



hallesaaale^{*}
HÄNDELSTADT



WAS GEHT? 2.0

Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024



Deutsches
Jugendinstitut

Stefan Fehser, Frank Tillmann, Isabell Kleint & Birgit Reißig

„Was geht? 2.0“ Die Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024

„Was geht? 2.0“ – Die Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 wurde im Auftrag der Stadt Halle (Saale) durch das Deutsche Jugendinstitut e.V., Außenstelle Halle (Saale) am Forschungsschwerpunkt „Übergänge im Jugendalter“ durchgeführt. Die Projektleitung hatte Birgit Reißig inne, Leiterin des Forschungsschwerpunkts sowie der Außenstelle. Der vorliegende Bericht wurde von Stefan Fehser, Frank Tillmann, Isabell Kleint und Birgit Reißig verfasst, unter Mitwirkung der studentischen Hilfskraft Malena Hübner. Für die freundliche Unterstützung bei der Durchführung der Studie sei an dieser Stelle allen Befragungsteilnehmenden, den Vertreterinnen und Vertretern von freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe in Halle (Saale), dem Landesschulamts Sachsen-Anhalt, den teilnehmenden weiterführenden Schulen in Halle (Saale), den Ansprechpartnerinnen und -partnern sowie den Fachstellen der Stadtverwaltung – hier insbesondere dem Team Jugendgerichtshilfe, dem Team Bürgerservice und dem Datenschutzbeauftragten der Stadt Halle (Saale) herzlich gedankt.

Weitere Informationen zum Hintergrund der Studie finden Sie unter:

www.dji.de/freizeit-halle24

Forschung zu Kindern, Jugendlichen und Familien an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Fachpraxis

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist eines der größten sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitute Europas. Seit 60 Jahren erforscht es die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien, berät Bund, Länder und Gemeinden und liefert wichtige Impulse für die Fachpraxis.

Aktuell sind an den beiden Standorten München und Halle (Saale) etwa 470 Beschäftigte tätig, darunter rund 280 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Finanziert wird das DJI überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und den Bundesländern. Weitere Zuwendungen erhält es im Rahmen von Projektförderungen u.a. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), der Europäischen Kommission, Stiftungen und anderen Institutionen der Wissenschaftsförderung.

Impressum

Herausgeber:
Stadt Halle (Saale), Der Oberbürgermeister
V.i.S.d.P: Drago Bock, Pressesprecher
Web: www.halle.de

© 2024 **Deutsches Jugendinstitut e.V.**

Deutsches Jugendinstitut
Nockherstraße 2
81541 München

Grafik Titelbild: Designed by Freepik -
www.freepik.com

Datum der Veröffentlichung: August 2024

Deutsches Jugendinstitut
Außenstelle Halle
Franckeplatz 1, Haus 12/13
06110 Halle (Saale)

Ansprechpartner:
Prof. Dr. Birgit Reißig
Telefon +49 89 62306-0
E-Mail reissig@dji.de

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

Halle (Saale) hat jungen Menschen viel zu bieten. Es gibt abwechslungsreiche Freizeitmöglichkeiten, sei es in den zahlreichen Parks und Grünanlagen oder in den vielfältigen Jugend-, Sport- und Kulturvereinen. An Planungen, Entscheidungen und Maßnahmen, die die Lebenswirklichkeit junger Menschen betreffen, sollen sie mitreden können. Daher hatten sie die Möglichkeit, im Rahmen einer Befragung ihre Interessen, Sorgen und Bedürfnisse mitzuteilen.

Die vorliegende Kinder- und Jugendstudie, durchgeführt vom Deutschen Jugendinstitut, baut auf einer vorangegangenen Untersuchung aus dem Jahr 2018 auf und bietet wertvolle Einblicke in die Freizeitgestaltung, Angebotsnutzung, Lebensbedingungen und Wünsche unserer jungen Mitbürgerinnen und Mitbürger. Sie zeigt ebenfalls auf, was sich in den letzten sechs Jahren verändert hat. Insgesamt wurden 2.400 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene über eine Online-Befragung befragt. Ergänzend dazu wurden qualitative Interviews mit Jugendlichen und Fachkräften aus der Jugendarbeit durchgeführt. Diese umfassende Datenerhebung ermöglicht es uns, ein detailliertes Bild der Lebensrealität und Bedürfnisse junger Menschen in Halle (Saale) zu zeichnen.

Die Ergebnisse dieser Studie dienen als wichtige Entscheidungsgrundlage für Stadtverwaltung und Kommunalpolitik. Sie bieten freien Jugendhilfeträgern wertvolle Hinweise zur Ausgestaltung ihrer Angebote und bilden die empirische Grundlage für die kommunale Jugendhilfeplanung. Durch die gewonnenen Erkenntnisse können wir gezielte Maßnahmen ergreifen, um die Lebensqualität der jungen Menschen in unserer Stadt nachhaltig zu verbessern.

Ich danke allen Beteiligten für ihre Unterstützung und ihr Engagement und freue mich darauf, gemeinsam mit kommunalen Akteuren, und vor allem mit den jungen Hallenserinnen und Hallensern, unsere Stadt noch lebenswerter zu gestalten.



Katharina Brederlow
Beigeordnete für Bildung und Soziales



Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	8
1 Einleitung	10
2 Ausgangslage und Problemstellung	12
3 Methodisches Vorgehen	14
3.1 Beschreibung der Angebotsanalyse	15
3.2 Beschreibung der qualitativen Stichprobe	16
3.3 Beschreibung der quantitativen Stichprobe	18
4 Die Angebotsstrukturen in Halle (Saale)	20
4.1 Bestandsaufnahme der Angebotslandschaft	20
4.2 Lücken in der Angebotslandschaft	26
5 Soziale Lage und Problembelastung junger Menschen	29
5.1 Benachteiligung	29
5.1.1 Bildungsbenachteiligung	29
5.1.2 Migrationshintergrund	31
5.1.3 Materielle Deprivation	32
5.2 Problembelastung	34
5.3 Psychische Gesundheit	35
5.4 Jugendkriminalität	36
5.5 Mobbing und Gewalterfahrung	41
6 Freizeitgestaltung von Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen	44
6.1 Wie verbringen Kinder, Jugendliche und junge Volljährige ihre Freizeit?	44
6.1.1 Frei verfügbare Zeit	44
6.1.2 Freizeitaktivitäten	46
6.1.3 Freizeitorte	48
6.1.4 Freizeitgestaltung – mit wem?	49
6.2 Nutzung von Freizeit- und Beratungsangeboten	52
6.2.1 Nutzung von Freizeitangeboten	52
6.2.2 Freizeitgestaltung im Kontext von Schule	56
6.2.3 Besondere Rolle des Sports in der Angebotsnutzung	59
6.2.4 Orte und Erreichbarkeit der Angebote	61
6.2.5 Informationseinholung über Angebote	64
6.2.6 Nutzung von Jugendfreizeiteinrichtungen	65
6.2.7 Nutzung von Beratungsangeboten	69

7	Zufriedenheit mit Angeboten und Verbesserungswünsche	72
7.1	Zufriedenheit mit der Angebotsstruktur	72
7.2	Mitbestimmungsmöglichkeiten	75
7.3	Wünsche und Verbesserungsideen	76
8	Einstellungen, Engagement und Zukunft	79
8.1	Politisches Interesse	79
8.2	Ehrenamtliches Engagement	80
8.3	Ausländerfeindlichkeit	81
8.4	Einstellungen zur Heimatstadt Halle (Saale)	83
8.4.1	Eine Zukunft in Halle (Saale) oder lieber woanders leben?	83
8.4.2	Fühlen sich die Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen von ihrer Stadt mit ihren Belangen wahrgenommen?	84
8.5	Was ist Jugendlichen in ihrem Leben wichtig?	86
9	Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen	87
9.1	Abgeleitete Handlungsempfehlungen	87
9.2	Qualitätspluspunkte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit	90
10	Anhang 1: Fragebogen	92
11	Anhang 2: Ergänzende Informationen	122
12	Anhang 3: Ausgewählte offene Angaben aus der standardisierten Online-Befragung	123
13	Anhang 4: Übersicht über Angebotslandschaft	128
14	Abbildungsverzeichnis	129
15	Tabellenverzeichnis	131
16	Literaturverzeichnis	132

Zusammenfassung

Die Jugendhilfeplanung muss die Bedürfnisse und Probleme junger Menschen umfassend berücksichtigen und laut SGB VIII §80 für einen mittelfristigen Zeitraum ermitteln. Zudem ist es wichtig, die bestehenden Angebotsstrukturen und deren Nutzung durch Kinder und Jugendliche in die Planung einzubeziehen. Daher beauftragte die Stadt Halle (Saale) das Deutsche Jugendinstitut e.V. mit dieser Untersuchung. Die Studie zielt darauf ab, eine detaillierte Bestandsaufnahme der städtischen Angebote für junge Menschen durchzuführen und die spezifischen Problemlagen, Wünsche und Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu ermitteln. Dieser Bericht stellt die gewonnenen empirischen Befunde dar und setzt sie in den Kontext des aktuellen Forschungsstandes sowie des praktischen Erfahrungswissens der lokalen Akteure in der Kinder- und Jugendarbeit.

Die Regionalstudie bietet eine umfassende Analyse der Angebotslandschaft für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Halle (Saale). Sie beinhaltet eine repräsentative Online-Befragung von Schülerinnen und Schülern der fünften und neunten Klassen der allgemeinbildenden Schulen sowie eine separate Online-Erhebung unter jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 20 Jahren. Zusätzlich wurden zahlreiche qualitative Interviews mit Fachleuten aus der Kinder- und Jugendarbeit sowie mit Jugendlichen selbst durchgeführt. Diese Interviews lieferten wichtige Erkenntnisse und Empfehlungen für die kommunalen Planungsprozesse.

Die Analyse der Angebotslandschaft hat ergeben, dass die Stadt Halle (Saale) ein vielfältiges Repertoire an Angeboten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bereitstellt. Dennoch wurden lokale Angebotslücken sichtbar, insbesondere in bestimmten Stadtteilen, wo es an kostenlosen und niedrighschwelligem Angeboten mangelt. Diese Lücken betreffen vor allem Formate, die keine speziellen Nutzungsvoraussetzungen, wie Eintrittsgelder oder Mitgliedsbeiträge, für die jungen Menschen erfordern. Angesichts der kontinuierlich sinkenden Einwohnerzahlen in der Vergangenheit wurden in der letzten Dekade viele offene Einrichtungen reduziert. Allerdings entspricht die derzeitige Angebotskapazität nicht mehr der inzwischen wieder gestiegenen Zahl potenzieller jugendlicher Nutzer:innen. Es muss daher davon ausgegangen werden, dass die aktuellen außerschulischen Angebote nicht ausreichend sind, um den gestiegenen Bedarf zu decken.

Die Untersuchung zum Freizeitverhalten der Jugendlichen in Halle (Saale) zeigt, dass im Vergleich zu anderen Städten bundesweit eine hohe Beteiligung an den Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit besteht. Sport- und Bewegungsaktivitäten nehmen dabei einen besonders wichtigen Platz ein. Allerdings fällt auf, dass benachteiligte Jugendliche aufgrund fehlender finanzieller Mittel und geringerer Anregungen im sozialen Umfeld deutlich weniger Freizeitaktivitäten nachgehen. Zudem nutzen ältere Jugendliche und diejenigen mit niedrigerem Bildungsniveau die Angebote seltener. Ein weiteres Problem ist der insgesamt geringe Bekanntheitsgrad der vorhandenen Angebote. Häufig wird kritisiert, dass viele Angebote stark im innerstädtischen Bereich von Halle (Saale) konzentriert sind, während in den Randgebieten der Stadt, also in der unmittelbaren Umgebung der Jugendlichen, nur wenige, insbesondere niedrighschwellige Freizeitmöglichkeiten vorhanden sind. Eine mögliche Lösung könnten verteilte Sport- und Bewegungseinrichtungen wie Bolzplätze, Basketballplätze, Boulderwände oder Calisthenics-Anlagen sein.

Insbesondere jüngere Altersgruppen der 5. Klassen sind vielfältig in die Bildungs- und Vereinslandschaft einbezogen und zeichnen ein positives Bild hinsichtlich ihrer Freizeitmöglichkeiten, deren Ausgestaltung und der ihnen zur Verfügung stehenden Angebotslandschaft. Mit steigendem Alter verzeichnen die Analysen einen höheren Grad von Unzufriedenheit, eine sinkende Nutzungsquote von Angeboten und eine ausbaufähige Passförmigkeit der bestehenden Angebotslandschaft für die Bedürfnisse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Auch hier besteht der Bedarf nach insbesondere niedrigrschwelligem, offenen Angeboten im Nahraum der jungen Menschen.

Die Analysen offenbaren eine starke materielle Segregation in den verschiedenen Sozialräumen. Viele Familien, besonders jene mit Migrationshintergrund, leben in prekären Situationen, die kaum finanziellen Spielraum im Alltag lassen. Insbesondere im Westen von Halle ist ein deutlicher Anstieg materieller Deprivation und herausfordernder Lebensumstände zu beobachten.

Die Problemlagen junger Menschen haben sich in den vergangenen Jahren verschärft. Häufig beobachten wir Unsicherheiten hinsichtlich ihrer Zukunftsperspektiven und ihres zukünftigen Werdegangs. Eigenangaben über Probleme mit Alkohol oder Drogen haben sich gegenüber der letzten Befragung fast verdoppelt. Zudem zeigen viele junge Menschen Anzeichen psychischer Probleme und eine ausgeprägte Neigung zu Depressivität. Sicherheit und körperliche Unversehrtheit sind für viele Jugendliche wichtige Anliegen, die im Alltag nicht immer gewährleistet sind. Der Anstieg der Jugendkriminalität in der Stadt Halle (Saale) spiegelt sich auch in der Statistik der Jugendgerichtshilfe wider. In Halle (Saale) empfinden viele junge Menschen an verschiedenen Orten Unsicherheit, insbesondere in den Abendstunden, weshalb diese Orte gemieden werden. Besonders häufig genannte unsichere Plätze sind innerstädtische Bereiche wie der Hallmarkt, der Riebeckplatz/Hauptbahnhof, der Franckeplatz und der Rosa-Luxemburg-Platz. Auch Halle-Neustadt wird oft als Angst-Raum wahrgenommen.

Unsere Analysen zeigen eine Tendenz zur zunehmenden Isolation und zum sozialen Rückzug unter jungen Menschen. Besonders im Freizeitbereich ist ein Rückgang der Kontakte zu Gleichaltrigen und Freunden zu beobachten. Im Vergleich zur Erhebung von 2018, also vor der Corona-Pandemie, verbringen junge Menschen im Jahr 2024 deutlich mehr Zeit allein, treffen sich seltener mit Freunden und bevorzugen Freizeitbeschäftigungen und Aktivitäten, die sie allein ausüben können. Diese verstärkte Isolation erschwert es den Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe zusätzlich, Zugang zu diesen jungen Menschen zu finden und sie zu erreichen.

Die Befragung der jungen Menschen ermöglichte, dass sie ihre grundlegenden Wünsche und Bedürfnisse im Fragebogen äußerten. Sie legten dabei besonderen Wert darauf, dass ihre Anliegen von kommunalen Entscheidungsträgern ernst genommen und angemessen berücksichtigt werden. Zusätzlich zu diesen Partizipationsbedürfnissen äußerten sie den Wunsch nach verbesserten Sportmöglichkeiten, frei verfügbarem WLAN, kostenfreien oder erschwinglichen Angeboten sowie mehr jugendgerechten Treffpunkten im öffentlichen Raum.

Basierend auf den gewonnenen Erkenntnissen enthält der Bericht eine Reihe von Empfehlungen für zukünftige Maßnahmen. Diese beinhalten unter anderem die Anpassung der bestehenden Angebotslandschaft sowie Maßnahmen zur Reduzierung der bestehenden Segregation und zur Bekämpfung der Folgen von Armut. Zudem werden konzeptionelle Indikatoren von Qualitätsmerkmalen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit erläutert.

1 Einleitung

Die Sozialstruktur in Halle (Saale) ist von deutlichen sozioökonomischen Herausforderungen geprägt, die spezifische Maßnahmen zur sozialen Unterstützung von Kindern und Jugendlichen erforderlich machen. Dies entspricht dem gesetzlichen Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe, soziale Ungleichheiten auszugleichen. Die Jugendhilfeplanung spielt dabei eine zentrale Rolle, um vor Ort eine bedarfsgerechte Angebotslandschaft sicherzustellen (siehe SGB XIII §80). Die zuständigen öffentlichen Träger der Kinder- und Jugendhilfe arbeiten dabei eng mit freien Trägern und Partnern aus dem Gesundheitswesen, dem Bildungsbereich und der Arbeitsverwaltung zusammen. Ihr Ziel ist es, sicherzustellen, dass die Angebote und Leistungen kontinuierlich weiterentwickelt und an die realen Lebensbedingungen und Bedürfnisse junger Menschen und ihrer Familien angepasst werden.

In der Stadt Halle (Saale) umfasst die Zielgruppe der Kinder- und Jugendhilfe etwa 40.000 junge Menschen im Alter von 0 bis 18 Jahren (Stadt Halle Saale 2022, S. 45). Viele Angebote sind allerdings auch auf junge Erwachsene bis zum Alter von 27 Jahren ausgerichtet. Innerhalb des Stadtgebiets gibt es erhebliche Unterschiede in den Lebensbedingungen der Kinder und Jugendlichen, insbesondere hinsichtlich des Armutsrisikos und der kulturellen Hintergründe in den fünf verschiedenen Sozialräumen (Stadt Halle Saale 2017). Während in den Planungs- und Sozialräumen „Innere Stadt“ die Bedingungen meist günstig sind, erfahren junge Menschen in den Sozialräumen „Hallescher Süden“ und insbesondere „Hallescher Westen“ oft erhebliche soziale Benachteiligungen (ebd.). Diese städtische Segregation muss bei der Planung der Jugendhilfeangebote berücksichtigt werden.

In Halle (Saale) liegen bereits umfassende empirische Untersuchungen zu den Herausforderungen von Kindern und Jugendlichen vor, die für das aktuelle Projekt von Bedeutung sind (vgl. z.B. Hemming/Tillmann/Reißig 2018; Grunert u.a. 2014). Zusätzlich haben qualitative Befragungen von Jugendlichen durch das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) darauf hingewiesen, dass die organisatorische Struktur von Bildungs- und Freizeiteinrichtungen sowie ungeeignete Öffnungszeiten oft dazu führen, dass Jugendliche diese Angebote nicht in Anspruch nehmen können (Beierle/Tillmann/Reißig 2016). Daher ist es entscheidend, detaillierte Bedarfsanalysen durchzuführen und die Mobilitätsbedingungen der Zielgruppen in der Stadt zu berücksichtigen. Halle (Saale) verfügt über ein breites Spektrum an erfahrenen und fachlich versierten Trägern im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2019, S. 10). Die Untersuchungen von Fachkräften haben gezeigt, dass sich die Interessen und Bedarfe von Jugendlichen selbst innerhalb ähnlicher Altersgruppen erheblich unterscheiden können (vgl. Beierle/Tillmann/Reißig 2016). Dies unterstreicht die Notwendigkeit, die spezifischen Bedürfnisse aller betroffenen Altersgruppen sorgfältig in die Planung einzubeziehen.

Um die Anpassung der Infrastruktur und der angebotenen Maßnahmen an den Bedarf der jungen Menschen sicherzustellen, sind detaillierte Informationen über den aktuellen Bestand sowie die spezifischen Bedürfnisse der Zielgruppen auf lokaler Ebene unerlässlich. Gemäß Absatz 2 im § 80 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) ist es ein explizites Ziel der Jugendhilfeplanung, diesen „Bedarf unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der jungen

Menschen und der Erziehungsberechtigten für einen mittelfristigen Zeitraum zu ermitteln". Basierend auf diesen Erkenntnissen obliegt es der Kinder- und Jugendhilfe, die Rahmenbedingungen zu gestalten, die den Heranwachsenden ermöglichen, sich vollständig zu entfalten und ihre Fähigkeiten optimal zu entwickeln.

Angesichts der aktuellen Lage liefert die vorliegende repräsentative Primärerhebung wertvolle empirische Daten zu Freizeitverhalten, Freizeitpräferenzen, Problembelastungen und Unterstützungsbedarfen. Diese Datenbasis ist entscheidend für eine effektive Jugendhilfeplanung, die auf die aktuellen Anforderungen eingehen kann. Viele Kommunen und Landkreise nutzen bereits Schüler:innen- und Jugendbefragungen, um ihre Bedarfsermittlung zu empirisch zu fundieren, u.a. die Städte Leipzig (Abel u.a. 2023), Dresden (Lenz u.a. 2021), Erfurt (Bulenda u.a. 2022).

Ein wesentlicher Aspekt dieses Berichts liegt in der methodischen Kontinuität und dem weitgehenden Beibehalten des Fragebogens gegenüber der Vorgängerstudie aus dem Jahr 2018, die ebenfalls vom Deutschen Jugendinstitut durchgeführt wurde (Hemming/Tillmann/Reißig 2018). Diese Vorgehensweise ermöglicht Zeitvergleiche und das Aufzeigen von Entwicklungslinien in den Analysen. Gleichzeitig wurden auch aktuelle Themen in den Fragebogen integriert. So wurde das Thema Depression und psychische Belastung umfassend in die Befragung aufgenommen, ebenso wie Erfahrungen mit Gewalt und Mobbing durch Gleichaltrige.

2 Ausgangslage und Problemstellung

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Aufgabenstellung verfolgte das vorliegende Forschungsprojekt das Ziel, einen substanziellen Beitrag zur Beteiligung der relevanten Akteure am Prozess der Jugendhilfeplanung zu leisten, einen Überblick über die bestehende Angebotslandschaft zu liefern und die damit verbundenen Bedarfe von Kindern und Jugendlichen zu ermitteln. Als ein wichtiges Instrument der Beteiligung wurde dabei die Befragung von Zielgruppen und Fachkräften angesehen. Auf dieser Grundlage werden Angebote und Bedarfe der Kinder- und Jugendhilfe hinsichtlich ihrer qualitativen und quantitativen Passung bewertet – unter besonderer Berücksichtigung der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Von besonderem Interesse sind dabei die Sichtweisen und Bedarfe von Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen im Alter von 10 bis 20 Jahren. Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt der Untersuchung:

- Welche Angebote und Angebotsformate bestehen seitens der Kinder- und Jugendhilfe mit Blick auf die Freizeitgestaltung?
- Mit welchen Inhalten wenden sich diese Angebote an ihre Adressaten, und um welche Zielgruppen handelt es sich dabei im Einzelnen?
- Welche Erfahrungen bestehen dazu bei Fachkräften der Kinder- und Jugendarbeit?
- Welche Bedarfe werden in Hinsicht auf Angebotsgestaltung und -formate geäußert?
- Welche Problembelastung ist bei ihnen zu beobachten, und welche Unterstützungsbedarfe knüpfen sich daran?

Zusätzlich zur Analyse der bestehenden Angebotslandschaft in Halle sind auch die Bedarfe an Freizeit-, Bildungs- und Unterstützungsangeboten auf Seiten der Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen Gegenstand der Forschungsfragen. So werden folgende Fragen untersucht:

- Welches Freizeit- und Nutzungsverhalten zeigen Kinder und Jugendliche in Halle in Bezug auf die bestehenden Angebote, und welche davon sind ihnen bekannt?
- Welche Gründe liegen ihrerseits für eine fehlende Inanspruchnahme vor, und welche zusätzlichen Bedarfe äußern sie in Hinsicht auf Angebotsgestaltung und -formate?
- Welche Problembelastung ist bei ihnen zu beobachten, und welche Unterstützungsbedarfe knüpfen sich daran?
- Inwiefern fühlen sich Kinder und Jugendliche in die Ausgestaltung bestehender Angebote einbezogen?
- Wie kann es gelingen, junge Menschen stärker als bisher in die Stadtgesellschaft mit ihren Vereinen, öffentlichen Angeboten, politischen Prozessen und Ereignissen einzubeziehen?
- Welche relevanten Veränderungen lassen sich gegenüber den Ergebnissen der vergangenen Halleschen Kinder- und Jugendstudie 2018 identifizieren?

Wichtige Differenzierungsmerkmale sind dabei das Geschlecht und das Alter der Zielgruppen sowie deren sozialräumliche Verteilung – so kann die Bedarfserhebung eine differenzierte Betrachtung von Teilgruppen berücksichtigen.

Insgesamt ermöglicht die Untersuchung somit eine Bewertung der bestehenden Strukturen im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit sowie deren inhaltliche Ausrichtung. Dabei geht es u.a. auch um die Frage, wie die Partizipation der Zielgruppen ermöglicht bzw. verbessert werden kann, da dies die Passgenauigkeit der Angebote strukturell erhöhen kann. Darüber hinaus wird untersucht, welche strategischen Kooperationen sich zur Deckung der identifizierten Bedarfe anbieten, z.B. mit Schulen und der Zivilgesellschaft. Die Ergebnisse der Untersuchung ermöglichen darüber hinaus eine Nutzung hinsichtlich der konzeptionellen Weiterentwicklung von Angeboten sowie der Ableitung von Standards zur Entwicklung einer nachhaltigen Wirkungsorientierung der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Halle (Saale). Die gewonnenen Erkenntnisse fließen anschließend in Abstimmung mit den öffentlichen und freien Trägern sowie den politischen Akteuren in die Erarbeitung konkreter Handlungsempfehlungen zur Ausgestaltung der Kinder- und Jugendhilfeplanung ein.

Um die Ergebnisse einordnen zu können, werden in Kapitel 3 zunächst das methodische Vorgehen der Studie sowie die Merkmale der einzelnen Stichproben beschrieben. Kapitel 4 widmet sich der Analyse der Angebotsstrukturen in Halle (Saale). In Kapitel 5 steht die soziale Lage der Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen im Mittelpunkt. Kapitel 6 untersucht die Freizeitgestaltung der Jugendlichen sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht, wobei neben der allgemeinen Freizeitgestaltung insbesondere die Nutzung konkreter Freizeit- und Beratungsangebote im Vordergrund steht. In Kapitel 7 werden die Zufriedenheit mit der Angebotssituation sowie Wünsche und Verbesserungsideen aus Sicht der Jugendlichen dargestellt. Kapitel 8 behandelt politische Einstellungen, ehrenamtliches Engagement und Zukunftsperspektiven. Abschließend werden in Kapitel 9 Schlussfolgerungen aus den dargestellten Ergebnissen gezogen und Handlungsempfehlungen formuliert.

An den eigentlichen Berichtsteil schließt sich ein umfangreicher Anhang an, der neben dem verwendeten Fragebogen weitere Ergebnisse sowie eine digitale Übersicht der Angebotslandschaft in Halle (Saale) enthält.

3 Methodisches Vorgehen

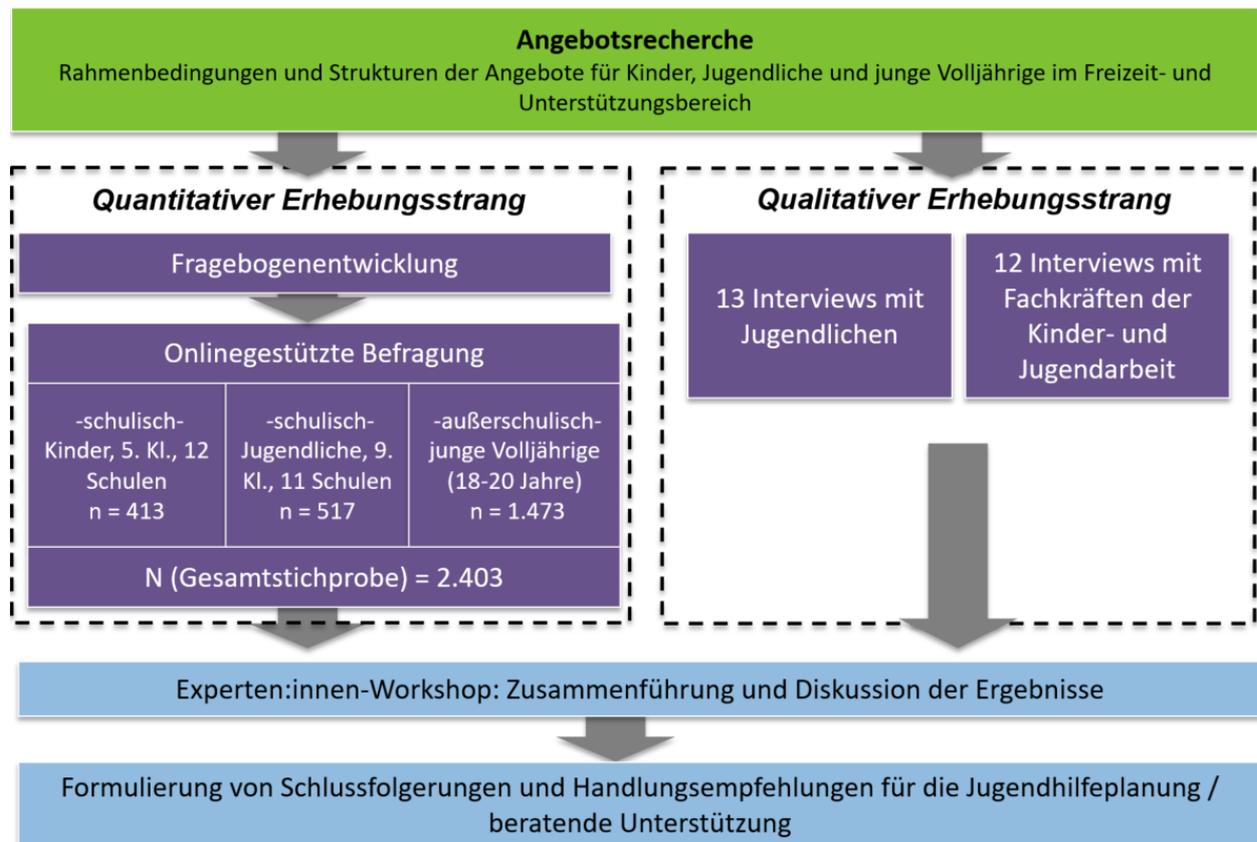
Die vorliegende Studie verfolgte vor allem die Intention, eine empirische Grundlage für die Jugendhilfeplanung in der Stadt Halle zusammenzustellen. Um die dargestellten empirischen Ergebnisse besser einordnen zu können, wird im Folgenden zunächst das methodische Vorgehen bei der Datenerhebung und -auswertung beschrieben.

Überblick zum Forschungsdesign

Die Kinder- und Jugendstudie Halle wurde von Oktober 2023 bis März 2024 durchgeführt. Die Beantwortung der aufgeworfenen Forschungsfragen erfolgte mittels eines qualitativ-quantitativen Methodenmix (Hunter/Brewer 2015) – so konnten die verschiedenen Aspekte des Forschungsinteresses angemessen berücksichtigt werden. Neben einer umfassenden Angebotsrecherche lag der Fokus auf der Perspektive der Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen. Darüber hinaus wurde auch die Perspektive der Anbieter in Form von Fachkräften der Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Halle (Saale) berücksichtigt. Das Forschungsdesign umfasst somit drei methodische Zugänge: 1) Recherche der Angebotslandschaft, 2) leitfadengestützte Interviews mit Expertinnen und Experten der Kinder- und Jugendarbeit sowie mit Jugendlichen und jungen Volljährigen, 3) standardisierte online-gestützte Befragungen der Zielgruppe in zwei unterschiedlichen Settings (weiterführende Schulen, außerschulische Befragung). Die Zielgruppe wird in drei Altersgruppen unterteilt: 1) Kinder (10- bis 13-Jährige), 2) Jugendliche (14- bis 16-Jährige) und 3) junge Volljährige (18- bis 20-Jährige) – siehe Abbildung 1.¹

¹ Die empirischen Erhebungsarbeiten wurden von der Stadt Halle (Saale) und den Landesbehörden sehr proaktiv unterstützt. Insbesondere von institutioneller Seite, wie z.B. dem Einwohnermeldeamt, dem Fachbereich Bildung, dem Landesschulamt sowie den beteiligten Schulen erfuhren wir breite Unterstützung. Insbesondere das Unterstützungsschreiben der Beigeordneten, Frau Brederlow, erleichterte den Feldzugang. Für die Unterstützung - insbesondere für die eigenständige Durchführung der Online-Befragungen durch die beteiligten Schulen - möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken.

Abb. 1: Übersicht Studiendesign



3.1 Beschreibung der Angebotsanalyse

Im ersten Schritt erfolgte eine Analyse und Darstellung der Angebotsstrukturen sowie deren Rahmenbedingungen für Kinder, Jugendliche und junge Volljährige im Freizeit- und Förderbereich in der Stadt Halle (Saale). Dazu wurde die Ausgangssituation aus der Vorgängerstudie (Hemming/Tillmann/Reißig 2018) genutzt und durch die Ergebnisse einer umfassenden Internetrecherche ergänzt. Die Ergebnisse wurden nach den fünf Planungsräumen des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) erfasst und in Anlehnung an den Deutschen Freiwilligen survey in die Bereiche Sportangebote, öffentliche Spiel- und Sportstätten, außerschulische Bildungsangebote, Kultur und Musik, kirchliche Angebote, Freizeit und Geselligkeit, Kinder- und Jugendarbeit, Umwelt/Tiere/Natur, Unfall-/Rettungsdienst/Freiwillige Feuerwehr (FFW) kategorisiert (BMFSEJ 2014, S. 6). Im Ergebnis liegt damit eine Übersicht über die Formate und Orte der Freizeit- und Unterstützungsangebote in der Stadt Halle (Saale) für die Zielgruppe der Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen vor, deren detaillierte Rechercheergebnisse in Form einer MS-Excel-Tabelle diesem Bericht als digitaler Anhang (Anlage 4) beigefügt sind.

3.2 Beschreibung der qualitativen Stichprobe

Im Gegensatz zu quantitativen Erhebungen kann im Zuge qualitativer Befragungen die Komplexität sozialer Wirklichkeit – etwa mit Blick auf Bedarfe junger Menschen bei der Angebotsgestaltung – vielfach umfassender abgebildet werden (Seipel/Rieker 2003). Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden dabei zwei verschiedene Zugänge gewählt.

Expert:inneninterviews

Einen indirekten empirischen Zugang zur Erfassung der Lebenswirklichkeiten, Problemlagen und Anliegen der Adressaten:innengruppe (Kinder, Jugendliche, junge Volljährige) bieten Expert:inneninterviews mit relevanten Akteuren des Handlungsfeldes der Kinder- und Jugendhilfe. So wurden leitfadengestützte Interviews mit 12 Fachkräften aus unterschiedlichen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Halle zwischen Herbst 2023 und Frühjahr 2024 in einer Face-to-Face-Situation geführt, die Gespräche dauerten zwischen 30 und 90 Minuten (Tab. 1). Im Mittelpunkt der Interviews standen vor allem die strukturellen Rahmenbedingungen ihrer Tätigkeit sowie die persönlichen Erfahrungen der Expertinnen und Experten in ihrer täglichen Arbeit mit der Zielgruppe. Zudem wurden die Fragen der Vernetzung/institutionellen Zusammenarbeit, der Angebotslandschaft, Problemfelder sowie Verbesserungswünsche und Handlungsempfehlungen thematisiert. Befragt wurden sowohl Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereiches Bildung der Stadt Halle (Saale) als auch Fachkräfte der offenen Kinder- und Jugendarbeit in freier Trägerschaft. Bei Letzteren handelte es sich vor allem um pädagogische Fachkräfte in Jugendfreizeiteinrichtungen, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter sowie ergänzend um Fachkräfte mit spezifischen Arbeitsfeldern (politische Bildung, stationäre Hilfen, Integration).

Tab. 1: Übersicht Experteninterviews

Bereich	FB Bildung Stadt Halle (Saale)	Offene Kinder- und Jugendar- beit (geförderte Träger)	Spezifische Tätigkeitsfelder	Schul- sozialarbeit	gesamt
Anzahl	2	4	4	2	12

Die themenzentrierten Interviews wurden aufgezeichnet und für die Analyse protokolliert sowie teiltranskribiert. Die Auswertung der Interviews folgte der Inhaltsanalyse nach Mayring (2015). In der Ergebnisdarstellung werden Zitate aus den Expert:inneninterviews mit „E“ und der jeweiligen Interviewnummer gekennzeichnet (z.B. E01), wobei aus Datenschutzgründen weder der Tätigkeitsbereich noch das Geschlecht des Experten/der Expertin angegeben werden. Auch um die Anonymität der qualitativen Befunde zu gewährleisten, wird im Ergebnisbericht bei Zitaten unabhängig vom Geschlecht der jeweiligen Expertin/des jeweiligen Experten einheitlich der im DJI übliche Gender-Doppelpunkt verwendet.

Interviews mit Kindern und Jugendlichen

Um die Perspektive der Adressat:innenseite abzubilden, wurden ergänzend 13 Interviews mit Jugendlichen und jungen Volljährigen geführt, um einen direkten empirischen Zugang zu deren Sichtweisen, Bedarfen bzw. Anliegen zu erhalten (Tab. 2). Inhalt der ebenfalls leitfadengestützten Interviews waren vor allem die persönlichen Freizeiterfahrungen der Befragten, die Erreichbarkeit von Angeboten, Zukunftsperspektiven, Problemlagen sowie Wünsche und Verbesserungsideen in Bezug auf die Angebotslandschaft in Halle (Saale). Die Interviews wurden überwiegend in verschiedenen Freizeiteinrichtungen, in denen sich die Probanden üblicherweise aufhalten, geführt – z.T. auch in Schulen bzw. Unterbringungseinrichtungen. Für die Motivation zur Teilnahme erhielten die Befragten eine Aufwandsentschädigung. Die Interviews dauerten zwischen 30 und 80 Minuten. Für die Interviews wurden u.a. gezielt sozial benachteiligte Jugendliche über Jugendfreizeiteinrichtungen und Einrichtungen der stationären Jugendhilfe rekrutiert, da davon auszugehen war, dass diese Zielgruppe unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Online-Befragung in der Minderheit ist, sie aber eine Hauptzielgruppe der Kinder- und Jugendarbeit nach §11 darstellt. Bei der Auswahl der Interviewpartnerinnen und -partner wurde auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis geachtet. Drei Befragte weisen einen Fluchthintergrund auf. Die interviewten Jugendlichen und jungen Volljährigen waren zwischen 11 und 21 Jahre alt. Im Ergebnisteil wird dennoch einheitlich von „Jugendinterviews“ gesprochen (unabhängig vom Alter der Befragten). Zitate aus diesen Interviews werden mit einem „J“ und der entsprechenden fortlaufenden Interviewnummer (z.B. J09) gekennzeichnet und unabhängig vom Geschlecht einheitlich in der Gender-Doppelpunkt-Form zitiert.

Tab. 2: Übersicht Jugendlicheninterviews

Kontaktanbahnung	Stationäre Hilfen	Jugendfreizeiteinrichtung	Schule	Sonstige	gesamt
Anzahl	3	5	3	2	13

Insgesamt wurde im Rahmen der qualitativen Teilstudie durch die gewählten Zugänge eine empirische Sättigung erzielt (Seipel/Rieker 2003) – d.h., am Ende der Interviewserie konnten auch durch weitere einbezogene Fälle keine zusätzlichen inhaltlichen Aspekte mehr sichtbar gemacht werden.

3.3 Beschreibung der quantitativen Stichprobe

Zur Gewinnung einer möglichst kleinräumigen Datengrundlage – auch mit Blick auf Veränderungen zur vorangegangenen Erhebung im Jahr 2018 – wurde eine repräsentative Befragung von Kindern und Jugendlichen im Stadtgebiet durchgeführt. Die Stärke solcher standardisierten Erhebungen liegt auch darin, dass die Sichtweisen und Einstellungen derjenigen Jugendlichen gut abgebildet werden, die ihren Standpunkt – etwa in Interviews – nicht gut verbalisieren können (Seipel/Rieker 2003). Zudem ermöglicht der eingangs skizzierte Onlinezugang (siehe Abb. 1) eine altersgerechtere Befragung, wodurch deutlich mehr Kinder und Jugendliche erreicht werden können. Dadurch kann in den Analysen auch eine breitere Vielfalt an Perspektiven und Lebenssituationen aufgezeigt werden.

Online-gestützte Befragung von Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen

Die Online-Befragung bildet den zweiten Schwerpunkt der empirischen Arbeit. Für die drei Altersgruppen wurden spezifische Fragebögen entwickelt, die sich vor allem in der Anzahl der Fragen und der Themenauswahl unterscheiden. Darüber hinaus erfolgte die Instrumentenentwicklung für die Befragung mit Blick auf die beiden Settings – schulisch und außerschulisch. Die Fragebögen wurden mit Hilfe der Befragungsplattform SoSci-Survey programmiert. Die Hauptthemen der Befragung waren: Freizeitaktivitäten, Zeiten und Wege, Engagement und Einstellungen, Zukunftsvorstellungen, Sicherheitsgefühl sowie persönliche Angaben (siehe Fragebogen im Anhang 1).

a) Schulische Befragung (Kinder und Jugendliche)

Die Schüler:innenbefragung wurde von umfangreichen organisatorischen Vorbereitungen begleitet und fand von Dezember 2023 bis März 2024 statt. Ziel war es, alle weiterführenden Schulen in die Befragung einzubeziehen. Dabei wurden alle Schulformen berücksichtigt: Sekundarschulen, Gesamtschulen, Gymnasien, Gemeinschaftsschulen, Förderschulen – sowohl Schulen in öffentlicher als auch in privater Trägerschaft. Insgesamt haben 14 der angefragten Schulen mit ihren Klassenstufen 5 bis 9 an der Befragung teilgenommen. Einige Schulen sahen sich organisatorisch nicht in der Lage, die Befragung durchzuführen. Häufig wurde angegeben, dass regelmäßige Probleme durch eine instabile Internetverbindung eine Befragung in diesem Umfang an der jeweiligen Schule nicht zuließen. Die Schulen führten die Befragungen durch die Lehrkräfte selbst durch. Die Klassenleitungen erhielten vom DJI eine Anleitung mit dem Online-Zugang zur Befragung. Die Befragungsunterlagen wurden den Schulen sowohl persönlich als auch postalisch zugestellt. Die Teilnahme an der Befragung war sowohl für die Schule als auch für die Schülerinnen und Schüler freiwillig. Alle Schülerinnen und Schüler mussten zuvor eine schriftliche Einverständniserklärung ihrer Eltern zur Teilnahme an der Befragung einholen. Eine ausreichende Anzahl von Einverständniserklärungen für die Eltern wurde den Klassenleitungen mit den Befragungsunterlagen übergeben. Das Ausfüllen des Fragebogens erfolgte überwiegend im Klassenverband im PC-Pool der Schule, teilweise aber auch an mobilen Endgeräten. Am Ende der Feldphase hatten 930 Schülerinnen und Schüler an der Befragung teilgenommen – damit konnten noch einmal

deutlich mehr Jugendliche in die Befragung einbezogen werden als in der Vorgängerstudie 2018 (Hemming/Tillmann/Reißig 2018).

b) Online-gestützte außerschulische Befragung (junge Volljährige)

Um die Zielgruppe der 18- bis 20-Jährigen zu erreichen, wurde auf eine Zufallsauswahl von ca. 80% der in Halle (Saale) mit Hauptwohnsitz gemeldeten jungen Menschen dieser Altersgruppe zurückgegriffen – die Auswahl erfolgte über zufällig gezogene Meldeadressen des Einwohnermeldeamtes der Stadt Halle (Saale). Eine solche sogenannte Einwohnermeldeamtsstichprobe ist in der Sozialforschung eines der besten Verfahren, um repräsentative Befragungen durchzuführen (Häder 2019). Insgesamt wurden ca. 6.540 junge Volljährige² postalisch zur Teilnahme an der Befragung eingeladen. Das Anschreiben enthielt einen Link, der direkt zum Online-Fragebogen führte. Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, konnten die teilnehmenden jungen Volljährigen an der Verlosung eines Smartphones sowie von Einkaufsgutscheinen teilnehmen. Die so erreichte und bereinigte Rücklaufquote ist mit 22,5% (n=1.473) sehr hoch und konnte im Vergleich zur Vorgängerstudie (Hemming/Tillmann/Reißig 2018) nochmals gesteigert werden.

Tab. 3: Übersicht Jugendlicheninterviews

Merkmale	Schüler:innen (n=930)		Junge Volljährige (n=1.473)	
	n	%	n	%
Altersklassen/Klassengruppen				
5. Klasse	413	44,4		
9. Klasse	517	55,6		
ISEK-Planungsräume	n	%	n	%
Innere Stadt	346	39,3	643	43,9
Hallescher Norden	138	15,7	269	18,4
Hallescher Osten	81	9,2	97	6,6
Hallescher Süden	141	16,0	211	14,4
Hallescher Westen	64	7,3	244	16,7
Wohnort außerhalb von Halle	111	12,6		
Geschlecht	n	%	n	%
Weiblich	421	46,5	854	58,7
Männlich	477	52,7	576	39,6
Divers	7	0,8	24	1,7
Alter in Jahren	n	Ø	n	Ø
5. Klasse	407	10,8		
9. Klasse	513	14,9		
Junge Volljährige			1473	19,7
Migrationshintergrund	n	%	n	%
ja	198	22,1	321	21,9
nein	699	77,9	1143	78,1

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

² Die Bruttostichprobe, d.h. die Gesamtzahl der angeschriebenen Personen, betrug 6.700 Personen. Eine geringe Anzahl von Anschreiben wurde jedoch trotz Einwohnermeldeamtsdaten als unzustellbar eingestuft. Hierbei handelt es sich höchstwahrscheinlich um Personen, die erst kürzlich umgezogen sind.

4 Die Angebotsstrukturen in Halle (Saale)

Die Angebote, die für Kinder und Jugendliche in einer Stadt zur Verfügung stehen, werden nicht ausschließlich von öffentlichen und freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe bereitgestellt, sondern ebenso von gewerblichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren. Dennoch obliegt dem Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe die Gesamtverantwortung für die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Angebotsstrukturen (Merchel 2018, S. 93). Im Zuge der Analyse der Angebotslandschaft in Halle (Saale), die auch von zahlreichen kommerziellen Anbietern, zivilgesellschaftlichen und privaten Initiativen mitgestaltet wird, erfolgte zunächst eine Bestandsaufnahme der von den anerkannten Trägern der Kinder- und Jugendhilfe gewährleisteten Angebotsstrukturen.

4.1 Bestandsaufnahme der Angebotslandschaft

Die Erfassung der Halleschen Angebotslandschaft wurde mit Hilfe einer detaillierten Recherche über verschiedene Zugänge vorgenommen. Darunter die Auswertung von Dokumenten und Arbeiten der Stadtverwaltung, beispielsweise zu geförderten Trägern oder öffentlichen Freizeiplätzen in der Stadt, sowie eine umfangreiche Onlinerecherche, insbesondere zu Angeboten gewerblicher und zivilgesellschaftlicher Akteure und Träger. Analog dazu erfolgte eine Kategorisierung und Systematisierung der ermittelten Angebote anhand verschiedener Analysemerkmale, welche genauer beschrieben werden (siehe Kap. 3.1).³

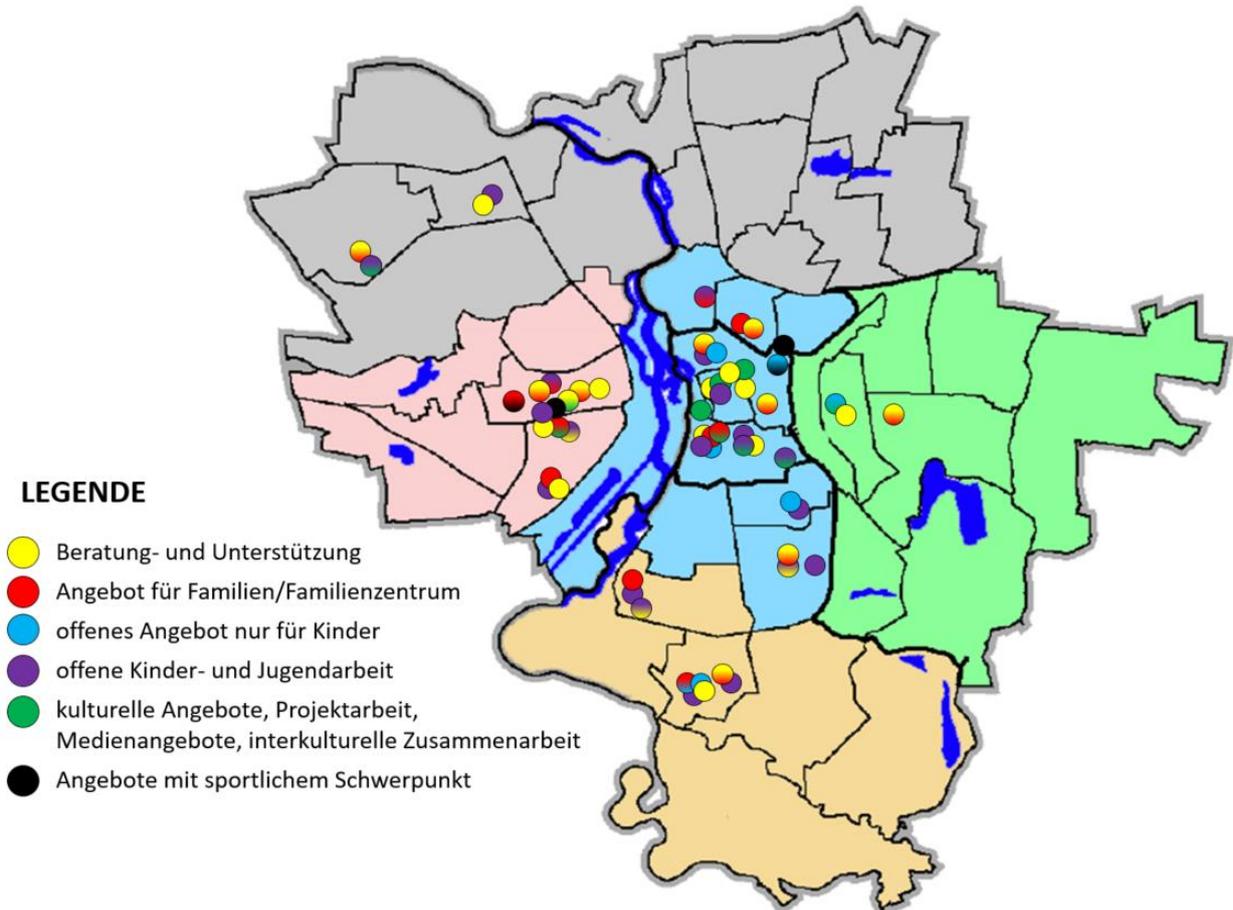
Die Stadt Halle (Saale) bietet als eines von drei Oberzentren in Sachsen-Anhalt (Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalts 2011, S. 15) eine umfangreiche Palette kommerzieller wie nicht-kommerzieller Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus der Stadt, aber auch darüber hinaus (Hemming/Tillmann/Fehser 2018, 52f).

Die Kartendarstellung in Abb. 2 zeigt einen Angebotsschwerpunkt im Innenstadtbereich auf. Lediglich im westlichen Teil von Halle – dem ISEK-Raum Hallescher Westen – sind ebenfalls zahlreiche Angebote verfügbar. Die Konzentration der Dienstleistungen, insbesondere im Stadtzentrum, bietet zwar den Vorteil einer zentralen Erreichbarkeit für alle Stadtteile, stellt allerdings für Zielgruppen der Randgebiete, wie dem östlichen, südlichen und nördlichen Teil von Halle (Saale), einen Nachteil dar, da vor Ort kaum Angebote vorhanden sind. Dies erfordert von diesen Gruppen stets erhebliche Anstrengungen, um die Dienstleistungen nutzen zu können. Die damit verbundenen Kosten beeinträchtigen besonders benachteiligte Nutzergruppen, die eine wichtige Zielgruppe der Angebote sind. Daher basieren die nach den ISEK-Planungsräumen durchgeführten Analysen auf der Annahme, dass die Standortwahl der Angebote als Bewertungskriterium für

³ Dem Bericht liegt in Anhang 4 eine Angebotsübersicht in digitaler Form bei.

die stadtweite Versorgung nicht beliebig ist, da sie für potenzielle Nutzergruppen möglicherweise mit erheblichen zeitlichen und finanziellen Aufwendungen verbunden ist.

Abb. 2: Übersicht über Angebote anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe in Halle (Saale) nach ISEK-Planungsräumen



Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Im Vergleich zu den Ergebnissen der Halleschen Kinder- und Jugendstudie 2018 fällt auf, dass eine Vielzahl neuer Angebote anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe initiiert wurde. Insbesondere im Halleschen Süden sowie Norden ist eine Reihe von Angeboten neu hinzugekommen. Betrachtet man das Angebot in Zahlen, ist die Anzahl um 24 angestiegen, die Stadt Halle (Saale) bietet aktuell 94 Angebote der anerkannten Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Trotzdem findet sich weiterhin tendenziell eine Häufung der Angebote in der Inneren Stadt sowie im Halleschen Westen.

Neben der Betrachtung anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe wurden mit Hilfe einer umfassenden Recherche sämtliche weitere Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene freier, kommerzieller oder zivilgesellschaftlicher Träger erfasst. Tab. 4 stellt nach absteigender Häufigkeit die zusammenfassende Aufstellung der kategorisierten Angebote im Stadtgebiet Halle (Saale) dar. Die Kategorien reichen von Sport- und Bewegungsangeboten, außerschulischen Bildungsangeboten, kulturellen und musischen Angeboten sowie religiösen Angeboten bis hin zu Angeboten im Bereich Natur und Umwelt sowie solchen von Rettungsdiensten und Freiwilligen Feuerwehren. Insgesamt zeigt die Aufstellung eine reichhaltige und vielfältige Angebotslandschaft

der Stadt, dominierend sind dabei Angebote im Bereich Freizeit und Geselligkeit oder Sport- und Bewegungsangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Gleichzeitig geht aus der Recherche hervor, dass die Nutzung der Angebote überwiegend mit Kosten verbunden ist, teils durch gewerbliche Bereitstellung, teils durch Kurs- oder Mitgliedsbeiträge.

Tab. 4: Art und Anzahl der Angebote

Kategorie	Erfasste Angebotsformate	Anzahl
Freizeit und Geselligkeit	Kinos, Billard, Bowling, Kegeln, Paintball, Lasertag, Exitgames, Diskotheken, Bars, Kneipen, Cafés	250
Sport und Bewegung	Öffentlich und gewerbliche Spiel- und Freizeitangebote (Freibäder), sportliche Angebote (Sportvereine, Fitness-Studios, Reitvereine und Reiterhöfe, Tanzvereine, Fahrradverleihe)	163
Öffentliche Spiel- und Sportanlagen	Spielplätze, Skateparks	141
Kinder- und Jugendarbeit	Beratungs- und Unterstützungsangebote, Familienzentren, offene Kinder- und Jugendarbeit, kulturelle Angebote, Sportangebote	94
Kultur und Musik	Museen, Galerien, Theater, Musikschulen	85
Außerschulische Bildungsangebote	Bibliotheken, Bildungszentren, Sprachschulen, Nachhilfe	72
Umwelt/Tiere/Natur	Parkanlagen, Tierparks, Pfadfinder-Gruppen	51
Religiöse Angebote	Junge Gemeinden, katholische/evangelische/jüdische/muslimische Gemeinden, Pfarrämter, Gotteshäuser	43
Unfall-/Rettungsdienste/ Freiwillige Feuerwehr	Kinder- und Jugendfeuerwehr, THW-Jugend, DRK-Jugend, DLRG-Jugend	32

Quelle: Eigenrecherche - Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Neben Kosten wie Eintrittsgeldern oder Mitgliedsbeiträgen bringt eine Reihe von Angeboten auch weitere Nutzungsvoraussetzungen mit sich. Um die Bedingungen für die Inanspruchnahme von Angeboten systematisch zu erfassen, wird hier auf die in der Bildungsforschung etablierte Dimension der Funktionalisierung von Angeboten zurückgegriffen (Rauscher 2017). Dadurch wird der Umfang an Anforderungen dargestellt, denen Kinder, Jugendliche und junge Volljährige im spezifischen Kontext der Nutzung von Angeboten gegenüberstehen. Eine Konkretisierung der Funktionalisierung von Angeboten wird mittels klar definierter Zuordnungskriterien vorgenommen. Hierzu zählen eine beabsichtigte Spezialisierung, beispielsweise im Rahmen beruflicher Bildung, ein inhärenter Leistungsgedanke, eine vorausgesetzte Regelmäßigkeit der Angebotsnutzung, ein Teilnahmebeitrag, eingeschränkter Zugang durch festgelegte Öffnungszeiten, die Ausstellung von

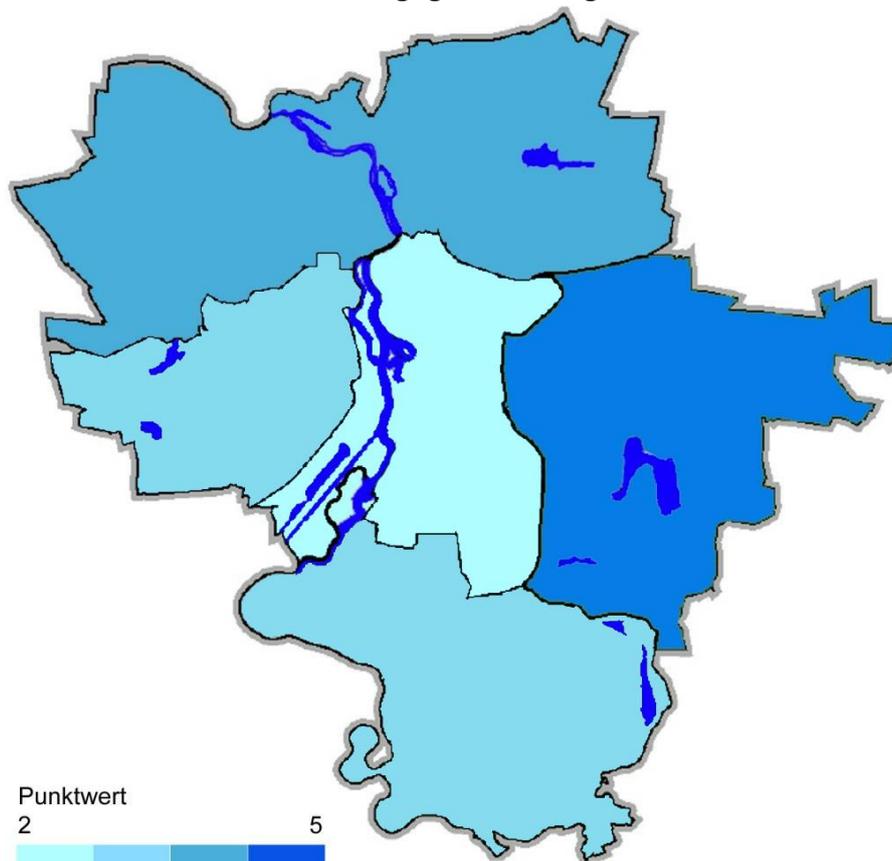
Zertifizierungen, eine pädagogische Betreuung sowie das Vorhandensein hierarchischer Strukturen.

Diese Kriterien, anhand derer jedem Angebot ein Punktwert zwischen null und neun zugeordnet werden konnte, sind geeignet, den Anforderungsgehalt der Formate zu repräsentieren (siehe Übersicht im Anhang 2). Angebote im Bereich Freizeit und Geselligkeit stellen kaum oder keine Anforderungen an die jungen Menschen, da sie dort weitgehend selbstbestimmt ihre Freizeit verbringen und gestalten können. Auf der gegenüberliegenden Seite des Anforderungsspektrums befinden sich Angebote mit technischem Bezug, die bereits eine klare Ausrichtung auf berufliche Orientierung erkennen lassen, wie beispielsweise die THW-Jugend, die Kinder- und Jugendfeuerwehren oder die DRK-Jugend. Ein höherer Grad der Funktionalisierung geht somit mit einem geringeren Maß an Selbstbestimmtheit bei der Freizeitgestaltung einher, ist jedoch häufig mit einem höheren Anregungspotenzial für die jungen Menschen verbunden.

Trotzdem spielen sowohl funktionalisierte als auch weniger funktionalisierte Angebotsformate eine bedeutende Rolle. Im Hinblick auf die potenzielle Gefahr einer Instrumentalisierung der biografischen Phase des Aufwachsens (Deutscher Bundesjugendring 2010) sollte jedoch stets ein Repertoire an Angeboten niedrigschwelliger und voraussetzungsloser Formate für Jugendliche vor Ort bereitgehalten werden. Dies ermöglicht ihnen gestaltbare Freiräume und erlaubt die Nutzung ohne die Notwendigkeit bestimmter Verpflichtungen einzugehen.

Wendet man diese Kriterien der Funktionalisierung auf die Angebotslandschaft der Stadt Halle (Saale) an und differenziert diese auf die einzelnen ISEK-Planungsräume, können teilweise erhebliche Unterschiede festgestellt werden (Abb. 3).

Abb. 3: Durchschnittlicher Funktionalisierungsgrad der Angebote nach ISEK-Planungsräumen



Darstellung: Durchschnittspunktwerte

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

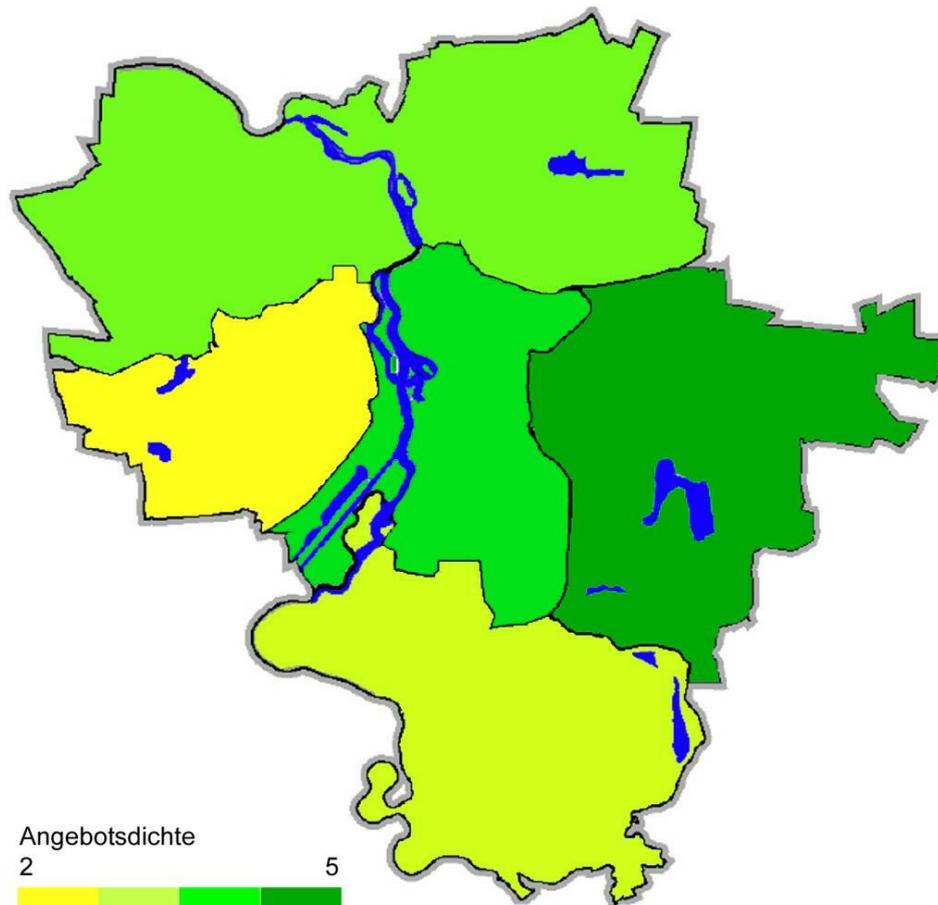
Aus der Karte geht hervor, dass funktionalisierte Angebote vor allem im östlichen Teil von Halle, aber auch im Norden quantitativ stärker vertreten sind. Dies ist oft auf die zentrale Rolle zivilgesellschaftlicher Akteure zurückzuführen, wie zum Beispiel Sportvereine und Freiwillige Feuerwehren, die zur Aufrechterhaltung der örtlichen Angebotsstrukturen in diesen Stadtgebieten beitragen. Im Rahmen ihrer Nachwuchsarbeit sind sie auf bestimmte Voraussetzungen für die Nutzung dieser Angebote angewiesen, um ihre Vereinsziele zu erreichen. Darüber hinaus gibt es in den genannten ISEK-Räumen ein Defizit an niedrighschwelligem Angeboten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Solche Angebote könnten beispielsweise anregungsreiche Freiflächen im öffentlichen Raum oder Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit umfassen. Im Gegensatz dazu weist die Innere Stadt eine wenig bis kaum funktionalisierte Angebotsstruktur auf. Hier finden sich neben zahlreichen Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit auch viele freie und niedrighschwellige Angebote wie beispielsweise Bibliotheken, Museen, Kinos oder frei zugängliche Park- oder Skateanlagen. Die Räume im südlichen und westlichen Halle bieten eine ausgewogene Struktur mit einer Vielfalt an stark funktionalisierten sowie niedrighschwelligem Angeboten.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen aus dem Jahr 2018 verdeutlicht ähnliche Befunde bezüglich der Verteilung funktionalisierter Angebote in Halle (Saale), insbesondere mit einem Fokus auf den

östlichen Stadtteil. Im Halleschen Süden zeigt sich im Vergleich zu 2018 eine Zunahme des Funktionalisierungsgrades der Angebote, während in der Inneren Stadt nun mehr der niedrighschwelligeren Angebote vorzufinden sind als noch einige Jahre zuvor.

Daneben kann die Angebotslandschaft in Halle (Saale) auch unabhängig von den spezifischen Anforderungen an die jungen Adressatengruppen hinsichtlich ihrer Dichte betrachtet werden. Das Verhältnis von vorhandenen Angeboten einerseits und der Anzahl der dort lebenden Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen andererseits ist dabei von Bedeutung.

Abb. 4: Dichte der Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Volljährige in den ISEK-Planungsräumen (Anzahl pro 100 Einwohner:innen)⁴



Darstellung: Anzahl der Angebote pro 100 Einwohner:innen

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Die Karte in Abb. 4 zeigt, dass es bei der Angebotsabdeckung zwischen den Stadtgebieten deutliche Unterschiede gibt, insbesondere in Bezug auf die Anzahl der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Es wird deutlich, dass der Hallesche Osten sowie die Innere Stadt im Vergleich

⁴ Für die Berechnung wurde die Einwohnerzahl der 10- bis unter 21-Jährigen als engere Zielgruppe der Kinder- und Jugendarbeit herangezogen.

zur Anzahl der dort lebenden jungen Menschen eine auffallend hohe Angebotsdichte von durchschnittlich ca. 4,41 (Osten)/ 4,37 (Innere) Angeboten pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner aufweist. Schulische Angebote wurden hierbei nicht berücksichtigt. Die Angebotslandschaft im Halleschen Westen (1,88) erscheint besonders dünn. Der Hallesche Süden und Norden erreichen mittlere Werte mit 2,31 und 2,64 Angeboten. Gerade bei den beiden letztgenannten Stadtbezirken wird deutlich, dass die ISEK-Planungsräume für eine Bewertung der Angebotssituation zu grobmaschig sind. Obwohl in diesen ISEK-Gebieten insgesamt weniger junge Menschen leben, gibt es auch hier dicht besiedelte Wohnlagen wie die Silberhöhe oder Südstadt.

Tab. 5: Bevölkerungszahlen der 10-21-Jährigen nach ISEK-Planungsräumen mit Zeitvergleich zu 2018

	Innere Stadt	Hallescher Norden	Hallescher Westen	Hallescher Süden	Hallescher Osten
Kinder/Jugendliche 10 bis 21 Jahre	9962	3603	6547	4020	1790
Veränderung zu 2018 in %	-0,3%	-0,9%	-1,7%	-1,4%	+1,6%
Anteil an der Bevölkerung im ISEK Sozialraum	10,0%	10,9%	12,0%	(10,1%	10,8%

Quelle: Stadt Halle (Saale), Sozialplanung auf Basis der Statistik des Fachbereichs Einwohnerwesen, Stichtag ist der 30.6.2023

Die vorliegende Tab. 5 illustriert die Verteilung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf die verschiedenen ISEK-Planungsräume. Besonders auffällig ist dabei die geringe Bevölkerungsdichte im Halleschen Osten, was die hohe Angebotsdichte in diesem Stadtteil erklärt. Im Vergleich zu 2018 zeigt sich nur eine geringfügige Veränderung in der Angebotsdichte, lediglich der Hallesche Osten und die Innere Stadt haben ihre Platzierungen getauscht, wobei nun der Hallesche Osten die höchste Angebotsdichte aufweist.

4.2 Lücken in der Angebotslandschaft

Basierend auf den Ergebnissen der durchgeführten Angebotsanalyse sowie den Rückmeldungen der befragten Fachkräfte und Vertreterinnen und Vertreter der Zielgruppen treten in der Stadt Halle (Saale) verschiedene Formen von Angebotslücken zutage. Es zeigt sich, dass aufgrund bestehender Mobilitätsbarrieren offenkundige *räumliche Angebotslücken* im Halleschen Osten und Norden entstehen, insbesondere in Wohngebieten wie Trotha und Freimfelde. Diese Gebiete leiden unter einer Unterversorgung mit altersgerechten, nichtkommerziellen Angeboten wie Jugendtreffs oder Freizeitmöglichkeiten im öffentlichen Raum. Des Weiteren lassen sich inhaltliche Angebotslücken identifizieren, insbesondere in den genannten ISEK-Planungsräumen, wo es an niedrighschwelligem Angeboten fehlt, die breite Zielgruppen junger Menschen ansprechen, ohne

Verbindlichkeit oder spezifische Bildungsziele zu verfolgen. Es besteht auch ein Mangel an attraktiven Freizeitangeboten für Jungen und an integrativen Angeboten für Zielgruppen aus verschiedenen sozialen Milieus.

Diese strukturellen Lücken sind unmittelbar mit *personellen Engpässen* in der offenen Kinder- und Jugendarbeit verbunden, die zu einer dauerhaften Überforderung der Fachkräfte führen und die Schließung dieser Lücken als wichtige Voraussetzung für eine funktionierende Angebotslandschaft in Halle (Saale) darstellen. So schildert eine leitende Fachkraft über ihre Einrichtung: „Wir haben eine extreme Fluktuation.“ (E3, 1:24:14-16). Diese sei vor allem den unsicheren vertraglichen Bedingungen geschuldet. Insofern sind in der Beschreibung der Angebotslandschaft auch die qualitativen und quantitativen Rahmenbedingungen zu betrachten, unter denen insbesondere die geförderte Kinder- und Jugendarbeit in Halle (Saale) stattfindet.

Diese stehen im engen Zusammenhang mit zeitlichen Angebotslücken, wobei sich zeigt, dass viele geförderten Freizeitangebote gerade dann geschlossen sind, wenn die Jugendlichen mehr Zeit haben – etwa am Wochenende (E1, 35:13-23). Eine Fachkraft führt dazu aus: „Und man bräuchte so'ne Konstante, damit wir uns dann dienstplantechnisch so einrichten können, dass man dann auch am Wochenende noch was betreuen kann.“ (E4, 42:55-43:01). Hierbei wird deutlich, dass die derzeitig angespannte Personalsituation *bedarfsgerechten Öffnungszeiten* im Wege steht.

Auch *inhaltliche bzw. formatbezogene Angebotslücken* konnten sowohl aus dem Interviewmaterial als auch aus den offenen Angaben der Online-Befragung ermittelt werden. So verweist eine Fachkraft, die mit neu zugewanderten Jugendlichen arbeitet, darauf, dass ihre jugendlichen Klient:innen aufgrund der Sprachbarriere sonst keinerlei Angebote der angeleiteten Freizeitgestaltung vorfinden könnten (E9, 4:05-16). Daraus leitet sich auch der Hinweis an etablierte Anbieter:innen von Freizeitaktivitäten ab, mehr attraktive Formate vorzuhalten, die auch ohne Deutschkenntnisse in Anspruch genommen werden können (Otto et al. 2026). Zudem bestünden Bedarfe an Treffpunkten für Schlechtwetterverhältnisse, wobei die Jugendlichen durchaus die Anwesenheit erwachsener Ansprechperson(en) schätzten (J4, 13:34-50). Dabei seien auch Gestaltungsräume für Jugendliche wichtig: „Man sieht das ja in so einer Städtebaupolitik, dass immer viel bebaut wird und kommerzialisiert wird und dass am Ende immer wenig an Freiraum und Gestaltungsraum für junge Menschen übrigbleibt. Und das ist halt immer sehr schade.“ (E3, 55:35-43). Auf diese Weise würden die Belange junger Menschen von Entscheider:innen als nachrangig angesehen.

Gleichzeitig würden gerade die jungen Erwachsenen gerne eine Begleitung von Fachkräften bzw. Coaches bei Terminen in Behörden oder anderen Anlaufstellen, wie z.B. Vermieter:innen, in Anspruch nehmen (J1, 42:12-33). Doch in den Jugendfreizeiteinrichtungen bestünden dafür leider keine Personalkapazitäten (E1, 15:28-41).

Die Fachkräfte bemerkten darüber hinaus gerade in den Ferienzeiten einen enormen Bedarf an erlebnispädagogischen Angeboten, wobei die bestehenden nicht ausreichen würden. So schildert eine Fachkraft: „Als wir letztes Jahr in der Ferienfreizeit waren, die uns [Geldgeber] spendiert hat. [...] Es wären bestimmt 40 geworden, und zwölf konnten wir nur mitnehmen. Und dementsprechend leider auch so positiv diskriminierend, für die Kinder, die's eben nicht können, und da auch schon wieder keine Durchmischung, dass sie sich mal untereinander besser kennenlernen können. Aber es waren halt nur 12 Plätze.“ (E4, 28:20-29:10). Somit führt die Mangellage in diesem Fall dazu, dass keine herkunftsheterogenen Gruppen entstehen können, die für die Anregung durch

Perspektiven von Jugendlichen aus anderen Milieus durchaus bereichernd wirken könnten (Hemming et al. 2018, S. 29).

Weiterhin besteht ein Bedarf an lebenspraktischen Angeboten, etwa für die Unterstützung bei der Reparatur des eigenen Fahrrads, wie eine Fachkraft aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit ausführt: „die Kinder wollen alle Fahrrad fahren, aber die haben in der Regel kein eigenes Fahrrad oder wissen nicht, wie man's repariert.“ (E4, 31:05-11). Dabei können Jugendliche durch den Erwerb solcher Kompetenzen wichtige Selbstwirksamkeitserfahrungen gewonnen werden (Steigenwald/Kolmeder 2013). Aus den Schilderungen der Jugendlichen geht zudem hervor, dass sie sich Sportstätten – wie z.B. Bolzplätze – in Wohnortnähe, sozusagen „um die Ecke“, wünschen würden (J5, 17:18-33).

Schließlich wurde von Seiten der Fachkräfte geäußert, dass es kaum noch Treffpunkte für Familien im öffentlichen Raum gebe: „Es wird noch mehr gebraucht: Das Lichthaus ist kein Familiencafé mehr, das Polenka ist weg und die alte Gärtnerei ist ziemlich weit ab vom Schuss. [...] Also für Familien sehe ich eine große Leerstelle.“ (E4, 19:10-30)

Insgesamt handelt es sich hierbei um Angebotslücken, die bereits im vorangegangenen Bericht benannt worden sind und somit eine dauerhafte Bedarfslage zugrunde liegt – etwa mit Blick auf die räumliche Verteilung.

5 Soziale Lage und Problembelastung junger Menschen

Die soziale Ausgangslage von Kindern und Jugendlichen, die – je nach Alter – unmittelbar mit der ihrer Herkunftsfamilien verbunden ist, stellt für viele von ihnen in verschiedenen Aspekten eine prägende Belastung für ihre weitere biografische Entwicklung dar. Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde versucht, soziale Hintergrundvariablen wie familiäre Bildungsressourcen, Migrationshintergrund und materielle Situation durch qualitative und quantitative Zugänge zu erfassen. Dieser Ansatz basiert auf der empirisch gestützten Annahme, dass verschiedene benachteiligende Merkmale, wie beispielsweise materielle Armut, ein bildungsfernes Elternhaus oder gesundheitliche Beeinträchtigungen, sich wechselseitig beeinflussen bzw. verstärken können (Groh-Samberg 2009).

5.1 Benachteiligung

Die individuelle Entwicklung junger Menschen, ihre spätere Platzierung auf dem Ausbildungs- und Erwerbsmarkt sowie die damit verbundenen Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe hängen vielfach von solchen Voraussetzungen der sozialen bzw. ethnischen Herkunft ab, die sich weitgehend außerhalb ihrer Einflussmöglichkeiten bewegen (Reißig/Tillmann 2020). Im Folgenden werden einzelne dieser Merkmale für junge Menschen aus Halle (Saale) vergleichend eingehender betrachtet.

5.1.1 Bildungsbenachteiligung

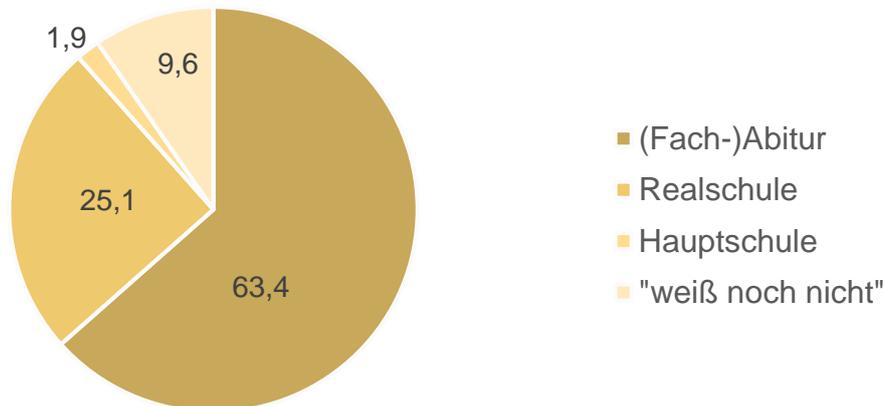
Mit Blick auf bundesweite Trends und Dynamiken gilt Bildung als bedeutendste Form kulturellen Kapitals (Bourdieu 1992) – gerade in Deutschland mit einer großen Bedeutung von Bildungszertifikaten – als wichtige Zugangsvoraussetzung für gesellschaftliche Positionen und sozialen Aufstieg (Spannagel 2016). Mit Blick auf den Erwerb von Bildungsabschlüssen insgesamt kann zunächst festgestellt werden, dass gegenüber dem letzten Berichtsjahr 2018 einerseits der Anteil der Schulabgänger:innen ohne Schulabschluss von 6,6 Prozent auf 4,3 Prozent im Jahr 2021 sank (Bertelsmann Stiftung 2024) – auch wenn für die letzten Jahre hier noch keine Daten zugänglich sind, in denen sich Entwicklungen des Zuzugs Geflüchteter oder der Corona-Jahre zeigen könnten. Andererseits ist ein Absinken des Anteils der Schulabsolvent:innen mit Fach-/Hochschulreife zu erkennen – von 42,8 Prozent in 2018 auf 36,7 Prozent in 2022. Aus Letzterem kann der Hinweis auf eine Bildungsregression am oberen Rand des allgemeinbildenden Bildungsspektrums entnommen werden, wie sie im Zusammenhang mit den Folgen der Corona-Zeit bundesweit beschrieben wird (Anger 2024).

Auch befragte Fachkräfte äußerten sich dazu: „Das tragen die immer noch mit sich rum. Die können nie sagen: 'Ich bin 4. Klasse.' Die sagen immer: 'Ich bin 4. Klasse aber eigentlich wär' ich 5. aber wegen Corona...' und dann geht dann plötzlich so eine ganze Erklärungskette los.“ (E4, 50:13-30). Daraus geht hervor, dass hier einschneidende Erfahrungen gemacht wurden und die Jugendhilfe sich dem Thema zwar stellte, jedoch die Folgen nicht auffangen konnte. In diesem

Kontext schildern die Expert:innen auch, dass es bei ihren Klient:innen einen Einbruch an Selbstvertrauen durch schulische Misserfolge als Konsequenz der Corona-Jahre gegeben habe (E3, 12:23-35).

Hinsichtlich der von den Befragten der Klassenstufe 9 angestrebten Bildungsabschlüsse zeigt sich jedoch ein anderes Bild (Abb. 5).

Abb. 5: Angestrebter Schulabschluss in den 9. Klassen



Darstellung: nur 9. Klassen, Angaben in Prozent, gewichtet, n=512

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

So geht aus der obigen Abbildung hervor, dass inzwischen knapp zwei Drittel der Neuntklässler:innen eine (Fach-)Hochschulreife anstreben – 2018 war es noch knapp die Hälfte. Gleichzeitig ist der Anteil der Unschlüssigen von zuvor 5 Prozent auf fast 10 Prozent angestiegen. Diese Entwicklung legt ein höheres Aspirationsniveau in der Schüler:innenschaft nahe. Dabei treten jedoch deutliche Unterschiede nach Teilgruppen auf: Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist die Absicht, eine Hochschulreife zu erlangen, mit ca. 42 Prozent deutlich niedriger ausgeprägt als bei denjenigen ohne Zuwanderungsgeschichte mit 71 Prozent. Auch differenziert nach ISEK-Planungsräumen äußern die Befragten aus dem Innenstadtbereich (64%) und dem Halleschen Norden (63%) eine höhere Aspiration, während sie im Westteil der Stadt mit 46 Prozent am niedrigsten ausfällt.

Die bildungsbezogene Kapitalausstattung des Elternhauses kann außerdem nach dem milieutheoretischen Ansatz Pierre Bourdieus (1992) auch an einer bildungsvermittelten kulturellen Alltagspraxis abgebildet werden. So wurden, wie schon 2018 Praktiken – etwa gemeinsame Konzert- oder Kino-Besuche, als Kind aus Büchern vorgelesen bekommen zu haben, regelmäßiges Lesen von Tageszeitungen in der Familie, das Ansehen von Nachrichtensendungen oder die gemeinsame Besichtigung von Ausstellungen und Museen erhoben. Ein Mittelwertindex dient hier als Indikator für das vorhandene kulturelle Kapital. Über die ISEK-Planungsräume ist auch hier eine Ungleichverteilung solcher kulturellen Ressourcen festzustellen. Hierbei tritt ein ganz ähnliches sozialräumliches Muster zutage wie beim Aspirationsniveau: In der Innenstadt sowie im Norden Halles ist die kulturelle Kapitalausstattung am höchsten – im Halleschen Westen hingegen am niedrigsten.

5.1.2 Migrationshintergrund

Wie oben bereits mit Blick auf das Aspirationsniveau gezeigt wurde, gehören junge Menschen mit einem Zuwanderungshintergrund zu den vulnerablen Zielgruppen der Kinder- und Jugendhilfe - dies schließt solche mit ausländischer Staatsangehörigkeit mit ein. Auch wenn hier – qua definitionem – somit keine Deckungsgleichheit besteht, schließlich liegt ein Migrationshintergrund, unabhängig von der Staatsangehörigkeit vor, wenn mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde, geben die Daten der Kommunalstatistik auch dazu einen Hinweis auf die jüngste Entwicklung in Halle. Denn seit 2018 ist ein Anstieg des Bevölkerungsanteils ohne Deutschen Pass von 9,5 Prozent in 2018 auf 13,6 Prozent im Jahr 2022 zu verzeichnen (Bertelsmann Stiftung 2024).

Der Umfang an Benachteiligung wird hier vielfach in einem Merkmalsbündel – etwa durch Teilhabebarrrieren hinsichtlich der Beherrschung der Deutschen Sprache, der elterlichen Kapitalausstattung oder auch traumatischer Fluchterfahrungen – wirksam (Schu 2020). In der Gesamtstichprobe sind junge Menschen mit Migrationshintergrund mit 22 Prozent vertreten – 2018 waren es 16 Prozent. Dies schließt aber auch in Deutschland aufgewachsene junge Menschen ein. Die Verteilung im Stadtgebiet ist dabei höchst ungleich: Während im Halleschen Norden lediglich 14 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen einen Migrationshintergrund aufweisen, sind es im Halleschen Westen über 47 Prozent. Daran kann eine deutliche ethnische Segregation der Wohnlagen abgelesen werden. Zudem werden hier erhöhte Integrationsanforderungen auf Seiten der Jugendhilfe sichtbar. Eine aktuelle Studie zur Situation junger Menschen aus der Ukraine empfiehlt eine verstärkte Förderung des Spracherwerbs, vermehrte Informationskampagnen, zusätzliche Kultur- und Sportangebote für jugendliche Geflüchtete sowie den Ausbau kommunaler Kooperationsstrukturen in der Flüchtlingsarbeit (Boll u.a. 2023, S. 71).

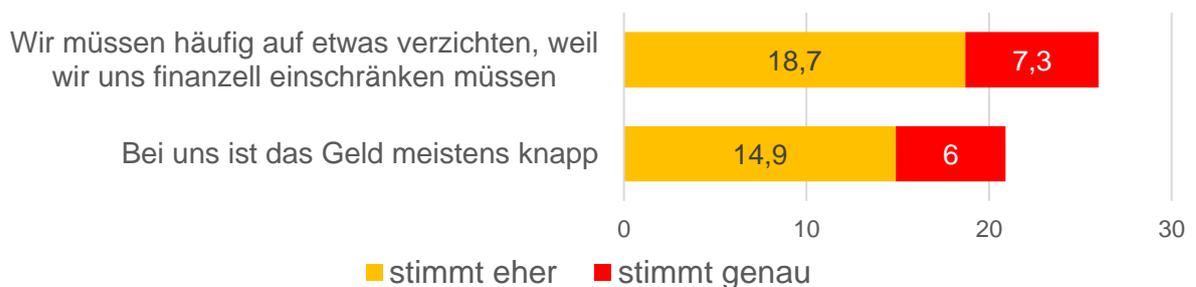
In den Interviews schilderten junge Migrant:innen zudem, dass sie sich lieber zu Hause aufhalten würden, vor allem, weil sie wegen der Sprachbarriere keine freizeitbezogenen Anlaufstellen wüssten und sich in der Öffentlichkeit im Stadtgebiet von den Einheimischen abgelehnt und daher unwohl fühlten (J8, 17:34-55). Ein geflüchteter Jugendlicher aus der Ukraine betonte seine finanziell prekäre Situation, auch wenn er froh sei, hier in Sicherheit zu sein: „Das Geld reicht zwar nicht, aber hey, hier fliegen keine Raketen.“ (J10, 38:33-36). Ein anderer Migrant versucht zu erklären, warum bei vielen Jugendlichen keine Motivation bestünde, Deutsch zu lernen: „99 Prozent der Flüchtlinge sind nicht dadurch hier, dass sie das wollen, sondern wegen Krieg. Sie wollen in ihr Land zurückfahren, weil sie sich hier nicht wohl fühlen. Man kann die nicht zwingen Deutsch zu lernen.“ (J11, 27:11-28) Stattdessen hätte er durch Aktivitäten mit den Einheimischen Orte gefunden, an denen er sich angenommen fühle – und dies hätte seine Motivation des Spracherwerbs enorm gestärkt (J11, 27:44-55). Die Schilderungen illustrieren, wie wichtig solche integrierenden Angebote sind, bei denen Einheimische und neu Zugewanderte gemeinsam ihre Freizeit gestalten.

Mit Blick auf die finanziellen Probleme junger Migrant:innen schildert eine Fachkraft: „Oft ist es halt wegen Schulden, nicht bezahlten Strom- und Handy-Verträgen oder Kreditkarten. Das ist auch richtig ein Sprachproblem, also die Leute lassen sich was aufquatschen und verstehen nicht, was es ist und am Ende kommen sie mit der Rechnung und: ‚Hier, ich versteh nicht, was das soll.‘“ (E8, 25:05-16). Somit tappen migrantische Jugendliche leichter in eine Schuldenfalle.

5.1.3 Materielle Deprivation

Ein zentrales Merkmal der Benachteiligung junger Menschen kann in der materiellen Ausstattung der Herkunftsfamilie gesehen werden, auch wenn viele junge Erwachsene bereits einen eigenen Haushalt führen. In der Wohnbevölkerung der Stadt war 2022 ein Anteil von ca. 15 Prozent der Einwohner:innen auf Transferleistungen nach dem SGB II angewiesen, auch wenn hier im Vergleich zu 2018 mit 18 Prozent eine leichte Verbesserung eingetreten ist. Gleichzeitig verblieb der Anteil der Jugendlichen zwischen 15 und 17 Jahren im Transferleistungsbezug mit 23,5 Prozent weiterhin auf hohem Niveau (Bertelsmann Stiftung 2024). Anders als diese objektiven Kennzahlen der Arbeits- und Sozialstatistik liefern die Befragungsdaten zur materiellen Situation zu Hause – dem Ansatz der relativen Deprivation folgend (Strengmann-Kuhn 2003, S. 23) – einen subjektiven Zugang dazu, wie sie von den jungen Menschen selbst wahrgenommen wird. Hierbei fließen vor allem auch Vergleiche zur Situation von Bezugspersonen im sozialen Umfeld ein. In der folgenden Abbildung 6 wird die Zustimmung zu den hier relevanten Aussagen über die finanzielle Situation im Haushalt in Anteilswerten dargestellt.

Abb. 6: Wie ist die finanzielle Situation bei dir zu Hause?



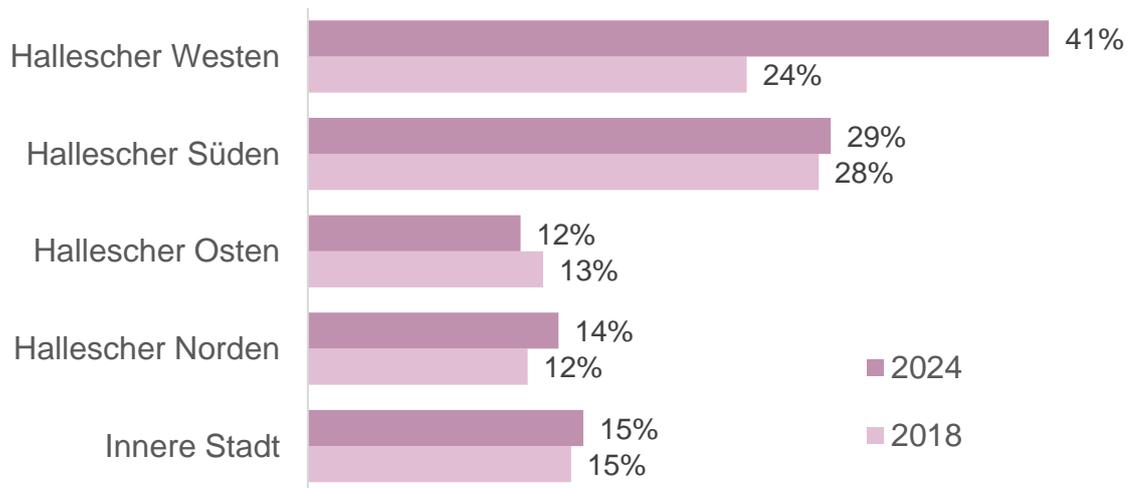
Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, nur Zustimmung, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

So wird ersichtlich, dass etwa von einem Fünftel bis einem Viertel der befragten Kinder und Jugendlichen eine materielle Deprivation wahrgenommen wird – und dies obwohl Eltern zumeist versuchen, ihren Kindern die materiellen Engpässe nicht spüren zu lassen (Meier-Gräwe 2015). Besonders gravierend zeigt sich die relative Deprivation in den Herkunftsfamilien mit Zuwanderungshintergrund: Hier berichten etwa 31 Prozent der befragten Kinder- und Jugendlichen von Geldsorgen, während es bei den einheimischen lediglich 17 Prozent sind. Darüber hinaus wird ein Bildungseffekt deutlich, wenn nur ca. 3 Prozent der Gymnasiast:innen von prekären finanziellen Verhältnissen zu Hause berichten, aber 44 Prozent der Sekundarschüler:innen.

Betrachtet man die finanzielle Situation der Befragten nach Stadtgebieten, so kann auch hier festgestellt werden, dass gerade zwischen dem Halleschen Norden und der Inneren Stadt auf der einen und im Süden sowie im Westen auf der anderen Seite eine Einkommenskluft besteht.

Abb. 7: Skala Prekäre materielle Situation (binär) im Zeitvergleich nach Planungsräumen (Wohnort) – Prekäre Anteile



Darstellung: Gesamtstichprobe, prekäre Anteile in Prozent (gerundet), gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

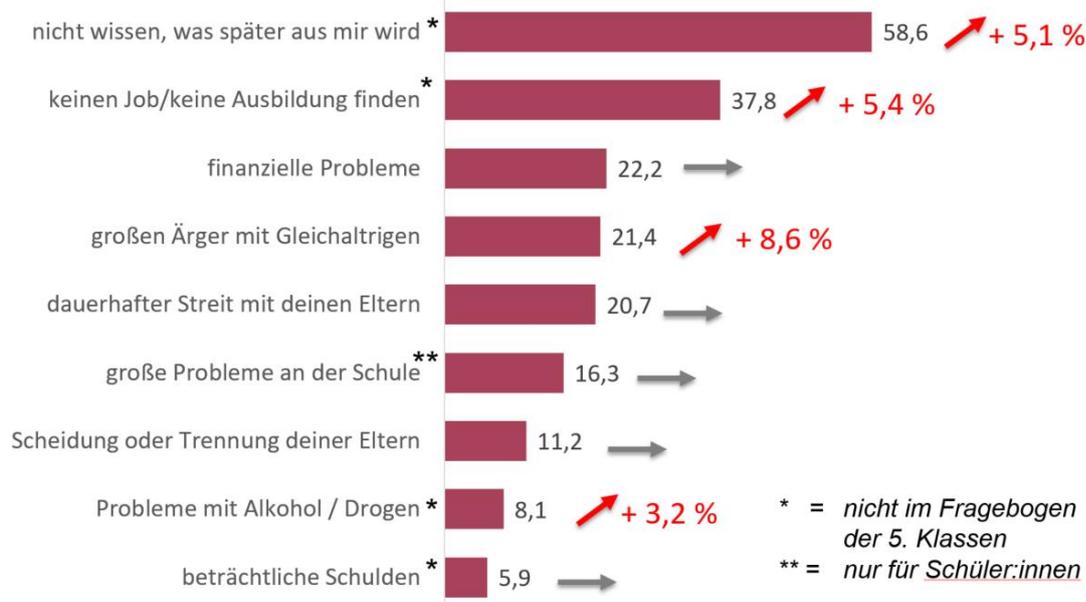
Insbesondere die obige Darstellung verweist demnach auf einen deutlichen Trend der Verstärkung von sozialer Entmischung der Siedlungsräume in Halle (Saale), wobei gerade in Halle-Neustadt eine drastische Zunahme der jungen Menschen in finanziell prekärer Lage zu verzeichnen ist. Auch im Süden von Halle leben viele Kinder und Jugendliche in angespannten finanziellen Verhältnissen. So charakterisiert eine Fachkraft ihre Klientel in der Jugendfreizeiteinrichtung aus dem Süden und Westen Halles wie folgt: „Hier hab ich nur Kinder von Eltern, die entweder drei Jobs haben, um zu überleben, oder gar keine haben.“ (E1: 31:04-14). Der hier über die letzten Jahre drastische Segregationsprozess mit Blick auf das Einkommen der Bevölkerung bildet sich auch darin ab, dass Halle (Saale) unter bundesweit 84 deutschen Städten hinsichtlich der Veränderung der Armutssegregation zwischen 2014 und 2020/21 den höchsten Wert aufweist (Helbig 2023, S. 29). Diese Entwicklung nehmen auch die befragten Fachkräfte so wahr (E9, 28:52-29:03; E11, 47:23-44 sowie E12, 23:57-24:17). Eine zusätzliche Stigmatisierung prekärer Stadtteile führt dann zu einer selbstverstärkenden Verfestigung von materieller Benachteiligung (Tyler/Campbell 2024).

Insgesamt wird in den Analysen deutlich, dass hier bei etwa einem Viertel der jungen Menschen ein vielschichtiges Armutsproblem vorliegt, das am besten – wie oben bereits angerissen – durch ein multidimensionales Armutskonzept erfasst werden kann (Sell 2002), in dem Bildungsferne, gesundheitliche Risiken, Einkommensarmut, das Aufwachsen in benachteiligten Wohnlagen sowie Integrationsbarrieren in ihrem sich wechselseitig verstärkenden Zusammenhang betrachtet werden müssen. Die multiplen Problemlagen werden auch von den Fachkräften der Jugendarbeit so wahrgenommen: „Wir haben hier wirklich Kinder, die haben so mehrlagige Probleme: Die haben ein alleinerziehendes Elternteil, plus Langzeitarbeitslosigkeit. Was sich auch häuft sind psychische Erkrankungen der Eltern.“ (E4, 8:10-19). Daraus spricht die Erfahrung, dass es sich hier häufig nicht nur um eine materielle Prekarität handelt, sondern diese mit anderen Problemlagen korreliert.

5.2 Problembelastung

Wie im vorangegangenen Abschnitt bereits dargestellt, sehen sich junge Menschen vielfach mit verschiedensten Problemen konfrontiert. Auch in der aktuellen Befragung wurde erneut erhoben, welche Probleme bei ihnen innerhalb der letzten zwei Jahre aufgetreten sind, wobei Mehrfachnennungen ausdrücklich vorgesehen waren.

Abb. 8: Problemlagen junger Menschen in Halle im Zeitvergleich - Referenz-Rahmen: in den letzten zwei Jahren - Pfeile als Veränderung gegenüber 2018



Darstellung: Gesamtstichprobe (wenn nicht anders angegeben), Angaben in Prozent, nur ja-Antworten, gewichtet

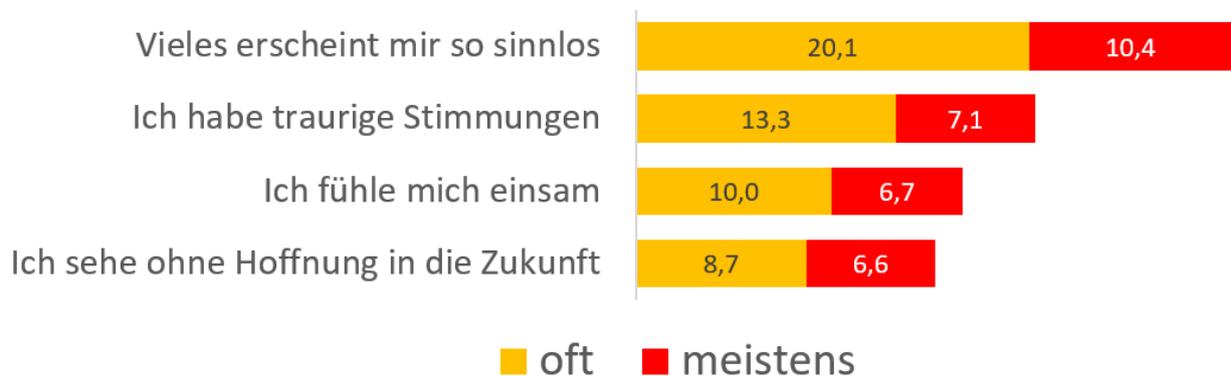
Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Wie in Abbildung 8 deutlich wird, sind die jungen Menschen vor allem mit Problemen belastet, die sich auf eine zukunftsgerichtete Verunsicherung beziehen. Gerade die Angst, nicht zu wissen, was später aus ihnen wird, aber auch die Sorge um einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz beschäftigt viele Jugendliche. Im Vergleich zur vorangegangenen Befragung 2018 ist sogar ein signifikanter Anstieg in beiden Aspekten zu beobachten – und dies, obwohl sich die Rahmenbedingungen für junge Menschen an der Schwelle in die Ausbildung bzw. in die Arbeitswelt seither erheblich verbessert haben. Eine Fachkraft sieht den Ursprung auch in der Corona-Zeit: „Nach der Pandemie war alles anders. Das hat die Jugendlichen schon krass mitgenommen, die ganzen Ängste.“ (E8, 46:46-52). Diese Entwicklung liefert zumindest Hinweise darauf, dass es für junge Menschen angesichts unübersichtlicher Optionen immer schwieriger wird, die Konsequenzen ihrer – teils weitreichenden – Entscheidungen für sie abzuschätzen (Hemming/Hofman-Lun 2023). Auch finanzielle Probleme werden nach wie vor von etwa einem Fünftel der Befragten geäußert. Eine Zunahme ist jedoch auch im Bereich der Konflikte mit Gleichaltrigen zu erkennen. Auch mit Blick auf Suchtproblematiken hat offenbar eine Ausweitung stattgefunden. Aus Sicht von Fachkräften habe vor allem der Konsum von Snus (Kautabak) und Cannabis in den letzten Jahren unter Kindern und Jugendlichen zugenommen (E7, 34:16-30 sowie E12, 14:56-15:10).

5.3 Psychische Gesundheit

Als ein Themenfeld, das zunehmend in den Blickpunkt der Fachpraxis rückt, wurde die Frage nach der mentalen Gesundheit junger Menschen in der vorliegenden Studie erstmalig eingehender aufgegriffen. Als neues Erhebungsinstrument zur Erfassung Depressivität im nichtklinischen Kontext wurde eine entsprechende Kurzskala aus acht Statements genutzt, zu denen sie sich auf einer fünfstufigen Antwortskala positionieren konnten (Mohr/Müller 2004). Die Zustimmungswerte zu einer Auswahl von vier der Statements sind in der folgenden Abbildung in Anteilen abgetragen.

Abb. 9: Aussagen zur psychischen Gesundheit



Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Die obige Abbildung verdeutlicht, wie verbreitet depressive Grundstimmungen bei jungen Menschen sind. Insgesamt weist über ein Viertel der Befragten solche häufigen depressiven Stimmungen auf. Auch wenn hierbei keine Zeitreihenanalysen für Halle möglich sind, gehen die interviewten Fachkräfte von einer Zunahme psychischer Probleme bei Jugendlichen aus: „Gerade Ritzen, also selbstverletzendes Verhalten ist grad ein starkes Thema bei uns [...] aufgrund der familiären Situation zu Hause und den Belastungen, denen die ausgesetzt sind.“ (E2, 24:10-18). Auch würden viele junge Menschen unter den psychischen Erkrankungen ihrer Eltern leiden (E3, 1:12:09-15). Eine Fachkraft merkt an: „Jetzt gerade kriegen wir viel die Hilflosigkeit von Eltern mit, die eigentlich psychische Belastungen haben, nicht erkennen, dass sie die bearbeiten müssen oder noch mehr Hilfe von außen brauchen, [...] bis hin, dass die Kinder Elternrollen übernehmen, dass sie sich um ihre Eltern kümmern müssen oder um ihre jüngeren Geschwister.“ (E4, 37:29-55). Solche Überforderungssituationen können dazu führen, dass die Kinder und Jugendlichen eigene Bedürfnisse hintenanstellen, von Schuldgefühlen belastet sind und schließlich einem höheren Risiko ausgesetzt sind, selbst psychisch zu erkranken (Lenz/Wiegand-Greife 2016).

Mit Blick auf die beobachtbaren Unterschiede kann anhand der Auswertungen festgestellt werden, dass gerade Mädchen bzw. junge Frauen, Jugendliche mit Migrationshintergrund und solche aus prekären Herkunftsfamilien höhere Ausprägungen an Depressivität aufweisen. Auch sind die Werte bei den Fünftklässler:innen noch niedriger als bei den älteren Befragten. Problematisch ist

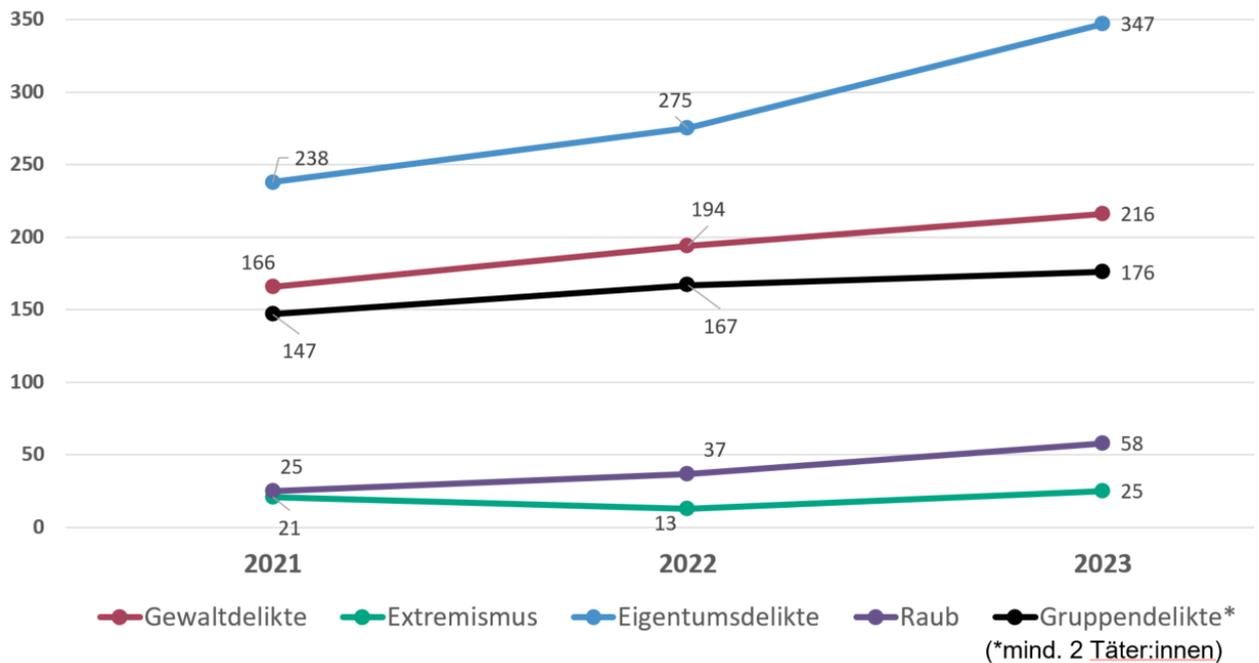
dabei vielfach, dass sich einerseits junge Menschen oft scheuen, professionelle Unterstützungsangebote in Anspruch zu nehmen, um einer zusätzlichen Stigmatisierung zu entgehen (Mögling/Tillmann/Reißig 2015). Andererseits ist die Versorgung mit psychosozialen Unterstützungsangeboten bundesweit nicht bedarfsgerecht ausgebaut (Romanos u.a. 2024). Dies äußert sich auch darin, dass sich in der vorliegenden Befragung knapp die Hälfte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (48%) eine Verbesserung hinsichtlich der Beratungsangebote bei psychischen und seelischen Problemen wünscht. Auf die Nutzung von Beratungsangeboten wird ausführlich in Kapitel 6.2.7 eingegangen.

Die psychischen Belastungen sind auch im Zusammenhang mit der beschriebenen Verhäuslichung zu sehen. Hierbei hat sich – wie die Jugendlichen im Interview beschreiben – die Pflege sozialer Kontakte aus der Distanz in der Corona-Zeit habitualisiert (J12, 15:12-23 sowie J9, 16:14-55). Gleichzeitig äußern sich psychische Erkrankungen gerade auch durch Rückzugerscheinungen (Nevermann 2020).

5.4 Jugendkriminalität

Wenngleich das Austesten und durchaus auch das Übertreten u.a. von Grenzen der Legalität zur Phase des Heranwachsens dazugehört (Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention 2015; Meier 2010), kann ein weiteres aktuelles Problem der Halleschen Stadtgesellschaft in einer zunehmend beobachtbaren Jugenddelinquenz gesehen werden. Um diesen Trend nachzuzeichnen, stehen zunächst die prozessproduzierten Daten der Jugendgerichtshilfe der Stadt Halle zur Verfügung. Auf dieser Grundlage kann festgestellt werden, dass es in der Corona-Zeit zunächst einen Abfall der von Jugendlichen begangenen Delikte gegeben hat. Seit 2021 ist jedoch wieder ein Anstieg verschiedener Deliktarten und allgemein ein Aufwuchs der Delinquenz auf das Niveau der Vor-Corona-Jahre zu erkennen, wie die Statistik der Städtischen Jugendgerichtshilfe erweist.

Abb. 10: Delikte von 14-20jährigen Tatverdächtigen im Jahresvergleich (Auswahl von Deliktarten, z.T. in Tateinheit verübt)

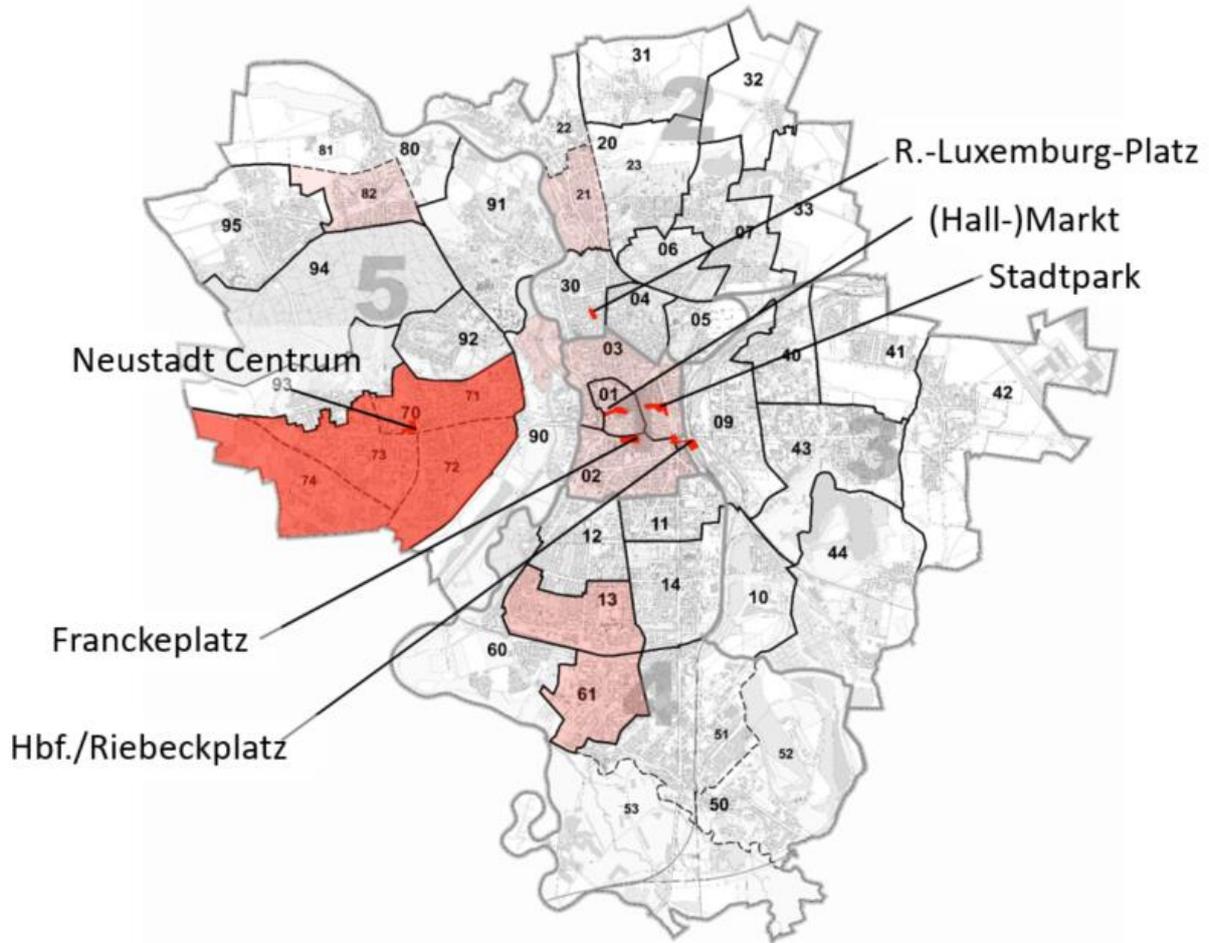


Quellen: Angaben der Jugendgerichtshilfe

Auch im Bundestrend der Kinder- und Jugenddelinquenz ist diese Entwicklung abbildbar. So kam es gerade 2022 zu einer „Normalisierung“ der Jugendkriminalität sowie zu Nachhol-Effekten insbesondere durch ältere delinquente Täter:innengruppen (Nägel/Kroneberg 2023). Verstärkt wurde der Effekt offenbar auch dadurch, dass die Institution Schule in der Lockdown-Zeit wichtige präventive Funktionen eingebüßt hatte. So konnte sie während der Pandemie nicht als Ort sozialen Lernens wirksam werden, weder als Frühwarnsystem noch als Schutzraum bei häuslicher Gewalt fungieren – all dies wesentliche Bedingungsfaktoren für Jugendkriminalität. Langfristig ist seit den 2000er Jahren jedoch ein Rückgang zu verzeichnen (ebd.). Dennoch kann dies nicht als Signal der Entwarnung für die Sicherheitslage in Halle (Saale) im Bereich der Jugenddelinquenz gelten, denn einige der befragten Jugendlichen berichten davon, dass sie im Alltag durch ein fehlendes Sicherheitsgefühl – vor allem mit Blick auf mögliche Bedrohungen durch Gleichaltrige – in ihren Freizeitaktivitäten eingeschränkt seien und sich vielfach nach der Schule nicht mehr in den öffentlichen Raum wagen würden (J5, 17:33-51 sowie J13, 14:11-27). Zur Entwicklung der letzten Jahre merkt eine Fachkraft aus dem Arbeitsfeld relativierend an: „Raubkriminalität hat es schon immer gegeben. Neu ist, dass nun auch Jugendliche betroffen sind in Stadtgebieten wo Eltern wohnen, die was aus ihrem Leben gemacht haben. [...] Gerade Paulusviertel, Giebichenstein, und das hat massive Wellen auch gemacht.“ (E6, 20:02-31).

In der quantitativen Befragung von Kindern und Jugendlichen wurde nach Angst-Räumen gefragt und die Angaben aus den offen erhobenen Antwortfeldern systematisiert und ausgewertet. Hierbei sollte in bis zu drei Eingabefeldern eingetragen werden, an welchen Orten sie sich (z.B. abends) unsicher fühlen würden. Aus den Einträgen konnten einerseits lokalisierbare Nennungen einem Ranking unterzogen und abgestuft nach ihrer Häufigkeit im Stadtgebiet visualisiert werden.

Abb. 11: Konkrete Angst-Räume hallescher Jugendlicher - Einfärbung nach Häufigkeit



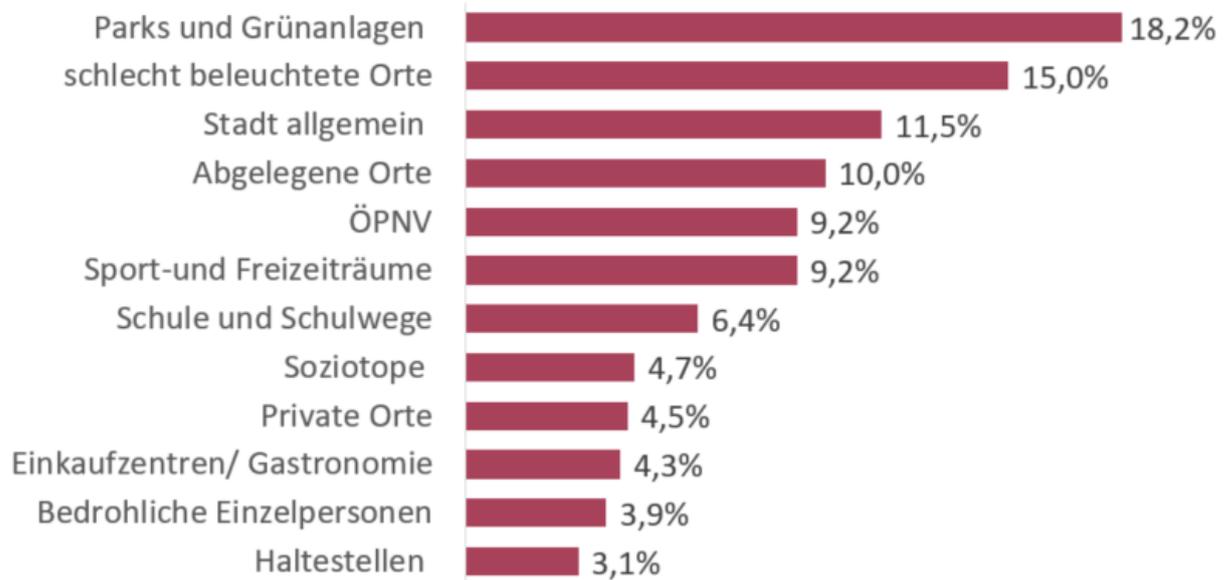
Darstellung: Gesamtstichprobe, n=1.388, Einfärbung nach Häufigkeit

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Hierbei stechen bestimmte Stadtviertel bzw. Areale – in der Reihenfolge der Häufigkeiten – besonders hervor: vor allem Halle (Neustadt), die Silberhöhe, die Südstadt, Heide-Nord sowie Trotha, Peißnitzinsel bzw. Ziegelwiese aber auch der Innenstadtbereich. Darüber hinaus werden verschiedene Hotspots genannt – etwa der Hauptbahnhof und der Riebeckplatz, Markt bzw. Hallmarkt und schließlich der Stadtpark sowie der Rosa-Luxemburg-Platz, die häufig Jugendcliquen als Treffpunkte und Freizeitorde dienen. Aus den Nennungen geht hervor, dass insbesondere Halle-Neustadt bereits unter Kindern und Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen als stigmatisierter Stadtteil gilt, der von vielen gemieden wird – und dies obwohl er auch für junge Menschen aus anderen Stadtteilen eine Reihe attraktiver jugendkultureller Angebote bereithält.

Andererseits wurden in den offenen Antwortfeldern, allgemeiner formuliert, Orte genannt, die nicht konkret lokalisierbar waren. Auch hier fand zunächst eine Kategorisierung und anschließend eine Auszählung nach Angaben nach den gebildeten Kategorien statt.

Abb. 12: Kategorien von Angst-Räumen hallescher Jugendlicher



Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, n=1.388

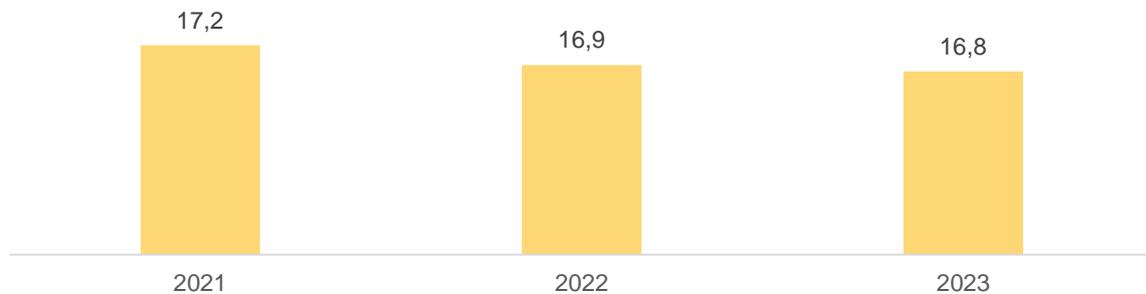
Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Unter den Nennungen sind hier besonders die Grünanlagen und Parks hervorzuheben, aber u.a. auch schlecht ausgeleuchtete Areale, entlegene Orte sowie der ÖPNV. In den Interviews mit den Jugendlichen wurden verschiedene negative Erfahrungen im öffentlichen Raum geschildert, wie z.B. sexuelle Belästigung (J4, 17:10-20) oder Raub (J9, 29:16-33). Umso wichtiger sei den jungen Menschen, dass sie in den Einrichtungen der Jugendarbeit einen „Safe space“ fänden, wie eine Fachkraft berichtet: „Dass die Kinder wissen, das hier ist ein sicherer Ort, was immer da draußen passiert. Das ist ein ganz wichtiger Punkt.“ (E8, 52:51-56). Tatsächlich kamen solche Einrichtungen nicht in den offenen Angaben vor.

Mit Blick auf die Täter:innen scheinen Jugendliche mit Migrationshintergrund zunächst überrepräsentiert. Hierbei ist jedoch eine systematische Schiebung des Hellfeldes zum Nachteil von Migrant:innen zu berücksichtigen, da diese bei Delikten häufiger angezeigt werden und höheren delinquenzfördernden Faktoren, wie z.B. Armut, ausgesetzt sind (Fischer 2020). Wissenschaftliche Studien zeigen, dass das Anzeigeverhalten jugendlicher Opfer auch davon beeinflusst wird, ob der Täter als „fremd“ wahrgenommen wird. Angehörige von Minderheiten haben demnach insgesamt eine höhere Wahrscheinlichkeit, angezeigt zu werden (Walburg 2020; Pfeiffer/Baier/Kliem 2018). Eine befragte Fachkraft, die in Halle mit straffälligen Jugendlichen arbeitet, gibt dazu an: „Aus meiner Sicht sind das so Hälfte, Hälfte.“ (E6, 24:14-16). Auch eine andere Fachkraft berichtet hier von ethnisch gemischten Täter:innencliquen (E12, 19:34-56).

Hinsichtlich des Alters der ermittelten Tatverdächtigen kann wiederum die Statistik der Jugendgerichtshilfe herangezogen werden. Dabei wird in den letzten drei Jahren ein Trend sichtbar.

Abb. 13: Durchschnittsalter der Klient:innen der Jugendgerichtshilfe im Jahresvergleich



Darstellung: Durchschnittsalter in Jahren

Quelle: Daten der Jugendgerichtshilfe der Stadt Halle (Saale)

Tatsächlich sinkt das Durchschnittsalter der ermittelten Tatverdächtigen, die der Jugendgerichtshilfe bekannt werden, seit 2021 kontinuierlich. Auch Täter:innen, die unter 14 Jahre und damit noch nicht strafmündig sind, stellen laut Schilderung von Fachkräften der Jugendarbeit ein ernstzunehmendes Problem dar: „Wenn die unter 14 sind, ist denen das komplett bewusst, dass die sich alles leisten können und nicht zur Verantwortung gezogen werden. [...] Aber, dass das Ganze auch Konsequenzen hat, dass sie dann eine Polizeiakte haben, das realisieren die nicht.“ (E8, 58:46-59:03) So würden die Kinder das Risiko ihres Handelns bei Weitem unterschätzen. In Hinblick auf den überproportionalen Anteil Straffälliger unter Migrant:innen betont eine Fachkraft aus unmittelbarer Erfahrung mit dieser Zielgruppe: „Ein großer Schwerpunkt ist natürlich auch Jugendkriminalität unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Aus meiner Sicht ist das ganz schwierig gelungen, die Leute zu integrieren, [...] und dass die Jugendlichen dann in der Luft hängen“ (E6, 7:34-58). Sie sieht demnach vor allem die Stadtgesellschaft bzw. die Politik in der Verantwortung, um den jungen Migrant:innen Perspektiven zu eröffnen.

Direkt angesprochen auf die möglichen Ursachen von Jugenddelinquenz in der Stadt Halle geben die Fachkräfte zudem verschiedentlich an, dass vor allem die familiäre Situation eine Rolle spiele (E6, 7:10-22 sowie E12, 49:12-31). Eine Fachkraft konkretisiert dies, indem sie unterstreicht: „Das lässt sich auf strukturelle Probleme zurückführen. [...] Vernachlässigung in Elternhäusern, also die Störung der Eltern-Kind-Beziehung und häusliche Gewalt.“ (E9, 19:36-20:02). Dabei ist etwa der Zusammenhang zwischen der Erfahrung häuslicher Gewalt und der Wahrscheinlichkeit, selbst zum Täter/zur Täterin zu werden, belegt – etwa, indem Gewalt von Kindern als probates Mittel der Interessendurchsetzung erlernt wird (Heynen 2003).

Weiterhin nimmt die Fachkraft auf das Schulerleben der Jugendlichen Bezug: „Kinder, die in der Schule die Erfahrung von Schulversagen machen - die sind dann eben die anfangen zu schwänzen und mit anderen rumhängen. Und das sind die Cliques, aus denen sich die Gewaltdelinquenz entwickelt. [...] Die [weiterführenden] Schulen in Halle-Neustadt, da sind ganz viele Jugendliche

zusammengepfercht, die diese hohen Belastungsfaktoren haben, ohne dass man da mehr Ressourcen reingibt, ohne, dass es mehr Schulsozialarbeit gibt.“ (E9, 20:31-42). Damit wird auch hier ein Ansatzpunkt für Maßnahmen an politische Entscheidungsträger:innen formuliert, auch wenn hier anzumerken ist, dass fast allen Schulen in Halle Neustadt im Bereich der Schulsozialarbeit bereits ein Stellenanteil von zwei Vollzeitäquivalenten zugewiesen wurde. Zuletzt wird unterstrichen, dass manchen jungen Menschen viele Selbstwirksamkeitserfahrungen im Freizeitbereich aus finanziellen Gründen und aus dem fehlenden Engagement bzw. der fehlenden Kenntnis der Eltern heraus verschlossen blieben – etwa in Sportvereinen (E9, 21:28-40). Stattdessen würden sie solche unmittelbare Selbstwirksamkeit bspw. durch Raubdelikte erfahren (E9, 26:21-24 sowie E11, 51:23-39). Dies macht das deviante Verhalten der Täter:innen mangels anderer greifbarer Optionen als rationale Handlung nachvollziehbar (vgl. Mehlkop 2011).

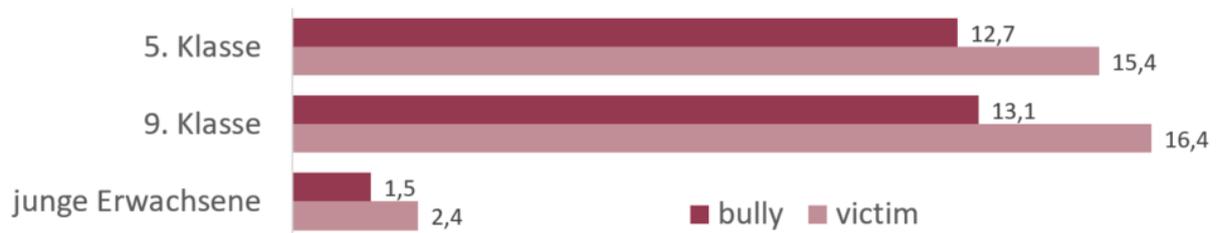
Mit Blick auf mögliche Handlungsansätze werden von den Fachkräften Maßnahmen angesprochen, die sich aus ihrer Sicht auf die Ursachenanalyse beziehen. So könnten in niedrigschwelligen, auch für Migrant:innen ohne Deutschkenntnisse attraktiven Freizeitangeboten alternative, gewaltfreie Rollenmodelle erlernt und nichtdelinquente Lebensentwürfe vermittelt werden (E9, 25:44-49 sowie E12, 11:51-12:21). Zudem könnten Jugendlichen legale Wege eröffnet werden, unkompliziert Geld zu verdienen und sinnstiftend Selbstwirksamkeitserfahrungen zu sammeln (E9, 34:54-35:03). Auch sollte die Erziehungskompetenz der Eltern gestärkt und Formen häuslicher Gewalt bekämpft werden. Weiterhin werden sekundäre Präventionsmaßnahmen angemahnt – wie z.B. bedarfsgerechte Angebote an Anti-Gewalt- und Sozialtrainings, sozialpädagogisch betreute Angebote zur Ableistung von Sozialstunden sowie Alternativangebote zum regulären Schulbesuch (E6, 18:08-22 sowie E9, 28:52-29:03). Insgesamt solle die Stadt an dieser Stelle mehr Verantwortung für die Überführung erfolgreicher Maßnahmen der präventiven Jugendarbeit in eine Regelförderung übernehmen (E7, 55:34-49; E9, 52:21-29).

5.5 Mobbing und Gewalterfahrung

Ein Thema, das in vielen Interviews, sowohl mit Jugendlichen als auch mit Fachkräften, häufig und eingehend thematisiert wurde, betrifft die erfahrenen bzw. beobachteten Erscheinungsformen von Mobbing zwischen Gleichaltrigen. Nach etablierten Definitionen wird von einem Mobbing gesprochen, wenn regelmäßig über einen längeren Zeitraum hinweg psychische oder physische Angriffe bzw. grenzverletzende Handlungen gegen Einzelne verübt werden – zumeist in einer asymmetrischen Machtsituation zwischen Täter:innen und Betroffenen (Mögling/Tillmann/Wisniewski 2018). In der vorliegenden Studie wurde diese Beschreibung weiter eingegrenzt, indem hier von regelmäßigen körperliche Gewalterfahrung von mindestens einmal pro Woche ausgegangen wird. Hierbei kann als „hartes“ Kriterium gelten, ob eine Person als Täter:in (Bully) oder Betroffene:r (Victim) gelten kann (Wachs/Brosowski 2013; Morbitzer/Spröber/Hautzinger 2009). Somit wurde in der quantitativen Erhebung lediglich körperliches Mobbing, vielfach als

Bullying bezeichnet, als ein Teilaspekt von Mobbing – neben verbalem Mobbing und Cybermobbing – erfragt.⁵ Die auf diese Weise operationalisierten Mobbing-Erfahrungen können anhand der Selbstzuordnung als Betroffene (Victim) bzw. Täter:innen (Bully) über die verschiedenen Befragten-Gruppen mit ihren Anteilswerten abgetragen werden.

Abb. 14: Skala körperliches Mobbing (Täter und Opfer, jeweils binär) nach Altersgruppen

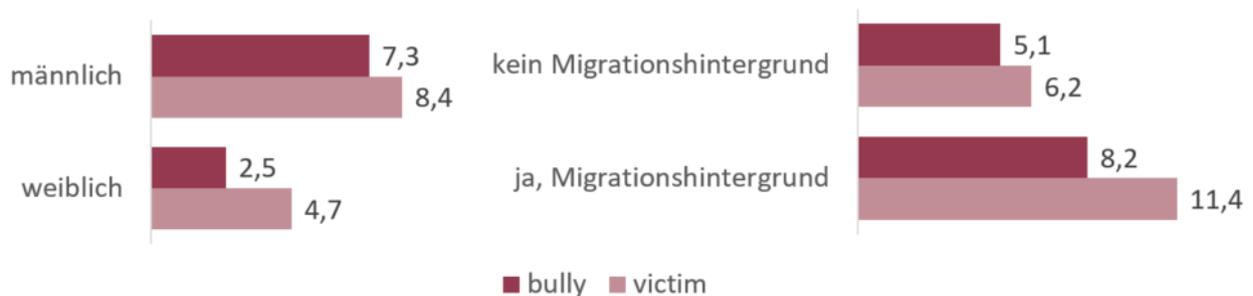


Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Dabei wird zunächst ersichtlich, dass die Anteile der Betroffenen nur unwesentlich höher sind als die der Täter:innen. Gleichzeitig kann beobachtet werden, dass Mobbing deutlich häufiger im schulischen Kontext vorkommt. Daran wird der Zwangskontext des schulischen Alltags sichtbar, einen Großteil der Zeit mit Menschen interagieren zu müssen, denen man kaum ausweichen kann – eine förderliche Rahmenbedingung des Mobbings (Hilt u.a. 2018). Nach Verlassen der Schule geht das Mobbing im jungen Erwachsenenalter sichtbar zurück. Bestimmte Individualmerkmale führen jedoch – wie die Auswertungen verdeutlichen – häufiger dazu, Täter:in oder Betroffene:r von Mobbing zu werden.

Abb. 15: Skala körperliches Mobbing (Täter und Opfer, jeweils binär) nach Geschlecht und Migrationshintergrund



Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

⁵ Im Online-Erhebungsinstrument wurde Mobbing, angelehnt an den revidierten Bully/Victim-Fragebogen Olweus/Smith 1995 nach deutscher Übersetzung von Jäger, Riebel und Riebel 2015, als Selbstauskunft getrennt für Täter:innen- und Opfer-Rolle erfasst.

Demnach sind Jugendliche mit Migrationshintergrund öfter sowohl Täter:in als auch Opfer von Übergriffen. Dies ist womöglich auch dadurch zu erklären, dass sie aus Sicht einer Fachkraft im Alltag häufig von Rassismus betroffen seien (E9, 6:19-20). Der Befund, dass Mädchen bzw. junge Frauen gegenüber ihren männlichen Altersgenossen sichtbar seltener in körperliches Mobbing involviert sind, entspricht hier dem Forschungsstand, wenngleich sie – würden auch andere Formen des Mobbings, etwa Cybermobbing, mitberücksichtigt – sonst nicht seltener beteiligt sind (Beißert/Gutzwiller-Helfenfinger 2019).

Zudem kann hier die Häufigkeit der Kombinationen aus Tatbeteiligungen und Betroffensein von Mobbing ermittelt werden. Demnach sind ca. 80 Prozent der jungen Menschen weder das Eine, noch das Andere. Etwa acht Prozent sind lediglich Opfer von solchen Angriffen, denen knapp fünf Prozent gegenüberstehen, die ausschließlich Tatbeteiligte sind. Weitere acht Prozent sind sowohl den Täter:innen als auch den Betroffenen zuzurechnen – in letzterer Kombination bietet aggressives Verhalten vielfach ein Ventil für eigene Mobbingerfahrungen (Mögling/Tillmann/Wisniewski 2018).

Auch aus dem qualitativen Erhebungsmaterial gehen – wie oben bereits angedeutet – zahlreiche Berichte zu Erfahrungen mit Mobbing hervor. Hier schildert bspw. eine Jugendliche im Interview: „In unserer Klasse war das [Mobbing] sehr schlimm.“ – wobei erst eine Intervention durch Kontaktbeamtin der Polizei zu einer Besserung geführt habe (J4, 22:20-50). In einer bereits eskalierenden Mobbing-Konstellation sind die Konflikte meist nur von außen zu befrieden (ebd.). Ein junger Migrant beschreibt seine anfänglichen Wahrnehmungen in einer neuen Gymnasialklasse wie folgt: „Ich dachte: ‚Vielleicht machst Du etwas Seltsames. Vielleicht hassen sie mich?‘ – diese Paranoia. Wenn man kein Feedback bekommt, weil man auch nichts versteht, denkt man immer Schlechtes.“ (J11, 17:38-44). Dies veranschaulicht, wie Sprachbarrieren zu konflikthafter Missverständnissen und welche Dynamiken folglich zu höheren Werten unter Migrant:innen führen können.

Die Fachkraft aus einer Einrichtung schildert: „Zwischen den Kindern das Mobbing, das kriegen wir auch oft mit, wenn hier direkt vor der Tür sich gestritten wird. Dann versuchen wir auch zu intervenieren.“ (E8, 29:10-19). Demnach würden die Konflikte aus der Schule vielfach auch in die Einrichtungen hineingetragen, was die Wichtigkeit dafür unterstreicht, dass die Fachkräfte für solche Interventionen vorbereitet sind. Werde eine rechtzeitige Intervention versäumt, könne dies selbst zu selbstverletzendem Verhalten bis hin zu Suiziden führen (E8, 1:01:22-45).

In der Zusammenschau der dargestellten Problembelastungen junger Menschen und der stattfindenden Entwicklungen wird ersichtlich, wie umfangreich die bestehenden Herausforderungen für die Jugendhilfeplanung sind und dass für deren Bewältigung intersektorale kommunalpolitische Ansätze erforderlich sind, die sich nicht auf kinder- und jugendpolitische Maßnahmen beschränken.

6 Freizeitgestaltung von Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen

Junge Menschen nutzen ihre Freizeiträume, um sich selbst auszuprobieren und ihren Interessen nachzugehen. Zugleich versetzt es sie in die Lage, Selbstbestimmtheit und Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln. Freizeit wird als eine Zeit des Experimentierens angesehen und dient der selbstständigen Erweiterung von Fähigkeiten (Blumentritt/Kühn/van Ackeren 2014). Durch die damit verbundenen Aushandlungs- und Gestaltungsprozesse lernen Jugendliche, was es bedeutet, selbstbestimmt, verantwortungsvoll und eigenständig zu leben (Soremski 2014). Freizeit fungiert somit als eine wichtige Sozialisationsinstanz, die an den Interessen der Jugendlichen anknüpft und ihnen bedeutende Entwicklungsmöglichkeiten bietet (Wahler/Tully/Preiss 2008). Allerdings haben nicht alle jungen Menschen gleichermaßen Zugang zu diesen Entwicklungschancen.

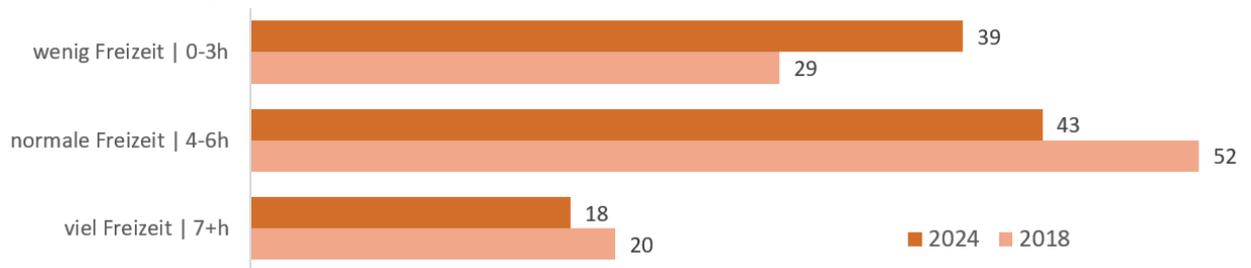
Das folgende Kapitel widmet sich der Freizeitgestaltung junger Menschen in Halle (Saale). Zunächst wird allgemein untersucht, wie Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ihre Freizeit verbringen (Kap. 6.1). Im weiteren Verlauf liegt der Schwerpunkt auf der Nutzung verschiedener Freizeitangebote (Kap. 6.2), wobei besonderes Augenmerk darauf gelegt wurde, wie Jugendfreizeiteinrichtungen und Beratungsangebote genutzt werden. Darüber hinaus werden die Themen „Rolle des Sports“ und „Freizeitangebote im Kontext von Schule“ spezifisch betrachtet. Die dargestellten Ergebnisse basieren hauptsächlich auf einer Online-Befragung, die durch Erkenntnisse aus Interviews mit Jugendlichen sowie Expertinnen und Experten ergänzt wurde. Die Diskussion der Befunde erfolgt insbesondere im Vergleich zur Halleschen Kinder- und Jugendstudie 2018 (Hemming/Tillmann/Reißig 2018).

6.1 Wie verbringen Kinder, Jugendliche und junge Volljährige ihre Freizeit?

6.1.1 Frei verfügbare Zeit

Eine entscheidende Rahmenbedingung für die Freizeitgestaltung ist die verfügbare freie Zeit – also Zeit ohne Verpflichtungen. In der Befragung sollten Neuntklässler angeben, wie viele Stunden Freizeit sie durchschnittlich pro Tag unter der Woche haben, ohne schulische oder häusliche Verpflichtungen sowie Essens- und Schlafenszeiten. Die Ergebnisse variierten stark (Abb. 16): Über die Hälfte der Jugendlichen gibt an, täglich zwischen vier und sechs Stunden Freizeit zu haben (normale Freizeit). Etwa 30% berichten von weniger als vier Stunden freier Zeit pro Tag (wenig Freizeit). Rund 20% der Jugendlichen geben an, mindestens sieben Stunden täglich frei über ihre Zeit verfügen zu können (viel Freizeit). Gegenüber der Befragung 2018 haben die jungen Menschen in Halle signifikant weniger frei verfügbare Zeit, insbesondere der Anteil derjenigen, die angaben, nur null bis drei Stunden pro Tag zur freien Verfügung zu haben, ist deutlich höher als einige Jahre zuvor.

Abb. 16: Frei verfügbare Zeit unterhalb der Woche im Zeitvergleich



Anmerkung: Anweisung für die Schüler:innen war, dass zur Beantwortung der Frage Haushalts- und Schulpflichten, Fahrt-, Essens- und Schlafzeiten nicht mit einbezogen werden sollten.

Darstellung: nur Schüler:innen-Befragung, Angaben in Prozent, gewichtet

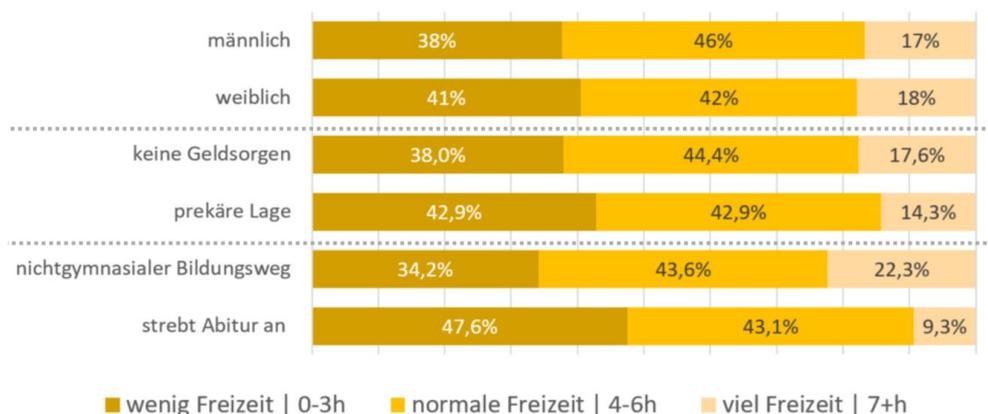
Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Während sich wenige Unterschiede in den Zeitressourcen zwischen Mädchen und Jungen zeigen (Abb. 17), zeigen sich Differenzen nach ökonomischer Lage sowie eine starke Abhängigkeit vom Bildungsgang.

Jugendliche in gymnasialen Bildungsgängen berichten von deutlich weniger Freizeit (im Durchschnitt 3,9h/Tag) als ihre Peers in nicht-gymnasialen Bildungsgängen (im Durchschnitt 4,6h/Tag). Eine ähnliche Tendenz zeigte sich sowohl in der Vorgängerstudie 2018 (Hemming/Tillmann/Reißig 2018), als auch in der davor liegenden Studie von 2014 (Grunert u.a. 2014). Allerdings zeigen die folgenden Ergebnisse auch, dass Jugendliche mit gymnasialer Bildungsaspiration insgesamt „aktiver“ in ihrer Freizeit sind als Jugendliche mit nichtgymnasialen Bildungsgang. Dadurch könnten sich die unterschiedlichen Angaben über „frei verfügbare Zeit“ auch bedingen. In beiden Subgruppen, gymnasialer und nichtgymnasialer Bildungsgang sind die Durchschnittsangaben für freie Zeit aber deutlich geringer als in vorangegangenen Erhebungen. Die Ergebnisse deuten drauf hin, dass eine stärkere Verzweckung der Jugendzeit zu beobachten ist, die mit weniger individuell selbstbestimmter Freizeit einhergeht.

Zudem zeigt sich die Tendenz, dass junge Menschen aus ökonomisch schlechter gestelltem Elternhaus ebenfalls weniger Zeitressourcen zur freien Verfügung haben, was in verschiedenen Fällen vermutlich auch auf stärkeres Einbringen in den Haushalt oder Schülerjobs zurückzuführen ist.

Abb. 17: Frei verfügbare Zeit unterhalb der Woche nach soziodemographischen Merkmalen



Darstellung: nur Schüler:innen-Befragung, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

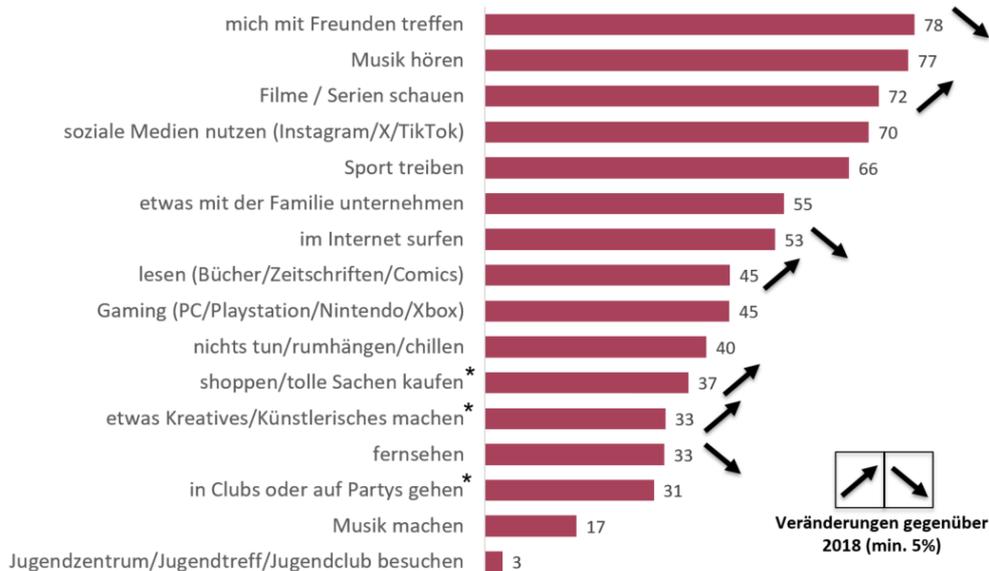
6.1.2 Freizeitaktivitäten

Freizeitaktivitäten nehmen eine herausragende Stellung in der Lebenswelt von Jugendlichen ein und sind vor allem ein wichtiger Antrieb für ihre Entwicklung. Sie werden oft als „Schlüsselressourcen für die Entwicklung“ bezeichnet (Agans u.a. 2014). Das Freizeitverhalten junger Menschen hat sich im Laufe der Jahre gewandelt: Die subjektive Bedeutung von Freizeit ist angewachsen (Grunert 2012) und es ist eine verstärkte Teilnahme an organisierten Aktivitäten zu beobachten. Im folgenden Abschnitt wird zunächst auf verschiedene Freizeitaktivitäten von Jugendlichen eingegangen, unabhängig von ihrer institutionellen Einbindung. Zu diesem Zweck wurden die Jugendlichen in der Online-Befragung gefragt: „Was machst du normalerweise in deiner Freizeit?“. Sie hatten die Möglichkeit, aus einer Liste von 13 Aktivitäten (für Fünftklässler) oder 16 Aktivitäten (für Neuntklässler/junge Erwachsene) diejenigen anzukreuzen, die auf sie zutreffen.

Die Präferenzen von jungen Menschen in Halle (Saale) hinsichtlich ihrer Freizeitgestaltung decken sich in dieser Studie recht klar mit vergleichbaren Untersuchungen (etwa Berngruber/Gaupp/Langmeyer 2021). Wichtige Aktivitäten sind Freunde treffen, Musik hören, Sport treiben und Serien schauen. Gleichzeitig lässt sich im Vergleich mit der Vorgängerstudie eine Tendenz der zunehmenden Isolierung beobachten, so sind soziale Aspekte wie Freunde treffen eher rückläufig, während individual-orientierte Freizeitgestaltungen wie Lesen, Serien schauen oder künstlerische Tätigkeiten im Vergleich zu 2018 zugenommen haben.

Insgesamt lässt sich im Zeitvergleich eine leichte Tendenz zu weniger Aktivitäten bei jungen Menschen beobachten. Während im Jahr 2018 im Durchschnitt 7,6 Aktivitäten pro Befragtem verzeichnet wurden, gaben die jungen Menschen in Halle im Jahr 2024 an, 7,4 Aktivitäten auszuüben. Dies sagt jedoch wenig über die Intensität aus, also wie häufig eine spezifische Aktivität ausgeführt wird (siehe dazu Kapitel 6.2.1).

Abb. 18: Freizeitgestaltung von jungen Menschen und relevante Veränderung gegenüber 2018



* nicht für 5. Klassen

Darstellung: Gesamtstichprobe (wenn nicht anders angegeben), Angaben in Prozent, gewichtet, Pfeile zeigen Veränderung von mindestens 5% gegenüber 2018

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Mit Blick auf verschiedene Gruppen junger Menschen zeigen sich deutliche Unterschiede hinsichtlich des Freizeitverhaltens (Tab. 6).

Wie in anderen Studien auch zeigen sich hier geschlechtsspezifische Unterschiede. Mädchen sind mit durchschnittlich 7,7 Aktivitäten insgesamt deutlich aktiver als Jungen mit 6,8 Aktivitäten. Mädchen widmen sich häufiger kulturellen Aktivitäten wie Musikhören, Lesen oder kreativen Tätigkeiten und gehen öfter einkaufen als ihre männlichen Peers. Jungen hingegen treiben mehr Sport und verbringen mehr Zeit mit Computeraktivitäten wie dem Internet und Computerspielen. Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich der Computernutzung wurden auch in der Studie von Grunert et al. (2014) festgestellt. Ebenso zeigte die Shell-Studie, dass Mädchen oft geselliger sind, während Jungen eine größere Affinität zur Technik haben (Leven/Schneekloth 2015). Hierbei ist zu betonen, dass es sich um keinen festgeschriebenen Determinismus handelt. Vorlieben und Neigungen sind weder kulturell festgelegt noch angeboren (Dausien/Walgenbach 2015), sondern stellen erlerntes Verhalten dar, das in den weiterhin bestehenden Tendenzen geschlechtsspezifischer Sozialisation verankert ist (Faulstich-Wieland 2000).

Betrachtet man die Aktivitäten der jungen Menschen in Abhängigkeit vom Bildungshintergrund, zeigen sich Differenzen zwischen gymnasialen und nicht-gymnasialen Bildungsgängen. Junge Menschen, die das Abitur anstreben oder bereits besitzen, nehmen mit durchschnittlich 7,8 Aktivitäten an einer deutlich breiteren Palette von Freizeitaktivitäten teil als ihre Peers in nicht-gymnasialen Bildungsgängen bzw. ohne Abitur (6,8 Aktivitäten). Entsprechend sind junge Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in vielen Bereichen aktiver, insbesondere beim Lesen und bei kreativen Tätigkeiten. Lediglich bei Aktivitäten wie Computerspielen und Fernsehen sowie dem Besuch von Jugendzentren haben die Schülerinnen und Schüler aus nicht-gymnasialen Bildungsgängen höhere Werte.

Tab. 6: Tendenzen der Freizeitgestaltung in verschiedenen Gruppen Jugendlicher

Im Vergleich zur Gesamtstichprobe deutlich <u>häufiger</u> ...	
...bei Jungen <ul style="list-style-type: none"> • Im Internet surfen • Gaming • Sport treiben 	...bei Mädchen <ul style="list-style-type: none"> • Musik hören • lesen • shoppen • etwas Kreatives/Künstl. machen
...bei gymnasialen Bildungsgängen <ul style="list-style-type: none"> • lesen • etwas Kreatives/Künstl. machen • auf Party gehen 	...Bei nichtgymnasialen Bildungsgängen <ul style="list-style-type: none"> • fernsehen • Gaming
... bei Migrationshintergrund <ul style="list-style-type: none"> • Jugendclub besuchen 	... ohne Migrationshintergrund <ul style="list-style-type: none"> • mich mit Freunden treffen • auf Partys gehen • rumhängen/chillen

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

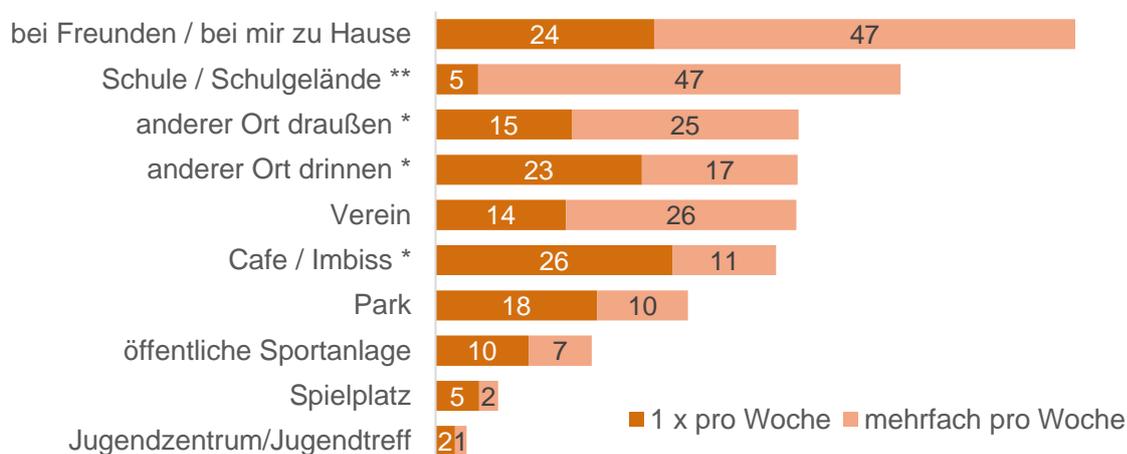
Auch hinsichtlich des Migrationshintergrunds unterscheiden sich die Aktivitäten. Junge Menschen mit Migrationshintergrund nehmen an weniger Aktivitäten teil als ihre Peers ohne Migrationshin-

tergrund (6,8 Aktivitäten vs. 7,5 Aktivitäten). Eine Erklärung dafür sind geringere finanzielle Möglichkeiten (siehe Kapitel 5.1.2) und Sozialisierungseffekte durch Familie und Peers (Jähnert/Reisener 2020). Die Teilhabe an Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird oft als Indikator für eine bestehende soziale Integration gewertet (Roth/Terhart 2008). Junge Menschen mit Migrationshintergrund geben mehr als doppelt so häufig an, ihre Freizeit in Jugendclubs oder Jugendtreffs zu verbringen, als junge Menschen ohne Migrationshintergrund. Somit können migrantische Jugendliche, die wie zuvor beschrieben stärker von Problemlagen und Segregation betroffen sind, durch die Kinder- und Jugendhilfe besser erreicht werden.

6.1.3 Freizeitorte

Um die Lebenswelt junger Menschen besser zu verstehen, sind sozialräumliche, lokale und territoriale Rahmenbedingungen von großer Bedeutung (Kessl/Reutlinger 2007). Aus diesem Grund wurden die jungen Menschen in Halle (Saale) befragt, wo sie ihre Freizeit verbringen. Die Ergebnisse für die Gesamtstichprobe sind in Abbildung 19 dargestellt. Der bei weitem wichtigste Freizeitort für die jungen Menschen in Halle (Saale) ist die eigene Wohnung oder die Wohnung einer Freundin bzw. eines Freundes – knapp 70% der Befragten verbringen dort mindestens einmal pro Woche ihre Freizeit, was jedoch deutlich weniger ist als in der Befragung von 2018 (damals knapp 90%). Der zweithäufigste Aufenthaltsort ist die Schule – dieses Item wurde jedoch nur in der schulischen Befragung vorgelegt. Über 40% der jungen Menschen verbringen ihre Freizeit mindestens einmal pro Woche in einem Verein, was in etwa den Werten von 2018 entspricht.

Abb. 19: Freizeitorte junger Menschen



* nur bei Schüler:innen erfragt

** nur bei jungen Erwachsenen und Jugendlichen erfragt

Darstellung: Gesamtstichprobe (wenn nicht anders angegeben), Angaben in Prozent, gewichtet

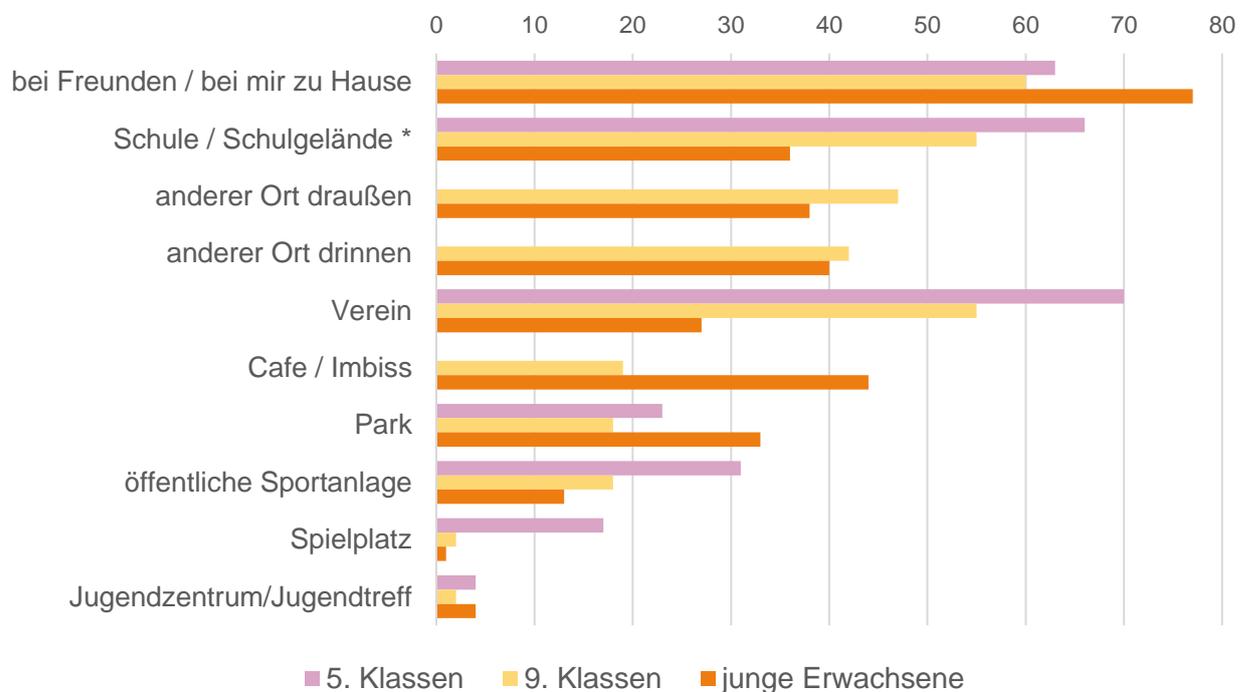
Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

In Abhängigkeit vom Alter sind für junge Menschen unterschiedliche Orte der Freizeitgestaltung von größerer oder geringerer Bedeutung (Abb. 20). Insbesondere Schüler:innen der 5. und 9. Klassen sind gegenüber den jungen Erwachsenen zum einen deutlich seltener zu Hause bzw. bei Freunden in der zumeist elterlichen Wohnung. Dafür sind diese jungen Altersgruppen viel stärker

in den Räumlichkeiten bzw. Stätten von Vereinen anzutreffen, in denen sie sich betätigen. Demgegenüber verbringen junge Volljährige ihre Zeit häufiger an Orten wie Parks, Gastronomie oder in der dann meist schon eigenen Wohnung bzw. in der von Freunden. Ein Blick auf Kinder der 5. Klassen zeigt, dass diese Altersgruppe stark öffentliche Orte wie Spielplätze oder Bolzplätze aufsucht, die verstärkt auf Spiel und Bewegung ausgelegt sind.

Auch wenn nur ein geringer Anteil Zeit in einer Jugendfreizeiteinrichtung verbringt, sind es überwiegend gerade diejenigen Jugendlichen mit Benachteiligungsmerkmalen wie prekäre soziale Lage, Migrationshintergrund oder einem bildungsfernen Elternhaus. Sie erfüllen vielfach eine wichtige Kompensationsfunktion. In den Schilderungen der Fachkräfte wird zudem erwähnt, wie wichtig hier die gemeinsame Essenszubereitung und -einnahme sei: „Wir kochen ganz viel, weil Essen machen ist ‘ne ganz wichtige Geschichte, weil Essen ist Liebe.“ (E1, 12:14-15). Dies werde auch als gemeinschaftsstiftend empfunden.

Abb. 20: Freizeitorte nach Altersklasse



* nur bei Schüler:innen erfragt

Darstellung: Gesamtstichprobe (wenn nicht anders angegeben), Angaben in Prozent, gewichtet

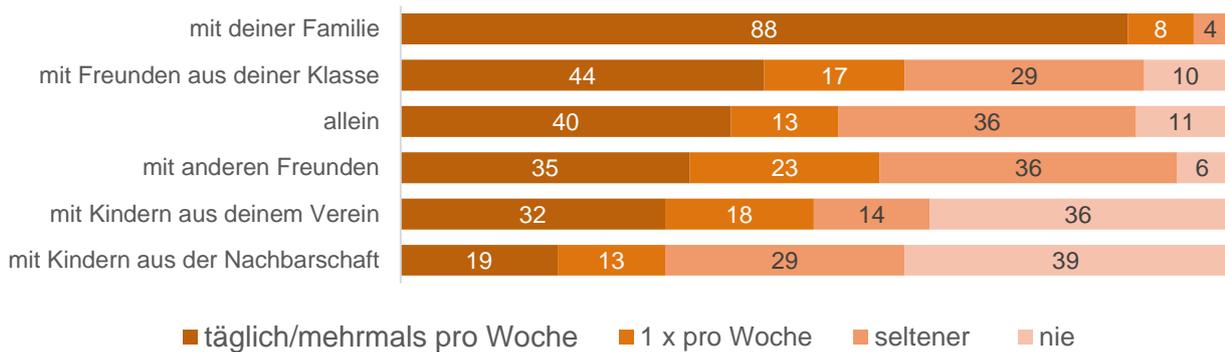
Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

6.1.4 Freizeitgestaltung – mit wem?

Neben dem Aufenthaltsort spielen auch die Bezugspersonen, mit denen junge Menschen ihre Freizeit verbringen, eine wichtige Rolle. Um dies zu ermitteln, wurden die Schülerinnen und Schüler gefragt: „Mit wem verbringst du deine Freizeit?“. Fünft- und Neuntklässler erhielten altersgerechte Antwortvorgaben, weshalb die Ergebnisse getrennt dargestellt sind (siehe Abbildungen 21 und 22).

Die Abbildung 21 zeigt, dass die wichtigsten Freizeitpartner für Kinder der fünften Klasse ihre eigenen Familienmitglieder sind. Mehr als neun von zehn Kindern verbringen täglich oder mehrmals pro Woche Zeit mit ihrer Familie. Die zweite wichtige Gruppe für die Freizeitgestaltung sind Freundinnen und Freunde aus der Schulklasse sowie andere Freunde. Überraschenderweise geben vier von zehn Kindern an, mindestens mehrmals die Woche ihre Freizeit allein zu verbringen. Freunde aus der Nachbarschaft, aus einem Verein oder andere Freunde spielen laut den Aussagen der Fünftklässler eine eher untergeordnete Rolle.

Abb. 21: Mit wem verbringst du deine Freizeit in der 5. Klasse?

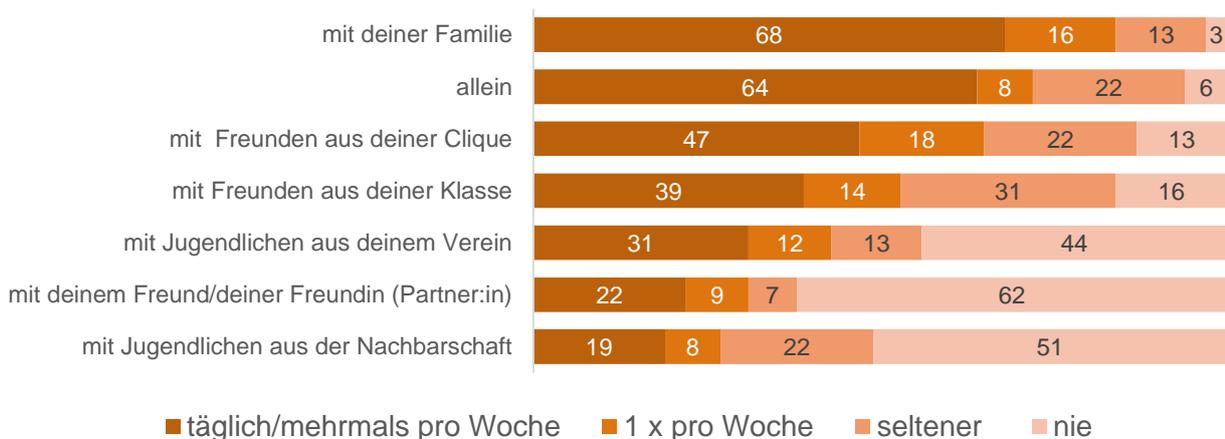


Darstellung: nur 5. Klassen, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Die Familie als Freizeitpartner steht auch für die Schüler:innen der neunten Klasse an erster Stelle: Fast zwei Drittel der Jugendlichen verbringen mehrmals pro Woche Freizeit mit der Familie. Das Alleinsein hat für Jugendliche eine größere Bedeutung als für jüngere Altersgruppen. Freunde aus der Clique sind wichtiger geworden als Freunde aus der Schulklasse. Auch Liebesbeziehungen spielen eine Rolle: Fast jede:r fünfte Neuntklässler verbringt mehrmals pro Woche Zeit mit dem Partner oder der Partnerin.

Abb. 22: Mit wem verbringst du deine Freizeit in der 9. Klasse?

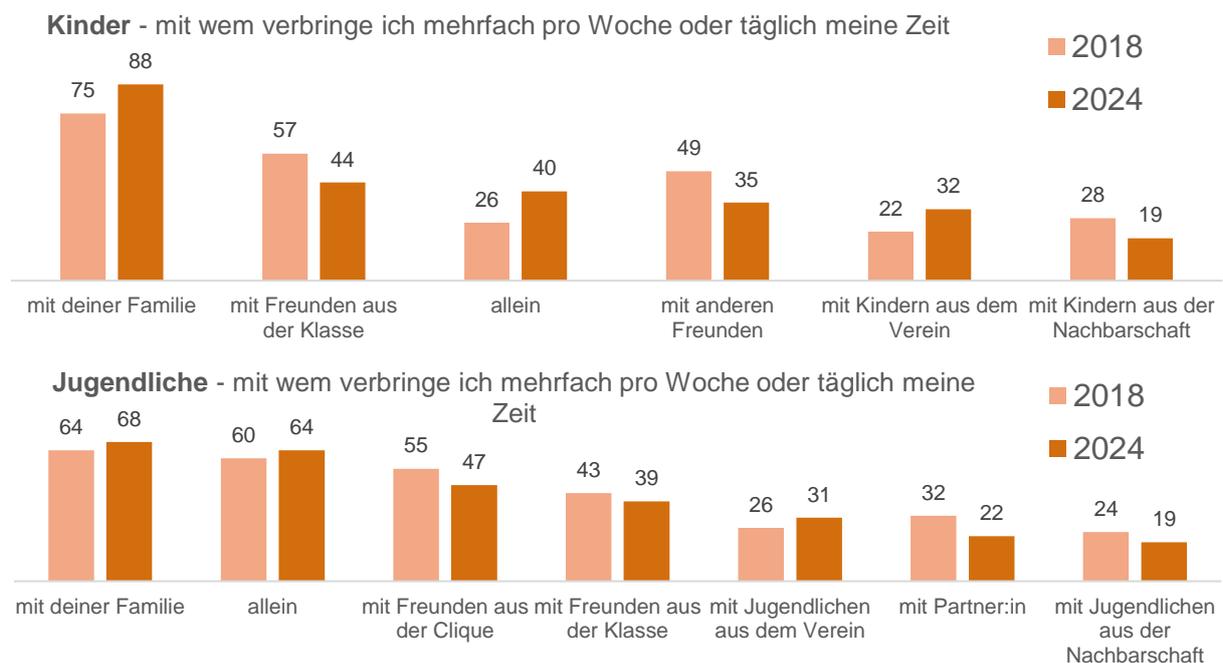


Darstellung: nur 9. Klassen, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Im Vergleich zur Erhebung von 2018 zeigt die aktuelle Analyse einen sozialen Rückzug und eine verstärkte Isolation junger Menschen in Halle. Es ist zu beobachten, dass sie in der aktuellen Befragung deutlich öfter angaben, ihre Freizeit allein oder mit ihrer Familie zu verbringen. Die Interaktion mit Freunden und Gleichaltrigen, insbesondere mit Schulfreunden, Nachbarskindern und anderen Freunden, ist rückläufig. Auch die Zeit, die mit einer Partnerin oder einem Partner verbracht wird, hat stark abgenommen. Verglichen mit den Aussagen 2018 scheint der Grad der Isolation bei Kindern in den fünften Klassen noch höher zu sein als bei Jugendlichen in den neunten Klassen. Im Gegensatz dazu verbringen die jungen Menschen mehr Zeit mit Peers, die sie innerhalb von Vereinsstrukturen kennen.

Abb. 23: Mit wem verbringst du deine Freizeit? - nach Altersgruppe und im Zeitvergleich



Darstellung: 5. und 9. Klassen getrennt, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Die beobachtete zunehmende Isolation ist auf verschiedenen Ebenen mit Besorgnis zu betrachten. Zum einen zeigen die Analysen, dass junge Menschen, die ihre Freizeit überwiegend zu Hause verbringen, signifikant stärker zu Depressivität neigen (siehe Kapitel 5.3). Gleichwohl besteht für diesen Sachverhalt kein kausaler Zusammenhang; vielmehr ist von einer sich verstärkenden Wechselwirkung zwischen Isolation und Depressivität auszugehen. Als zweiter wichtiger Punkt besteht die Gefahr, dass stark isolierte Jugendliche kaum noch durch Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe zu erreichen sind.

6.2 Nutzung von Freizeit- und Beratungsangeboten

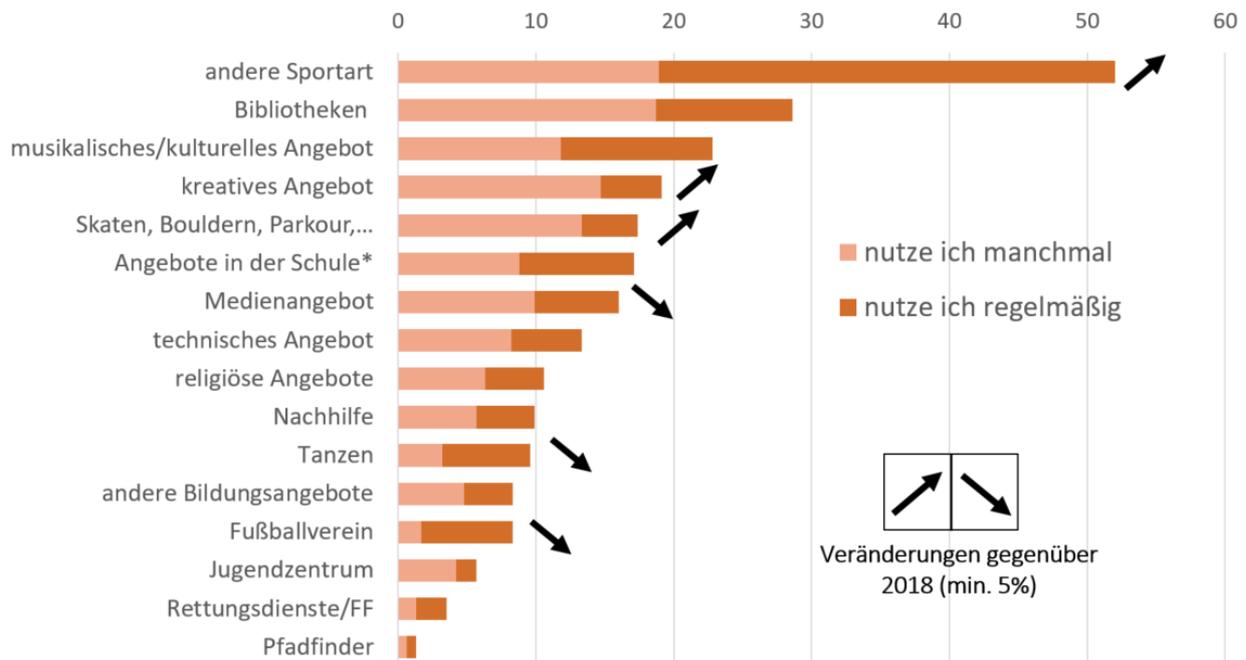
6.2.1 Nutzung von Freizeitangeboten

Ein zentrales Anliegen der vorliegenden Studie ist, neben der Analyse des Freizeitverhaltens, auch Erkenntnisse über die Nutzung institutionalisierter Freizeitangebote in der Stadt Halle (Saale) durch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu gewinnen. Den Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmern wurden dafür im Fragebogen 16 entsprechende Freizeitangebote vorgegeben (für junge Erwachsene 15 Angebote).

Sportliche Aktivitäten sind in allen drei Altersgruppen die am häufigsten genutzten Angebote, gefolgt von Bibliotheken, musisch-kulturellen sowie Kreativangeboten (Abb. 24). Gleichwohl hat im Zeitvergleich die Bedeutung des BreitenSports Fußball für junge Menschen gegenüber 2018 stark abgenommen. Junge Menschen sind weiterhin in hohem Maße sportlich aktiv, praktizieren nun aber vermehrt Sportarten wie Skaten, Bouldern und andere sportliche Bestätigungen, die weniger mannschaftsbezogen und dafür stärker individualisiert sind. Rettungsdienste wie die Freiwillige Feuerwehr spielen eine untergeordnete Rolle, anders als etwa in ländlichen Räumen (Fehser/Reißig/Tillmann 2023; Hemming/Tillmann/Fehser 2018).

Die folgenden Angebotsbereiche werden weiter unten spezifisch beleuchtet: schulische Angebote (Kap. 6.2.2), sportliche Angebote (Kap. 6.2.3) und Jugendfreizeiteinrichtungen (Kap. 6.2.6).

Abb. 24: Nutzung von Freizeitangeboten



Anmerkung: Mehrfachnennungen waren möglich. Anteile von „nutze ich regelmäßig“ & „nutze ich manchmal“ sind dargestellt. Die Angaben wurden absteigend nach dem Gesamtwert sortiert.

* nur bei Schüler:innen erfragt

Darstellung: Gesamtstichprobe (wenn nicht anders angegeben), Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Wie aus anderen Studien bekannt ist, nimmt die Aktivitätsrate im Verlauf des Jugendalters ab, wenn sie ihren Zenit (bei ca. 12 Jahren) überschritten hat (Zerle 2007; Brinkhoff 1998). Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen diesen Trend für das Schulalter – die Aktivitätsrate der Neuntklässler liegt in fast allen Bereichen unter derjenigen der Fünftklässler (Tab. 7). Bei den jungen Volljährigen ist allerdings in einigen Bereichen ein erneuter Anstieg der Aktivitätsrate zu erkennen, der sich vor allem durch den Anteil der Studierenden erklären lässt – junge Menschen in höheren Bildungsgängen sind insgesamt aktiver. Besonders deutlich wird dies bei der Bibliotheksnutzung. Dies lässt sich zum einen auf die intensive Nutzung der Universitätsbibliothek zurückführen. Darüber hinaus zeigen Nutzungsstudien öffentlicher Bibliotheken in anderen Universitätsstädten, dass Studierende auch dort überproportional stark vertreten sind (Hardtke-Florell/Puchta 2015).

Tab. 7: Tendenzen der Angebotsnutzung nach Altersgruppen in verschiedenen Gruppen Jugendlicher

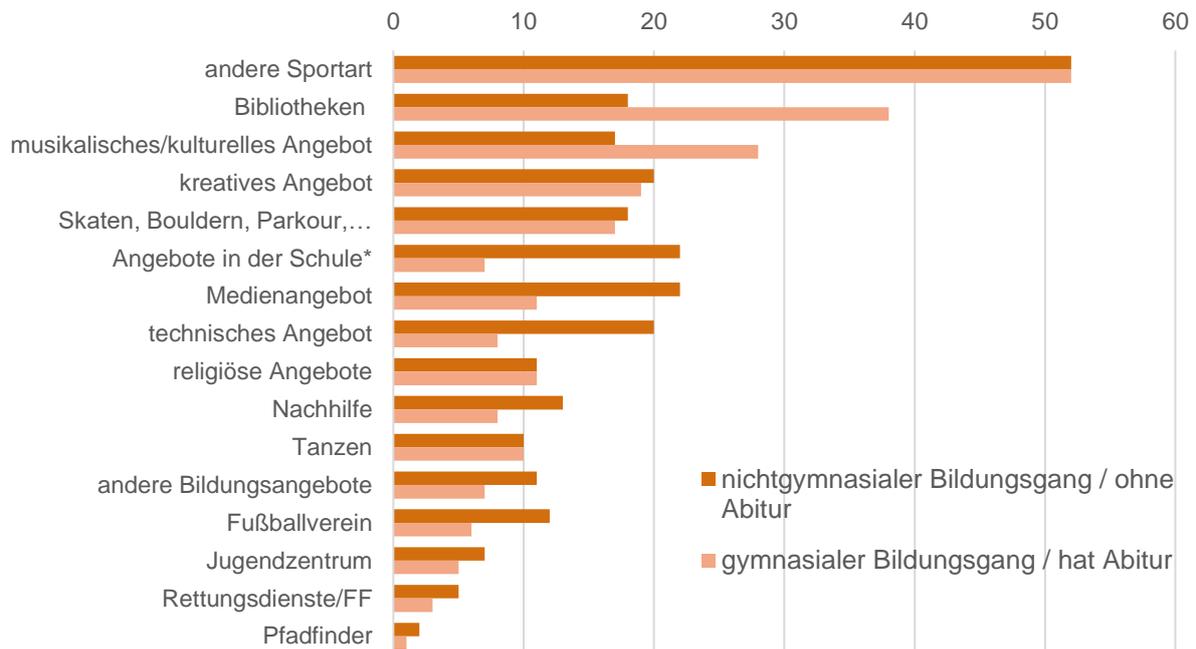
Im Vergleich zur Gesamtstichprobe deutlich <u>häufiger</u> ...	
... bei 5. Klassen	Fußballverein, Skaten, andere Sportart, Medienangebot, technisches Angebot, Angebote in der Schule, musikalisches/ kulturelles Angebot
... bei 9. Klassen	Rettungsdienste / FFW
... bei jungen Volljährigen	Bibliotheken

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Mädchen und Jungen unterscheiden sich in der Nutzung spezifischer Angebote deutlicher als in den allgemeinen Freizeitbeschäftigungen (Kap. 6.1.2), wie weitere Analysen zeigen. Mädchen dominieren in musischen, kulturellen und kreativen Angeboten, einschließlich Tanzen, sowie in der Nutzung von Bibliotheken. Jungen hingegen überwiegen in sportlichen und technischen Angeboten sowie bei den Pfadfindern und der Jugendfeuerwehr. Religiöse Angebote, Nachhilfe sowie Angebote in den Schulen werden von beiden Geschlechtern gleichermaßen häufig genutzt.

Aktivitätsunterschiede in Abhängigkeit vom Bildungsgang zeigen sich auch in der spezifischen Nutzung von Angeboten – nicht nur in der allgemeinen Freizeitgestaltung (Kap. 6.1.2). Junge Menschen aus höheren Bildungsgängen, die das Abitur anstreben oder bereits besitzen, sind in bestimmten Bereichen aktiver als diejenigen aus niedrigeren Bildungsgängen (Abb. 25). Dies gilt insbesondere für die Bereiche Musik/Kultur sowie die Nutzung von Bibliotheken. Im Gegensatz dazu nehmen junge Menschen mit nicht-gymnasialen Bildungsgängen deutlich häufiger schulische Angebote, Medienangebote, Technikangebote und Angebote in Fußballvereinen wahr. Auch Nachhilfe und andere Bildungsangebote, wie Sprachkurse oder Mathe-AGs, werden vermehrt von jungen Menschen aus mittleren und niedrigeren Bildungsgängen genutzt.

Abb. 25: Nutzung von Freizeitangeboten nach Bildungsgang



Anmerkung: Mehrfachnennungen waren möglich. Anteile von „nutze ich regelmäßig“ & „nutze ich manchmal“ sind dargestellt. Die Angaben wurden absteigend nach dem Gesamtwert sortiert.

* nur bei Schüler:innen erfragt

Darstellung: Gesamtstichprobe (wenn nicht anders angegeben), Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Neben den verschiedenen Angebotsbereichen lohnt sich auch ein Blick auf die Nutzungsvielfalt bzw. die Anzahl der genutzten Aktivitäten, da eine höhere Anzahl an verschiedenen Aktivitäten positivere Entwicklungseffekte haben kann als eine geringe Vielfalt (Agans u.a. 2014). Im Folgenden wird untersucht, wie viele der 15 abgefragten Aktivitäten die jungen Menschen in Halle (Saale) nutzen. Darauf aufbauend werden drei Nutzungstypen gebildet:

- Ein Drittel der jungen Menschen in Halle (Saale) verbringen ihre Freizeit, *ohne regelmäßig* die zur Verfügung stehenden Angebote in der Stadt zu nutzen. Diese Gruppe bezeichnen wir als Nicht-regelmäßig-Aktive.
- Ein weiteres Drittel übt *eine* Aktivität regelmäßig aus und wird als Normal-Aktive bezeichnet.
- Ein knappes Drittel, die Hoch-Aktiven, übt *mindestens zwei* Freizeitaktivitäten regelmäßig aus (Tab. 8).

Damit sind zwei Drittel der jungen Menschen in Halle (Saale) regelmäßig aktiv. Jüngere Befragte (5. Klassen) erreichen mit 85% eine überdurchschnittliche Quote, während bei den Neuntklässlern 71% und bei den jungen Volljährigen nur 54% regelmäßig aktiv sind (Tab. 6). Der Anteil der Hoch-Aktiven ist unter den Fünftklässlern mit 48% deutlich höher als unter den älteren Jugendlichen.

Die Nutzungstypen unterscheiden sich nicht nur in Abhängigkeit von Alter, sondern auch bezüglich weiterer Merkmale wie Bildungsgang und sozioökonomischem Hintergrund der Familie (siehe

Kapitel 5.1.3). Junge Menschen mit Migrationshintergrund – also jene, deren Eltern oder sie selbst nicht in Deutschland geboren sind – sind häufiger unter den Nicht-regelmäßig Aktiven zu finden und somit insgesamt weniger aktiv.

Der Unterschied wird noch deutlicher in Abhängigkeit von der ökonomischen Lage. Insbesondere nimmt knapp die Hälfte der jungen Menschen mit schlechter ökonomischer Situation an keiner regelmäßigen Aktivität teil. Somit entgehen den ohnehin Benachteiligten vermehrt Bildungschancen im außerschulischen Bereich, wodurch die sozialen Herkunftseffekte noch verstärkt werden.

Geringfügige Unterschiede in der Frage nach einer regelmäßigen Aktivität finden sich in anderen Unterscheidungsmerkmalen wie Geschlecht, Migrationshintergrund oder Bildungsgang. Auch wenn, wie zuvor gezeigt, unterschiedliche Angebote von den jungen Menschen wahrgenommen werden, ist die Aktivitätsquote sehr ähnlich. Dies gilt sowohl für den Vergleich zwischen Jungen und Mädchen als auch zwischen jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sowie zwischen denen, die einen höheren Bildungsweg eingeschlagen haben, und denen, die dies nicht getan haben.

Tab. 8: Tendenzen der Angebotsnutzung nach Altersgruppen in verschiedenen Teilgruppen

Nutzungstyp	Nicht-regelmäßig Aktive (keine regelmäßige Aktivität)	Normal-Aktive (1 regelmäßige Aktivität)	Hoch-Aktive (mind. 2 regelmäßige Aktivitäten)
gesamt	37 %	37 %	26 % ↘
Bildungsweg			
gymnasialer Bildungsgang	35 % ↗	39 %	26 % ↘
nicht-gymnasialer Bildungsgang	39 %	34 %	26 %
Alter / Klassenstufe			
5. Klasse	15 % ↘	37 % ↗	48 %
9. Klasse	29 %	46 % ↗	25 %
junge Volljährige	46 % ↗	34 %	20 % ↘
Migrationshintergrund			
ja, Migrationshintergrund	39 %	32 %	28 %
kein Migrationshintergrund	36 %	39 %	25 % ↘
finanzielle Situation			
prekäre ökonomische Lebenssituation	48 % ↗	31 %	20 % ↘
förderliche ökonomische Lebenssituation	34 % ↗	38 %	27 % ↘

Anmerkung: Veränderungen gegenüber der Erhebung 2018 um mindestens 5 % markiert mit ↗ / ↘

Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Im Zeitvergleich zur Kinder- und Jugendstudie aus dem Jahr 2018 lassen sich gegenläufige Tendenzen feststellen:

- Erhöhte Angebotsnutzung bei jüngeren Kindern: Kinder der 5. Klassen nutzen Angebote stärker als zuvor. Diese Gruppe war bereits früher stark in institutionalisierte Angebote eingebunden und ist nun noch stärker an regelmäßigen Aktivitäten beteiligt (Aktivitätsquote 2018: 76% → 2024: 85%).

- Rückgang der Aktivitäten bei jungen Erwachsenen: Junge Erwachsene waren bereits 2018 überproportional ohne regelmäßige Aktivitäten – was für diese Altersgruppe jedoch typisch ist (Froböse/Wallmann-Sperlich 2021) Dieser Befund hat sich aber nochmals verstärkt. Gerade diese Altersgruppe um etwa 19 Jahre nimmt inzwischen noch seltener an institutionalisierten Aktivitäten teil als zuvor (Nicht-Aktive 2018: 38% → 2024: 46%).
- Allgemeine Tendenz zur Fokussierung auf wenige Angebote: Über fast alle Gruppen hinweg zeigt sich eine Tendenz zur Fokussierung auf wenige Angebote. Der Anteil der jungen Menschen, die mehrere regelmäßige Angebote besuchen, ist im Vergleich zu 2018 durchgängig rückläufig (Hochaktive-Gesamt 2018: 31% → 2024: 26%).
- Verschlechterte Integration von jungen Menschen in prekären ökonomischen Lebenslagen: Junge Menschen in prekären ökonomischen Lebenslagen zeigten bereits in der vorangegangenen Studie eine deutlich geringere Beteiligung an den Angeboten in Halle. Laut den vorliegenden Zahlen ist ihre Integration in die Angebote nun noch schlechter geworden (Nicht-Aktive 2018: 39% → 2024: 48%).

Eine Aufteilung nach den ISEK-Planungsräumen zeigt eine starke Segregation in Bezug auf die Einbindung von Kindern und Jugendlichen in regelmäßige Angebote. Während die Aktivitätsquote in der inneren Stadt und im Halleschen Norden leicht überdurchschnittlich ist, zeichnet sich in den anderen Stadtbereichen ein anderes Bild ab. Insbesondere junge Menschen, die im Halleschen Süden oder im Halleschen Westen wohnen, sind deutlich seltener in regelmäßige institutionalisierte Aktivitäten integriert.

Abb. 26: Nutzung von Freizeitangeboten nach Planungsräumen



Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

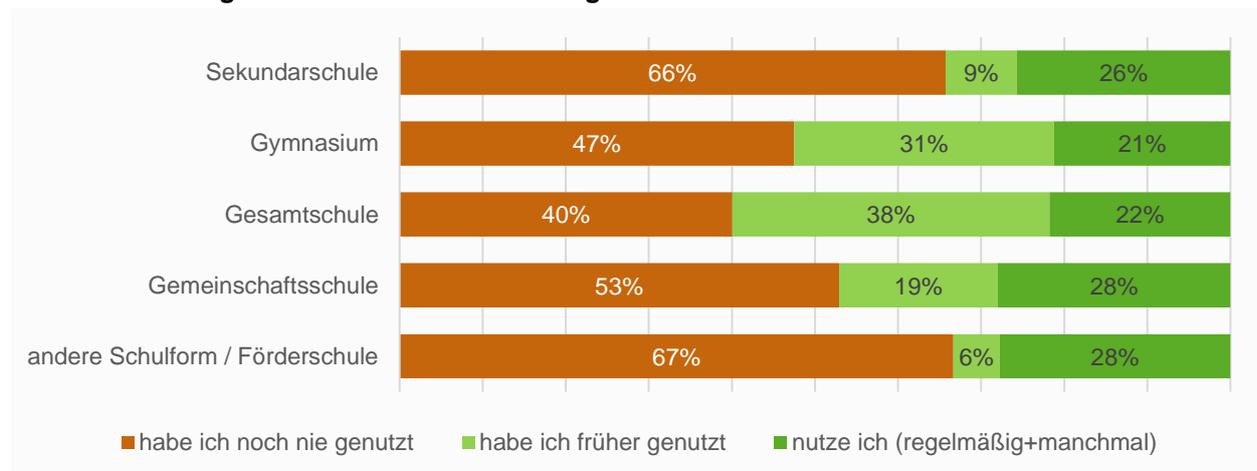
6.2.2 Freizeitgestaltung im Kontext von Schule

Für Schüler:innen weiterführender Schulen, die häufig keine Hortbetreuung mehr nutzen können, sind schulische Freizeitangebote von großer Bedeutung. Diese Aktivitäten bieten Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit außerschulischen Themen zu beschäftigen, neue Interessen zu entdecken und sich zu engagieren. Zudem bieten sie eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag. Da

alle Kinder und Jugendlichen der Schulpflicht unterliegen, können solche Freizeitangebote theoretisch *jeden* erreichen und somit dazu beitragen, Bildungsungleichheiten im Freizeitbereich abzubauen.

Die Untersuchungsergebnisse verdeutlichen, dass das Potenzial der Freizeitangebote in Halle (Saale) bisher nicht voll ausgeschöpft wird (Abb. 27). Etwa 46% der Schüler:innen der fünften und neunten Klassen haben noch nie an solchen schulischen Angeboten teilgenommen. Auffällig ist, dass die Nutzung von Freizeitangeboten bei Fünftklässlern signifikant höher ist als bei Neuntklässlern, wie bereits in der Studie von Hemming, Tillmann und Reißig (2018) festgestellt wurde. Besonders gering ist die Teilnahmequote an Gymnasien und Gesamtschulen. In diesen Schulformen berichteten jedoch viele Schüler:innen, dass sie früher an schulischen Freizeitangeboten teilgenommen haben. Schulen fungieren hier als Experimentierfelder, in denen verschiedene Aktivitäten ausprobiert werden konnten. In Sekundarschulen und Förderschulen ist diese Möglichkeit des Ausprobierens weniger verbreitet. Mehr als zwei Drittel der Jugendlichen aus diesen Schulformen haben noch nie an schulischen Freizeitangeboten teilgenommen und nur wenige geben an, dies in der Vergangenheit getan zu haben. Im Gegensatz dazu berichten Schüler:innen aus Sekundarschulen und Förderschulen überproportional häufig, aktuell ein schulisches Freizeitangebot zu besuchen. Für diese Schüler:innen stellen solche Angebote demnach keine bloßen Versuche dar, sondern eher eine langfristige Festlegung.

Abb. 27: Nutzung von schulischen Freizeitangeboten



Darstellung: nur Schüler:innen-Befragung, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

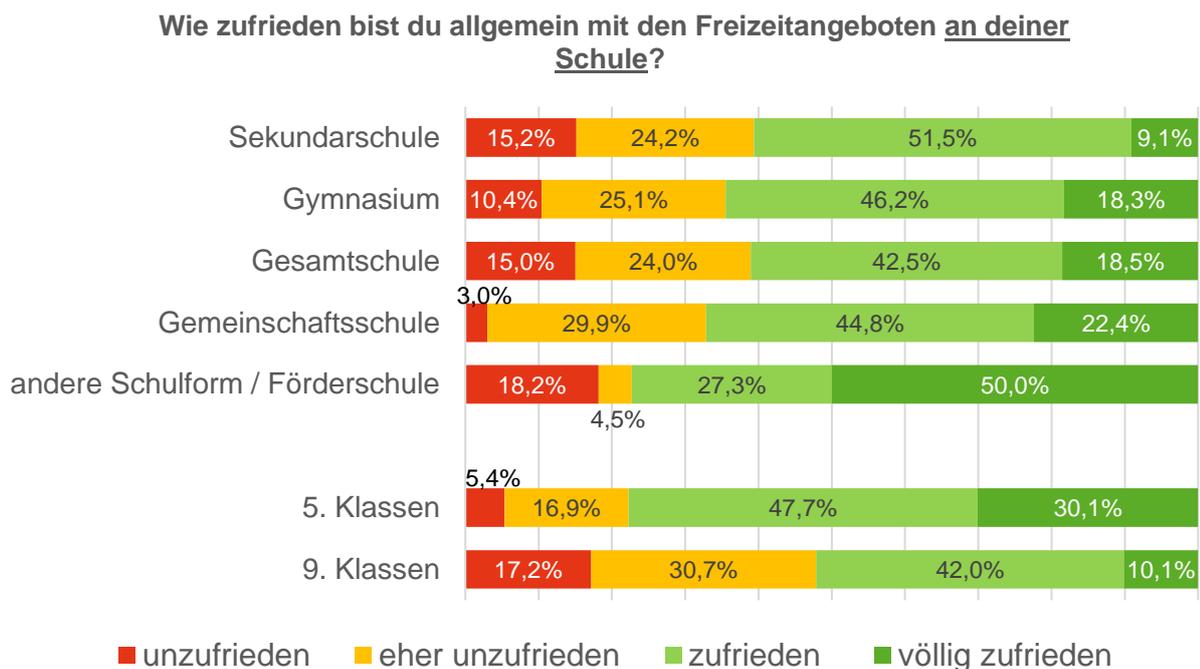
Vergleicht man die aktuellen Nutzungsquoten schulischer Freizeitangebote mit denen von 2018 (Hemming/Tillmann/Reißig 2018), zeigt sich insbesondere bei den 9. Klassen ein deutlicher Rückgang von 21% auf 11%. Dies bedeutet, dass nur noch halb so viele Schüler:innen wie zuvor an den Freizeitangeboten der Schule teilnehmen. Auch bei den 5. Klassen ist mit einem Rückgang von 15 Prozentpunkten eine starke Reduktion zu beobachten (2018: 45% → 2024: 30%), obwohl das generelle Nutzungsverhalten in dieser Altersgruppe gegenüber den anderen höher bleibt.

Die Analyse der derzeit in Anspruch genommenen schulischen Angebote zeigt einen deutlichen Schwerpunkt auf den Bereichen der musisch-kulturellen Bildung, während sportliche Aktivitäten

in etwas geringerem Umfang vertreten sind⁶. Zu den häufig genannten kulturellen Aktivitäten gehören unter anderem die Teilnahme an einer Chor-AG, das Erlernen von Musikinstrumenten, Tanz, Graffiti, Theater, die Mitwirkung in der Schulband sowie Arbeitsgemeinschaften zur Schmuckgestaltung. Im sportlichen Bereich sind insbesondere Basketball, Volleyball und Tischtennis von Bedeutung, jedoch wird auch Schach angeboten.

Wichtige Informationen liefert auch die Sicht der Jugendlichen bezüglich der Zufriedenheit mit den schulischen Freizeitangeboten. Auf der einen Seite sind über alle Schulformen mehr als 60% der Schüler:innen mit den schulischen Angeboten zufrieden oder sehr zufrieden (Abb. 28). Besonders hohe Zufriedenheitswerte finden sich bei den 5. Klassen, von denen etwa vier von fünf Schüler:innen mit den Angeboten bzw. der Angebotsauswahl zufrieden sind. Dies entspricht in etwa den Werten aus dem Jahr 2018. Deutlich negativer fällt das Urteil der Schüler:innen der 9. Klassen aus. Zwar sind auch hier etwas mehr als die Hälfte (sehr) zufrieden mit den Angeboten, doch dies stellt einen deutlichen Rückgang dar (2018: 68% → 2024: 52%). Im Gegensatz dazu hat sich der Anteil der Neuntklässler:innen, die sehr unzufrieden mit den schulischen Angeboten sind, mehr als verdoppelt (2018: 7% → 2024: 17%).

Abb. 28: Zufriedenheit mit schulischen Angeboten nach Schulform und Klassenstufe



Darstellung: nur Schüler:innen-Befragung, Angaben in Prozent, gewichtet

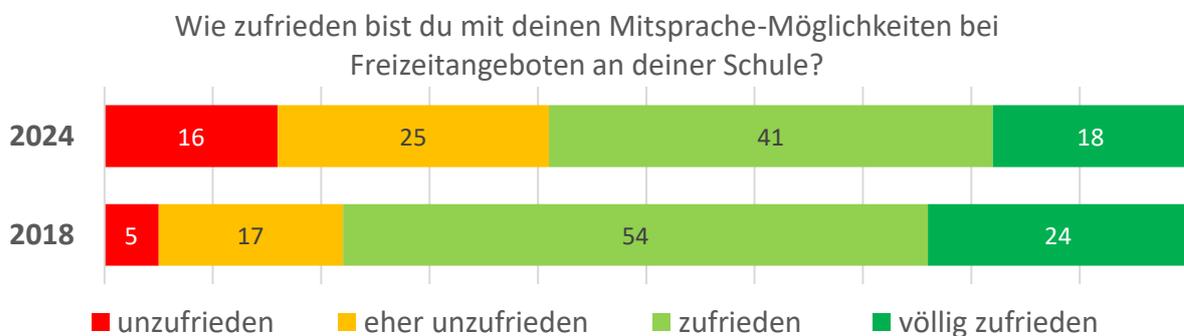
Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Ein wichtiger Aspekt bei der Einschätzung der Zufriedenheit mit schulischen Freizeitangeboten sind die Mitbestimmungsmöglichkeiten. Diese umfassen unter anderem, ob Schülerinnen und

⁶ Die Art der Angebote wurde mit einem offenen Textfeld erfasst.

Schüler die Angebote frei wählen können, ob sie in die Konzeption und Planung einbezogen werden und ob ihre Angebotswünsche berücksichtigt werden. Setzt man die Einschätzung der Mitbestimmungsmöglichkeiten mit der Zufriedenheit in Beziehung, zeigt sich ein signifikanter und positiver Zusammenhang. Je stärker junge Menschen in die Ausgestaltung der Angebote einbezogen werden, desto höher ist die Zufriedenheit und Akzeptanz der Angebote. Mehr als die Hälfte der Schüler:innen sind mit ihren Partizipationsmöglichkeiten bei schulischen Freizeitangeboten (sehr) zufrieden (Abb. 29). Im Gegensatz dazu gaben 16% an, diesbezüglich unzufrieden zu sein, was eine deutliche Verschlechterung im Vergleich zur Befragung 2018 (Hemming/Tillmann/Reißig 2018) darstellt. Neben dem Rückgang der Zufriedenheit fällt auf, dass sich der Anteil der stark unzufriedenen Schüler:innen mehr als verdreifacht hat.

Abb. 29: Zufriedenheit mit Mitsprachemöglichkeiten bei schulischen Freizeitangeboten im Zeitverlauf



Darstellung: nur Schüler:innen-Befragung, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Durch die regelmäßige Nutzung von Freizeitangeboten kann der Zusammenhang von sozialer Herkunft und schulischen Leistungen verringert werden (Züchner/Fischer 2014), so dass Freizeitangebote im schulischen Kontext eine wichtige Rolle bei der Verringerung herkunftsbedingter Benachteiligung spielen. Die Ergebnisse belegen, dass an weiterführenden Schulen in Halle (Saale) das Potential dafür noch nicht ausgeschöpft wird.

6.2.3 Besondere Rolle des Sports in der Angebotsnutzung

Sport spielt unter den organisierten Freizeitaktivitäten in der Angebotslandschaft eine besondere Rolle, da er die beliebteste Freizeitaktivität von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Halle (Saale) und im gesamten Bundesgebiet darstellt (Gerlach/Brettschneider 2013). Sportangebote sind demnach von großer Bedeutung für die Freizeitgestaltung (Burrmann/Baur 2004) und bieten zudem ein erhebliches Potenzial für die Integration marginalisierter Gruppen (Burrmann/Mutz/Zender 2015).

Im Folgenden werden die sportlichen Nutzungsgewohnheiten der jungen Menschen in Halle (Saale) detailliert betrachtet. Insgesamt nutzen 46% der Befragten regelmäßig ein sportliches Freizeitangebot. Darüber hinaus gibt es weitere junge Menschen, die diese Angebote nur gelegentlich oder früher genutzt haben. Der Anteil der Jugendlichen, der regelmäßig ein Sportangebot wahrnimmt, ist gegenüber der Vorbefragung von 2018 unverändert. Allerdings zeigt sich eine deutliche Verschiebung in den bevorzugten Sportarten. Der klassische Breitensport Fußball hat für viele Jugendliche an Relevanz verloren. Nur 9% der jungen Menschen gaben an, derzeit aktiv in einem Fußballverein zu spielen (2018: 21%). Auch Tanzen hat an Bedeutung verloren (2018: 18% → 2024: 9%). Trendsportarten wie Skaten, Bouldern oder Parkour bleiben jedoch anhaltend beliebt und zeigen ähnliche Werte wie in der Befragung von 2018. Ebenso sind Aktivitäten, die unter dem Sammelbegriff 'andere Sportarten' fallen, weiterhin sehr beliebt. Dies spiegelt den deutschlandweiten Trend junger Menschen hin zu Trend- und Individualsportarten wider (Gehrmann u.a. 2023), der durch die Corona-Pandemie vermutlich noch verstärkt wurde. Zudem entstehen immer mehr neue institutionalisierte Sportangebote, wie Darts oder Quidditch, die sich wachsender Beliebtheit erfreuen und vor einigen Jahren noch kaum bekannt waren.

Abb. 30: Nutzung von Sportangeboten

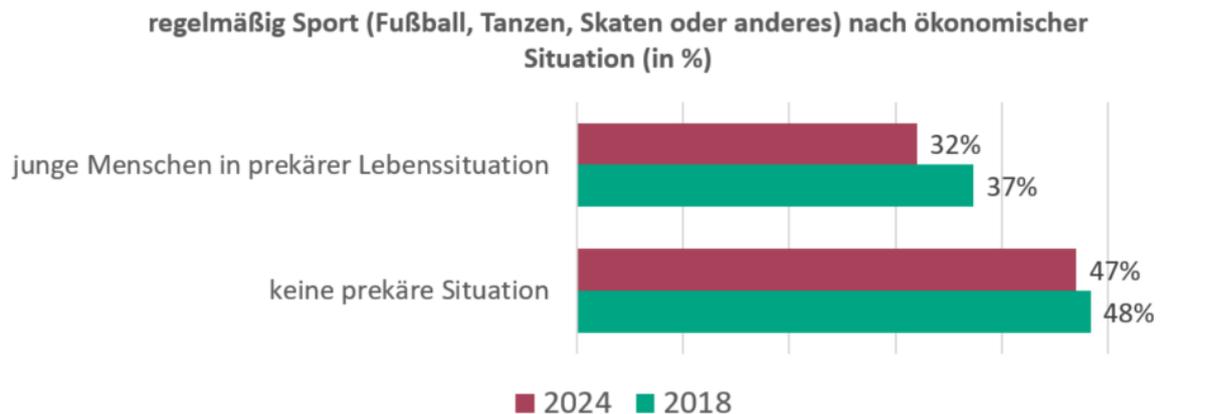


Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Deutliche Unterschiede zeigen sich nicht nur in geschlechtsspezifischen Praktiken, wie beispielsweise, dass Jungen häufiger Fußball spielen und Mädchen eher im Bereich des Tanzens vertreten sind. Bei den beiden anderen abgefragten Kategorien, wie Trendsportarten (z. B. Bouldern, Skaten) und andere Sportarten, nähern sich die Nutzungsraten zwischen den Geschlechtern stärker an. Dabei nutzen im Durchschnitt männliche Jugendliche diese Sportangebote etwas häufiger als ihre weiblichen Altersgenossinnen. Auch die ökonomische Situation der jungen Menschen spielt eine große Rolle. Bei einer prekären finanziellen Situation im Elternhaus wird signifikant seltener an institutionalisierten Sportangeboten teilgenommen (Abb. 31). Dieser Befund, der bereits für 2018 festgestellt wurde, hat sich in den vergangenen Jahren weiter verstärkt. Somit ist eine Teilhabe an Sportangeboten noch stärker von der finanziellen Situation des Elternhauses beeinflusst. Dies korreliert auch mit verschiedenen Planungsräumen in Halle (siehe Kapitel 5.1.3), in denen eine stärkere lokale ökonomische Deprivation an verschiedenen Orten beschrieben wurde.

Abb. 31: Nutzung von Sportangeboten nach ökonomischem Status



Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Auch Expert:innen der Kinderkommission der Bundesregierung fordern mehr niedrigschwellige Sportangebote für Kinder und Jugendliche in ganz Deutschland. Kritisch anzumerken ist jedoch, dass in der klassischen Kinder- und Jugendarbeit häufig nur bestimmte Milieus erreicht werden, vor allem junge Menschen mit einem höheren Bildungsgrad. Um ein integriertes, breites Spektrum an Milieus zu erreichen, bedarf es offener Angebote wie beispielsweise Trend- und Breitensportformate. Laut der Kommission können diese dazu beitragen, viele niedrigschwellige Möglichkeiten zu schaffen, um Kinder und Jugendliche zu erreichen (Deutscher Bundestag 2024).

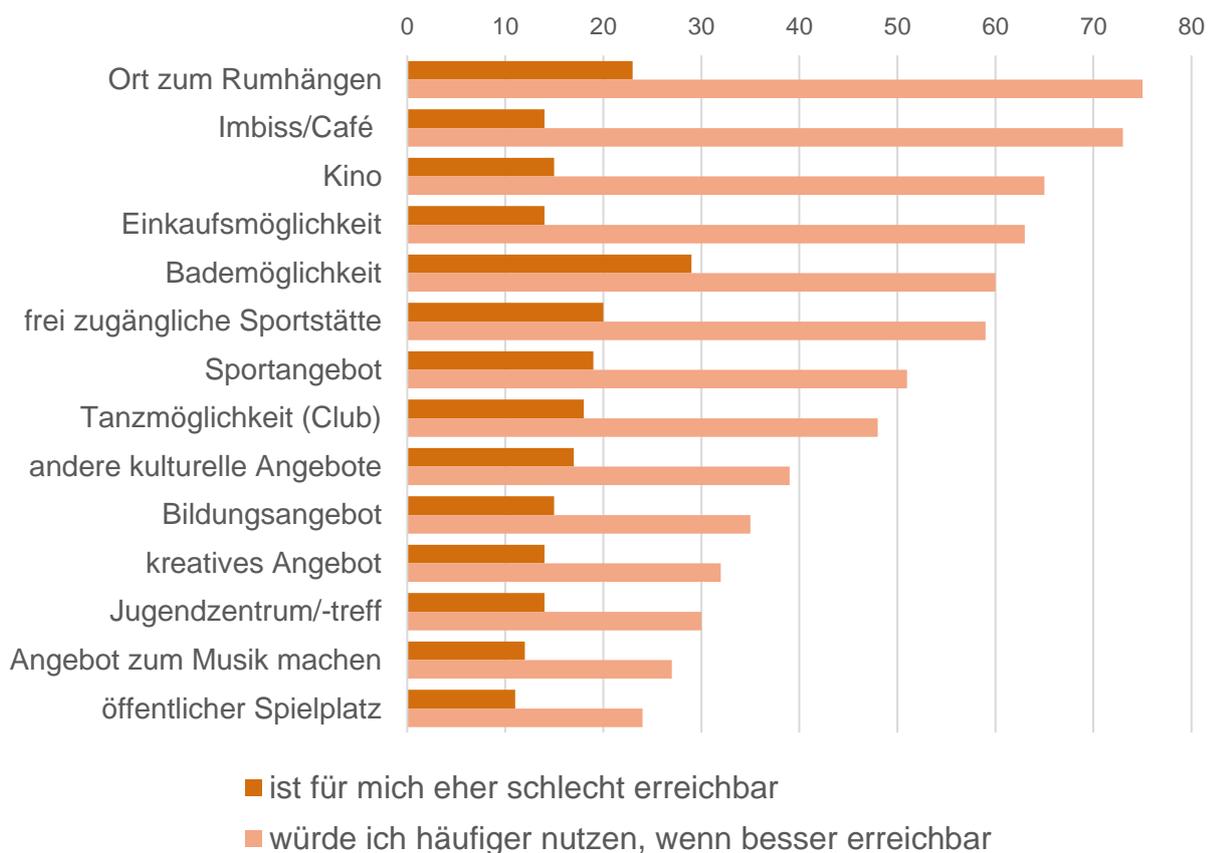
6.2.4 Orte und Erreichbarkeit der Angebote

Obwohl die Mobilitätsvoraussetzungen in Halle (Saale) – insbesondere im Hinblick auf den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) – vergleichsweise gut sind, stellen Mobilitätsbarrieren ein nicht zu unterschätzendes Hindernis für die Nutzung von Freizeitangeboten dar. Mobilität ist eine Grundvoraussetzung für soziale Teilhabe und somit von zentraler Bedeutung für die Alltagsgestaltung junger Menschen. Auch in der Online-Befragung wurden die Themen Mobilität und Erreichbarkeit von Angeboten in verschiedenen Teilfragen erfasst.

Junge Menschen in Halle sind durchaus mobil und müssen es auch sein, um ihre Freizeitaktivitäten wahrnehmen zu können. In Bezug auf die Angebote, die sie aktuell besuchen, wurde gefragt, wie weit diese entfernt sind. Für fast alle wahrgenommenen Angebote musste die Mehrheit der Befragten längere Wege in Kauf nehmen. Der Anteil derjenigen, die für das Angebot in andere Stadtteile fahren oder einen Fußweg von mehr als 15 Minuten haben, war besonders hoch bei Angeboten im Bereich Tanzen (72%) sowie Skaten/Bouldern (71%). Auch bei den am häufigsten genutzten Angeboten (andere Sportarten, Bibliotheken sowie musikalisch/kulturelle Angebote – siehe Kapitel 6.2.1) hatten jeweils mehr als sechs von zehn jungen Menschen einen längeren Anfahrtsweg. Junge Menschen müssen teilweise weite Wege durch die Stadt zurücklegen, um ihre institutionalisierten Freizeitangebote zu erreichen. Dabei wird jedoch hauptsächlich die Gruppe betrachtet, die solche Angebote tatsächlich nutzt und bereit ist, dafür lange Wege auf sich zu nehmen. Unklar bleibt, wie viele Jugendliche aufgrund dieser Distanzen von der Teilnahme an

Freizeitaktivitäten abgehalten werden. Frühere Studien des Deutschen Jugendinstituts zeigten, dass Jugendliche oft über eine eingeschränkte Mobilität verfügen und längere Anfahrten aus ihrem Wohngebiet eher vermeiden, selbst wenn entsprechende Transportmöglichkeiten vorhanden sind (Hemming/Tillmann/Reißig 2018; Beierle/Tillmann/Reißig 2016). Pädagogische Fachkräfte in Halle bestätigen zudem übereinstimmend, dass Kinder und Jugendliche ihr Wohngebiet selten verlassen, insbesondere wenn es um soziale Aktivitäten wie das Besuchen von Freunden geht. Mit Blick auf mögliche Freizeitorte zeigen sich positive Tendenzen. Für die meisten jungen Menschen sind die für sie interessanten Orte in Halle gut erreichbar. Abbildung 32 zeigt, welche Orte dezidiert als schlecht erreichbar benannt wurden. Für die meisten Orte gab ein Anteil von nur 10-20% der Befragten an, dass diese für sie schlecht erreichbar sind. Orte, die besonders oft als schlecht erreichbar benannt wurden, waren Bademöglichkeiten (29%) sowie Orte zum Rumhängen (23%). Die Abbildung zeigt zudem, ob diese spezifischen Orte öfter genutzt würden, wenn diese besser erreichbar wären (vgl. die helleren Balken). Solche hypothetischen Aussagen sind zwar mit Vorsicht zu interpretieren, zeigen aber eine klare Bedürfnishierarchie, was jungen Menschen in ihrem lokalen Umfeld fehlt bzw. was ihnen wichtig ist. Wichtige Präferenzen haben hierbei Orte zum Rumhängen, Imbisse und Cafés. Sie würden gern öfter ins Kino gehen, hätten gern mehr Einkaufsmöglichkeiten in ihrer Nähe sowie Bademöglichkeiten und frei zugängliche Sportstätten.

Abb. 32: Freizeitorte nach Erreichbarkeit und Nutzenprognose

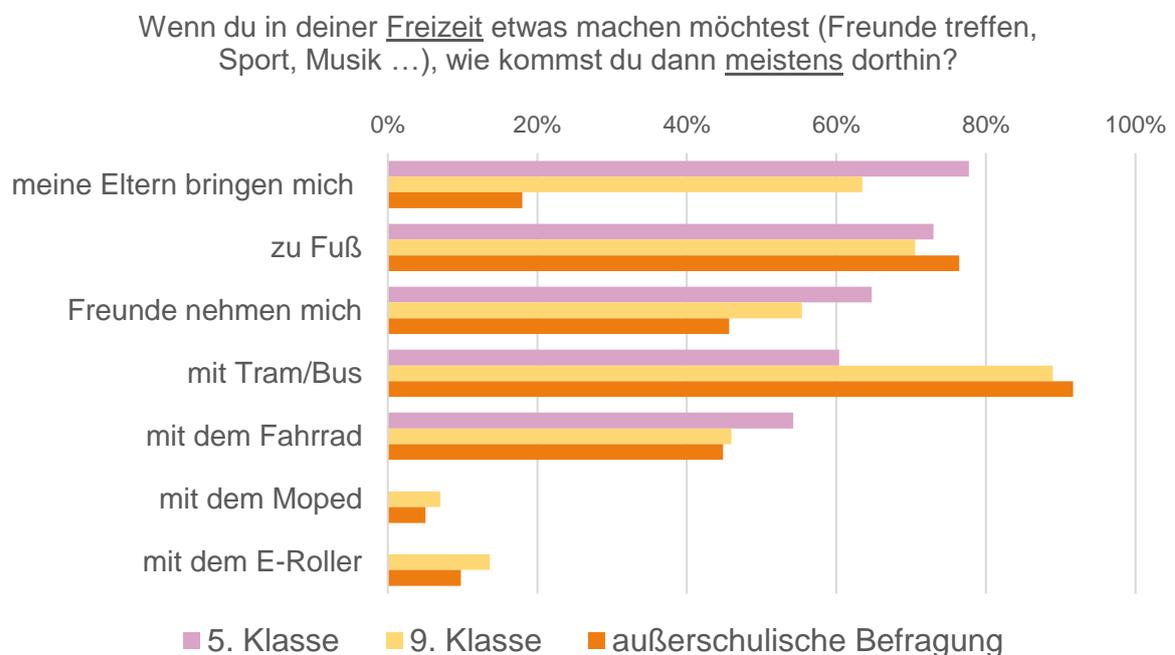


Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Für die Erreichbarkeit der Angebote spielen auch die Fortbewegungsmittel eine wichtige Rolle. Entsprechend wurde in der Online-Befragung die Nutzung verschiedener Fortbewegungsmittel für Freizeitaktivitäten erfragt (Abb. 33). Die meisten Aktivitäten werden zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht. Dabei sind Kinder eher zu Fuß unterwegs, während Jugendliche und junge Volljährige häufiger den ÖPNV nutzen. Über die Hälfte der Kinder und Jugendlichen wird von ihren Eltern zu Freizeitaktivitäten gebracht – auch unter den jungen Volljährigen nimmt noch knapp ein Fünftel die elterlichen Fahrdienste in Anspruch. Das Fahrrad spielt für knapp die Hälfte der jungen Menschen eine wichtige Rolle für die Mobilität in der Freizeit. Wie oben gezeigt wurde, wird der Bewegungsradius mit zunehmendem Alter größer, entsprechend steigt auch die Nutzung des ÖPNV, während die Quote der Fahrradfahrer sinkt. Andere Fortbewegungsmittel wie Moped oder E-Roller spielen nur eine untergeordnete Rolle. Insgesamt sind die Ergebnisse vergleichbar mit den Auswertungen der Vorgängerbefragung 2018.

Abb. 33: Mobilitätsmittel nach Altersgruppe

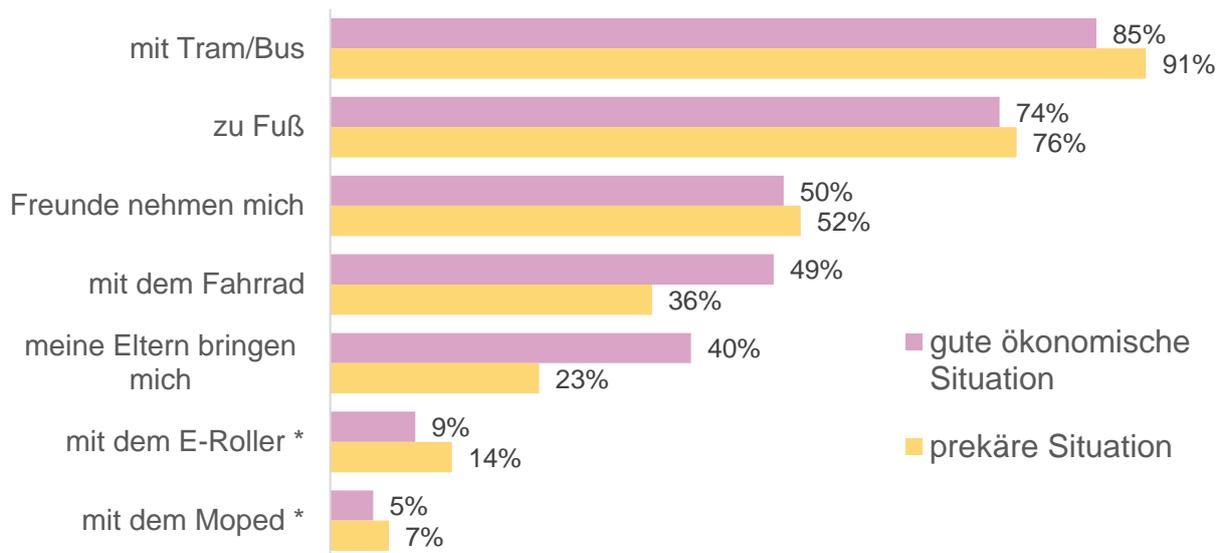


Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Betrachtet man die Fortbewegungsmittel junger Menschen nach ihrem sozioökonomischen Hintergrund, werden weitere Unterschiede deutlich (Abb. 34). Junge Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Verhältnissen werden seltener von ihren Eltern gebracht und nutzen deutlich weniger das Fahrrad als Fortbewegungsmittel. Auch ein eigenes Auto steht ihnen seltener zur Verfügung. Moped und ÖPNV werden hingegen von jungen Menschen unabhängig vom sozioökonomischen Hintergrund in etwa gleichermaßen genutzt. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Radfahren – obwohl es eine kostengünstige Fortbewegungsmöglichkeit ist – in sozioökonomisch schlechter gestellten Familien weniger verbreitet ist.

Abb. 34: Mobilitätsmittel nach ökonomischer Lage



*=nicht bei 5. Klassen erfragt

Darstellung: Gesamtstichprobe (wenn nicht anders angegeben), Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

6.2.5 Informationseinholung über Angebote

Eine wichtige Voraussetzung für die Nutzung von Freizeitangeboten ist der Bekanntheitsgrad dieser Angebote. Im vorherigen Kapitel wurde bereits darauf hingewiesen, dass einige Angebotsformate und -orte den jungen Menschen nur unzureichend bekannt sind. Jugendliche nutzen verschiedene Informationskanäle, um sich über Freizeitangebote zu informieren. Ein Verständnis darüber, welche Kanäle vorrangig genutzt werden, ist insbesondere für die Anbieter von Freizeitangeboten von großer Bedeutung. Aus diesem Grund wurde von Neuntklässlern die Nutzung von neun verschiedenen Informationskanälen zu Freizeitangeboten in Halle (Saale) erfragt (Abb. 35).

Die Ergebnisse zeigen, dass das Internet mittlerweile die wichtigste Informationsquelle der Jugendlichen ist, gefolgt von Informationen durch Freunde und Familie. Erst danach kommen Informationen aus dem schulischen Kontext. Wenig Relevanz haben Stadtmagazine und Tageszeitungen; die Webseite tumult-halle.de oder der Kulturfalter, die lediglich von knapp 1-3% der Befragten genutzt werden. Die Frage nach dem Nutzen und der Effektivität dieser Angebote bleibt somit bestehen. Insgesamt gibt knapp ein Fünftel der Jugendlichen an, sich überhaupt nicht über Freizeitangebote zu informieren. Gegenüber der Referenzbefragung 2018 haben Informationen durch Freunde zugenommen, wohingegen der schulische Kontext an Relevanz verloren hat.

Abb. 35: Wie informierst du dich über Freizeitangebote in Halle (Saale)?



Darstellung: nur 9. Klassen, Angaben in Prozent, gewichtet, Mehrfachantworten möglich

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Jugendliche mit Migrationshintergrund informieren sich häufiger über Freizeitangebote im Internet und nutzen vermehrt Plattformen wie Tumult und andere Medien oder Magazine. Sie geben seltener an, sich gar nicht über Freizeitangebote zu informieren.

Jugendliche in prekären Situationen hingegen holen seltener Informationen bei Freunden und Familie ein. Stattdessen informieren sie sich verstärkt über schulische Kanäle. Auch in dieser Gruppe gibt es weniger Jugendliche, die angeben, sich nicht über Freizeitangebote zu informieren.

6.2.6 Nutzung von Jugendfreizeiteinrichtungen

Die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind im Alltag der beteiligten Jugendlichen ein wichtiger Ort, besonders in Krisenzeiten. Sie bieten einen sicheren Hafen und Freiraum im Alltagsstress, dienen als Treffpunkt mit anderen Jugendlichen und als Ort attraktiver und oft kostenloser Freizeitangebote (Voigts/Blohm 2022). Gleichwohl sind Orte der offenen Kinder- und Jugendarbeit der einzige institutionell gesicherte Ort, an dem Kinder und Jugendliche eigenständig gestaltbare und auslotbare Erfahrungsräume nutzen können, in denen nicht Erwachsene mit ihren Erwartungen Orientierungspunkte bilden und in denen eine Lernkultur vorherrscht, die auf Erfahrungen des alltäglichen Lebens setzt und so nachhaltige Wirkung auf Bildungsprozesse entfaltet (Mairhofer u.a. 2022). Um für die Einrichtungen eine solide Planungsgrundlage zu schaffen, widmet sich dieses Kapitel ausführlich der Beschreibung der Nutzer:innenschaft von Jugendfreizeiteinrichtungen sowie der Analyse von spezifischen Nutzungs- und Nichtnutzungsgründen.

Insgesamt nutzen derzeit 5,7% der jungen Menschen in Halle (Saale) regelmäßig oder gelegentlich eine Jugendfreizeiteinrichtung (Abb. 36). Zudem geben 11,7% an, früher eine solche Einrichtung genutzt zu haben. Somit wird etwa ein Fünftel der jungen Menschen in Halle (Saale) von Jugendfreizeiteinrichtungen erreicht. Gesamtdeutsche Befunde zeigen eine deutlich niedrigere Nutzungsquote. Demnach können junge Menschen in Halle besser durch die Angebote der Jugendzentren erreicht werden als im bundesweiten Durchschnitt (Wolfert/Leven 2019, S. 214).

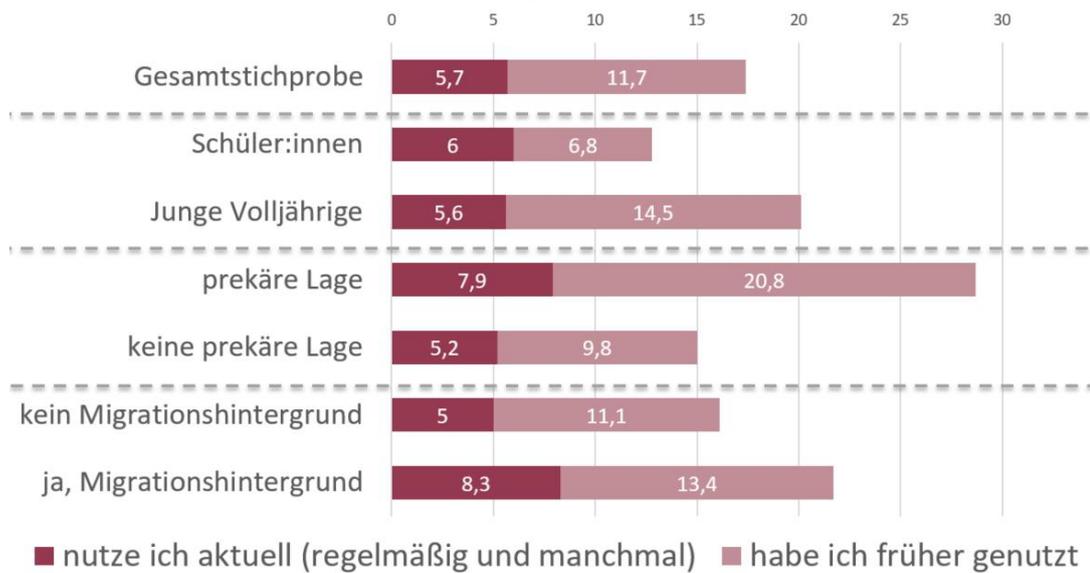
Bei der Interpretation der Ergebnisse muss berücksichtigt werden, dass die Frage nach der Nutzung eines „Jugendzentrums/Jugendtreffs/Jugendclubs“ einen gewissen Interpretationsspielraum auf Seiten der Nutzenden zulässt. So könnten die Befragten ihre Antworten neben Jugendfreizeiteinrichtungen von geförderten/anerkannten Trägern der Kinder- und Jugendarbeit auch auf kommerzielle Einrichtungen oder Einrichtungen von nicht anerkannten Vereinen beziehen.

Betrachtet man die Angaben nach unterschiedlichen Altersgruppen, wird ersichtlich, dass Fünftklässler mit 6,7% die höchste Nutzungsquote aufweisen, während es bei den Neuntklässlern nur noch 5,5% sind. Unter den jungen Volljährigen nutzen immerhin auch 5,6% eine Jugendfreizeiteinrichtung. Die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Halle erreichen demnach alle Altersklassen der jungen Menschen in einem ähnlichen Maß. Insbesondere mit Blick auf die jüngeren untersuchten Altersgruppen der 5. und 9. Klassen sind die Werte nahezu identisch mit bundesweiten Vergleichsstudien (Leven/Schneekloth 2015, S. 114). Insbesondere die Zielgruppe der jüngeren Erwachsenen nutzt deutlich häufiger die Angebote der Jugendtreffs in Halle als im bundesweiten Durchschnitt.

Die Jugendclubs in Halle (Saale) erreichen insbesondere junge Menschen aus nichtgymnasialen Bildungsgängen. Betrachtet man die regelmäßige und häufige Nutzung dieser Einrichtungen, so sind junge Menschen im nichtgymnasialen Bildungsgang mehr als doppelt so häufig vertreten wie ihre Peers aus Gymnasien bzw. mit Abitur.

Sozioökonomische Rahmenbedingungen in der Familie lassen sich nach förderlichen oder hinderlichen Bedingungen unterscheiden (siehe Kap. 5.1). Förderliche Rahmenbedingungen zeichnen sich durch eine niedrige Problembelastung, weniger Geldsorgen und ein höheres Bildungskapital in der Familie aus. Im Gegensatz dazu sind hinderliche Rahmenbedingungen durch eine hohe Problembelastung, finanzielle Sorgen und ein niedriges Bildungskapital gekennzeichnet. Gerade Jugendliche dieses Umfelds nehmen deutlich häufiger die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit wahr und sind dadurch oft überhaupt erst für das Fachpersonal der Kinder- und Jugendhilfe erreichbar. Im Vergleich zu aktuellen Studien in Deutschland werden junge Menschen aus niedrigen sozialen Schichten in Halle stärker in die Angebote der Jugendtreffs integriert als im bundesweiten Durchschnitt (Wolfert/Leven 2019, S. 219). Demnach gelingt es den Jugendtreffs in Halle besser, benachteiligte Jugendliche anzusprechen und in ihre Angebote einzubeziehen.

Abb. 36: Nutzung von Jugendfreizeiteinrichtungen nach soziodemographischen Merkmalen



Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Zudem zeigt sich ein deutlicher Unterschied in der Nutzungsquote abhängig vom Migrationshintergrund: Junge Menschen mit Migrationshintergrund nutzen Jugendfreizeiteinrichtungen deutlich häufiger als diejenigen ohne Migrationshintergrund. Wenn man auch die ehemaligen Nutzerinnen und Nutzer einbezieht, wird gut ein Viertel der jungen Menschen mit Migrationshintergrund durch Jugendfreizeiteinrichtungen erreicht, während es bei den Autochthonen lediglich ein Fünftel ist.

Die Gründe, warum junge Menschen Jugendfreizeiteinrichtungen nutzen, sind vielfältig. Im Fragebogen wurden 20 mögliche Gründe vorgegeben. Hauptsächlich besuchen sie diese Einrichtungen aus sozialen Gründen: weil es ihnen dort gefällt, sie dort ihre Freunde treffen oder neue Leute kennenlernen können. Zudem schätzen sie die Einrichtung als Aufenthaltsort: Fast die Hälfte gibt als Nutzungsgrund an: „Ich kann dort rumhängen“ (Abb. 37). Ebenso wichtig ist die Verfügbarkeit von Beratung und Unterstützung durch erwachsene Bezugspersonen sowie Hilfe zu bekommen, wenn sie Probleme haben. Auf den hintersten Plätzen rangieren hingegen die Nutzung von Computern in der Einrichtung oder das Spielen von Computerspielen.

Abb. 37: Nutzungsgründe von Jugendfreizeiteinrichtungen



Anmerkung: Mehrfachnennungen waren möglich. Absteigende Sortierung nach Häufigkeit der Nennung.

Darstellung: nur Nutzer:innen von Jugendclubs aus der Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet, n=136

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Das Ranking der Nutzungsgründe bietet einen umfassenden Einblick in die Motivationen junger Menschen, Jugendfreizeiteinrichtungen zu nutzen und auch, welche Aspekte ihnen dabei wichtig sind. Diese Erkenntnisse liefern wertvolle Hinweise für die Entwicklung neuer Einrichtungen sowie die Verbesserung bestehender.

Im Gegensatz dazu geben die Nicht-Nutzungsgründe einen allgemeinen Überblick über die Meinungen zu Jugendclubs, da der Großteil der Nicht-Nutzer keine persönlichen Erfahrungen mit Jugendfreizeitzentren hat. Den Befragten wurden 16 vorgegebene Nicht-Nutzungsgründe präsentiert, und sie hatten zudem die Möglichkeit, in einem offenen Feld weitere Gründe anzugeben.

An oberster Stelle der Gründe, Jugendfreizeiteinrichtungen nicht zu nutzen, stehen Aspekte wie „Ich kenne niemanden, der dorthin geht“, „Ich habe keine Lust“ oder Unkenntnis über das vorhandene Angebot („Ich weiß nicht, was dort angeboten wird“). Weitere Argumente gegen eine Nutzung sind Zeitmangel und die Präferenz für andere Freizeitangebote. Für etwa 12% der jungen Menschen ist die Entfernung zur Einrichtung zu groß. Eine geringere Rolle spielen die Öffnungszeiten, das Fehlen eines ÖPNV-Tickets und mögliche Konflikte mit Fachkräften, die nur selten als Gründe für die Nicht-Nutzung genannt werden. Diese Rangliste verdeutlicht verschiedene

Barrieren für die Nutzung von Jugendfreizeiteinrichtungen, deren Abbau dazu beitragen könnte, die Gesamtnutzungsquote zu erhöhen.

Abb. 38: Nicht-Nutzungsgründe von Jugendfreizeiteinrichtungen



Anmerkung: Mehrfachnennungen waren möglich. Absteigende Sortierung nach Häufigkeit der Nennung.

Darstellung: nur Nicht-Nutzer:innen aus der Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet, n=2.193

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Darüber hinaus wurden in den offenen Angaben häufig Gründe genannt, warum insbesondere junge Erwachsene im Alter zwischen 18 und 21 Jahren Jugendclubs nicht nutzen. Ein häufig genannter Grund ist das Gefühl, dass sie sich selbst als zu alt für den Besuch von Jugendclubs betrachten. Auch mangelndes Wissen darüber, welche Jugendclubs überhaupt existieren, wurde oft genannt.

6.2.7 Nutzung von Beratungsangeboten

Beratungsangebote sind für junge Menschen in verschiedenen Problemlagen ein wichtiges Format, besonders dann, wenn die Eltern als Ansprechpartner nicht zur Verfügung stehen. In der Stadt Halle (Saale) gibt es zahlreiche Beratungsangebote für verschiedene Altersgruppen und Problemlagen (siehe Kap. 4.1). Insgesamt kennen und nutzen 30% der Fünft- und Neuntklässler mindestens ein Beratungsangebot in Halle (Saale). Entgegen der Erwartung nutzen Fünftklässler mit 40% deutlich mehr Beratungsangebote als Neuntklässler mit 22%. Man könnte vermuten, dass der Nutzungsgrad mit zunehmendem Alter sowie dem Kennenlernen und Erfahren von Problemlagen zunimmt, jedoch scheint es, dass besonders sehr junge Menschen eher bereit sind, Hilfe und Beratung in Anspruch zu nehmen.

Diese Ergebnisse sind nahezu identisch mit den Ergebnissen der vorherigen Erhebung aus dem Jahr 2018. Das Stagnieren der Nutzung von Beratungsangeboten ist insofern problematisch, als dass sich im gleichen Zeitraum tiefe Einschnitte in die Lebenswelten junger Menschen vollzogen haben, bedingt durch multiple Krisen wie die Pandemie, Inflation und den Ukrainekrieg. Aktuelle

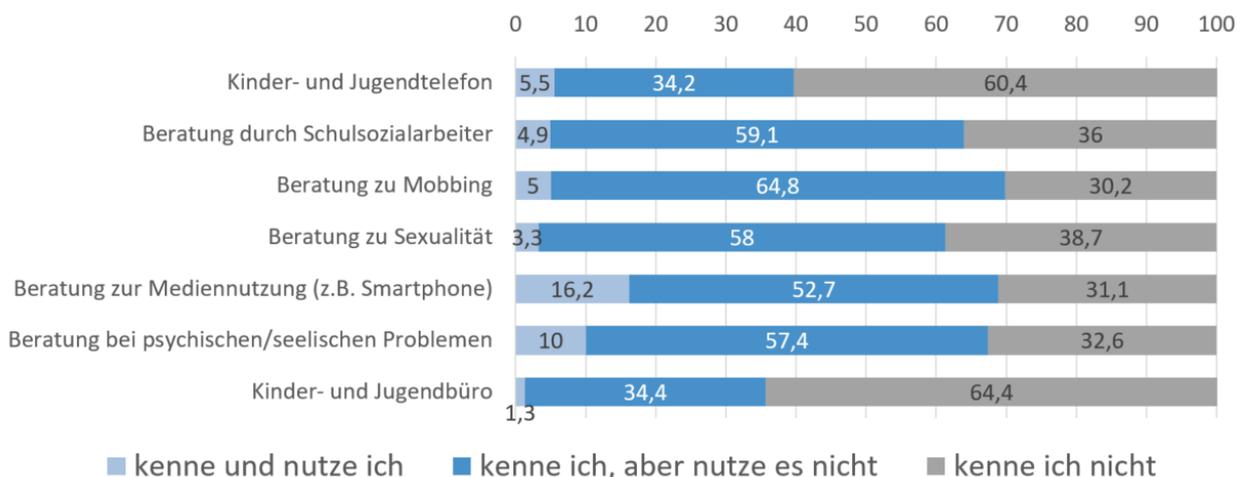
Studien diagnostizieren damit einhergehend eine stärkere Problembelastung, wie höhere Einsamkeit (Schobin/Arriagada/Gibson-Kunze 2024) sowie eine stärkere Depressivität (Schnetzer/Hampel/Hurrelmann 2024), insbesondere bei jungen Menschen.

Um das Beratungsangebot besser auf die Bedürfnisse der Zielgruppe auszurichten, lohnt sich zudem ein Blick auf die Nutzer:innenschaft der spezifischen Angebotsinhalte und -formate (Abb. 39). Am häufigsten werden Beratungsangebote zur Mediennutzung sowie zu psychischen bzw. seelischen Problemen genutzt. Mit einigem Abstand folgen Beratungsangebote durch die Schulsozialarbeit, zum Thema Mobbing sowie die Nutzung des Kinder- und Jugendtelefons, welche jeweils von etwa 5% der haleschen Schüler:innen in Anspruch genommen werden.

Nur sehr wenige junge Menschen nutzen hingegen das Beratungsangebot des Kinder- und Jugendbüros. Dies liegt unter anderem an dessen geringem Bekanntheitsgrad, da über 60% der Schüler:innen dieses Angebot nicht kennen. Ebenso eher wenig bekannt ist das Kinder- und Jugendtelefon. Alle anderen Beratungsangebote haben dagegen einen deutlich höheren Bekanntheitsgrad. Für etwa zwei Drittel der Schüler:innen sind die anderen abgefragten Beratungsangebote bekannt und somit bei Bedarf potenziell erreichbar (Abb. 39).

Im Hinblick auf die zeitliche Entwicklung der Inanspruchnahme fällt auf, dass an verschiedenen Punkten entweder ähnlich oft, oder zum Teil auch deutlich seltener, Beratungsangebote in Anspruch genommen werden. Dies ist bemerkenswert, da wie beschrieben, die Problembelastung nominal gestiegen ist. Insbesondere die Beratung durch die Schulsozialarbeit wurde in der Vorgängerstudie noch von einem doppelt so hohen Anteil der Schüler:innen genutzt.

Abb. 39: Welche der folgenden Beratungsangebote kennst du oder hast du schon mal genutzt?



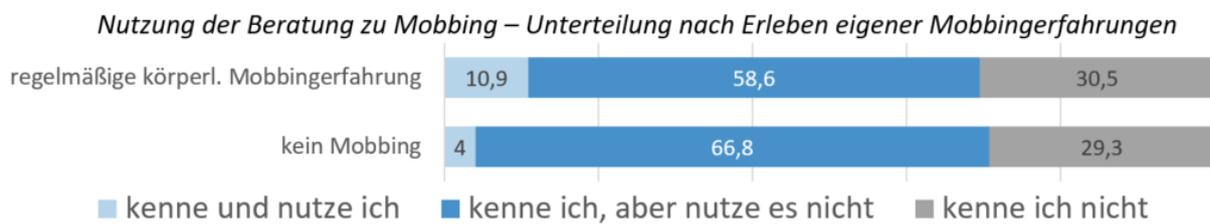
Darstellung: nur Schüler:innenbefragung, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Nur begrenzt lässt sich feststellen, ob die Nutzung der Beratungsangebote auch den bestehenden Bedarf widerspiegelt. Im Fragebogen wurden dezidiert Mobbing- und körperliche Gewalterfahrungen erfasst (siehe Kapitel 5.5), die sich mit spezifischen Beratungsnutzungen in Relation setzen

lassen. Schüler:innen, die regelmäßig körperliches Mobbing erfahren, beispielsweise geschlagen oder bespuckt werden, nehmen einerseits die Beratungsangebote zum Themenfeld Mobbing deutlich öfter in Anspruch als ihre Altersgenossen⁷. Gleichwohl sehen wir einen überwiegenden Teil von Jugendlichen, die zwar regelmäßig Mobbing erfahren, aber dieses Angebot nicht nutzen. Zudem bleibt durchweg ein ähnlicher Anteil junger Menschen, die nicht von der Existenz dieses Beratungsangebots wissen, auch unter denjenigen, für die nach den dargelegten Kriterien diese Angebote ausgerichtet sind (Abb. 40). Hier sind die Informationspolitik und zielgruppengerechte Kommunikation der bestehenden Angebote ausbaufähig. Eine gezielte Aufklärung über die vorhandenen Beratungsangebote könnte dazu beitragen, dass mehr junge Menschen, insbesondere diejenigen, die von Mobbing betroffen sind, die benötigte Unterstützung erhalten.

Abb. 40: Nutzung der Beratungsangebote zum Thema Mobbing nach eigener Mobbing Erfahrung



Darstellung: nur Schüler:innenbefragung, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

⁷ In der Literatur existieren andere Formen von Mobbing, die in diesem Fragebogen nicht abgefragt wurden, etwa psychisches Mobbing oder Cybermobbing Wachs/Brosowski 2013; Morbitzer/Spröber/Hautzinger 2009. In diesem Zusammenhang nehmen daher auch junge Menschen, die wir in der Studie nicht als Opfer von Mobbing markieren, zu teilen Angebote der Mobbingberatung war.

7 Zufriedenheit mit Angeboten und Verbesserungswünsche

Im vorangegangenen Kapitel stand die Frage nach der Freizeitgestaltung und der Nutzung verschiedener Angebote im Mittelpunkt. Jetzt sollen die Zufriedenheit der jungen Menschen mit der bestehenden Angebotspalette, ihre Wünsche und Bedarfe sowie die Anregungen der Fachkräfte im Handlungsfeld betrachtet werden.

7.1 Zufriedenheit mit der Angebotsstruktur

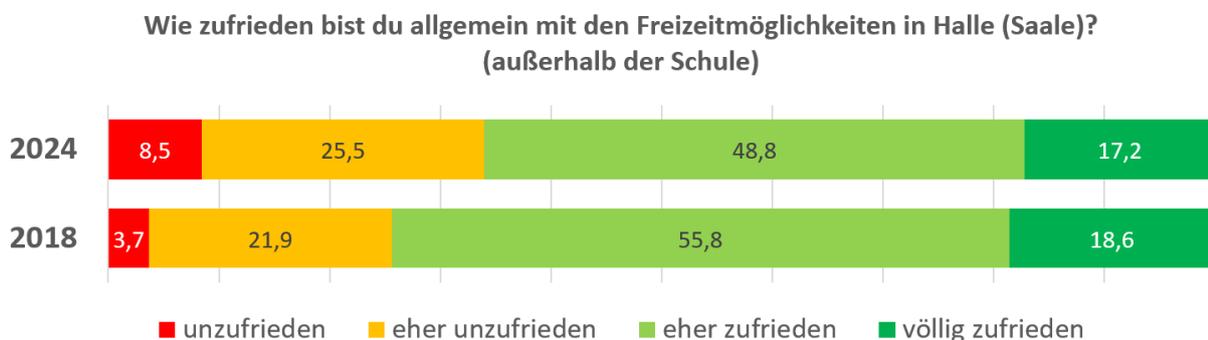
Eine bedarfsgerechte Angebotsgestaltung sollte sich in einer hohen Zufriedenheit der Zielgruppen widerspiegeln. Um dieser Frage nachzugehen, wurde in den quantitativen Befragungen erhoben, wie zufrieden die jungen Menschen im Allgemeinen mit den Freizeitmöglichkeiten in der Stadt Halle (Saale) sind.

Das Aufwachsen in Halle (Saale) wird von vielen jungen Menschen als etwas Positives beschrieben. Laut den frei genannten offenen Antworten sind es vor allem viele Sportmöglichkeiten, die gute Nahverkehrsanbindung, zahlreiche öffentliche Plätze sowie ein reiches kulturelles Angebot, die die Stadt für Kinder und Jugendliche lebenswert machen (eine Auswahl der konkreten Antworten finden Sie im Anhang 3).

Dies äußert sich auch in statistischen Analysen. Etwa zwei Drittel der Befragten bekunden eine generelle Zufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten, die ihnen in der Stadt begegnen. Allerdings ist demnach aber auch jeder dritte junge Mensch mit der Situation unzufrieden. Fast jeder Zehnte ist dezidiert unzufrieden und zeigt starken Unmut hinsichtlich der Freizeitmöglichkeiten.

Ein Zeitvergleich mit den Daten von 2018 zeigt einen Rückgang der positiven und eine Zunahme der negativen Einschätzungen gegenüber den Freizeitmöglichkeiten in Halle (Abb. 41). Insbesondere der Anteil derjenigen, die einen Maximalwert an Unzufriedenheit markieren, hat sich gegenüber der Untersuchung vor sechs Jahren mehr als verdoppelt.

Abb. 41: Zufriedenheit mit Freizeitmöglichkeiten im Zeitverlauf



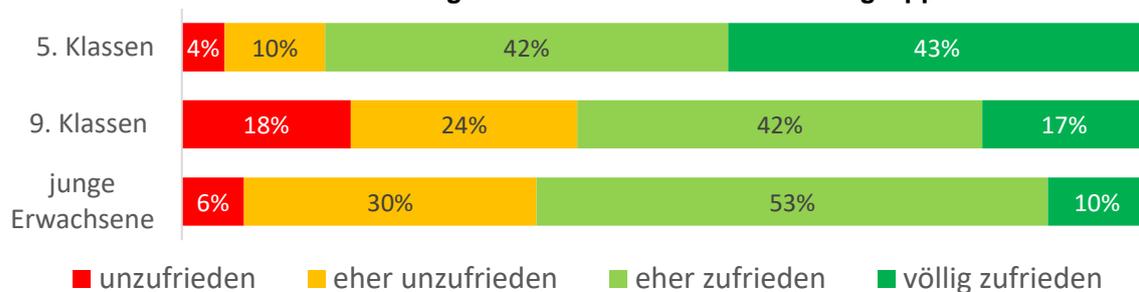
Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Die in den offenen Angaben aufgeführten Benennungen zeigen vielfältige Schwerpunkte (siehe dazu Anhang 3). Oft beschrieben wurde jedoch eine starke Zentralisierung der Angebote im Stadtzentrum, einhergehend mit wenigen bzw. unpassenden Angeboten im direkten Nahraum der jungen Menschen. Viele Angebote, insbesondere im Bereich des Sports, werden nur als fester Vereins- und Leistungssport wahrgenommen, während sich die Befragten mehr niedrigschwellige Gelegenheiten für freie Aktivitäten wünschen. Zudem mangle es an günstigen bzw. kostenlosen Angeboten.

Die Bewertungstendenzen hinsichtlich des Freizeitangebots in Halle variieren je nach Altersgruppe erheblich. Kinder in der 5. Klasse zeigen eine hohe Zufriedenheit mit dem lokalen Freizeitangebot. Diese Zufriedenheit nimmt jedoch mit zunehmendem Alter der Befragten ab. Dies lässt darauf schließen, dass sich mit dem Eintritt in das Jugendalter die Ansprüche an die Freizeitangebote wandeln und verändern. Es ist davon auszugehen, dass diese Veränderung mit einem Bedeutungszuwachs von Gleichaltrigengruppen und niedrigschwelligen Angeboten steht, der zu einer Erweiterung der Freizeitaktivitäten führt (Ecarius 2011, S. 113).

Abb. 42: Zufriedenheit mit Freizeitmöglichkeiten in Halle nach Altersgruppen



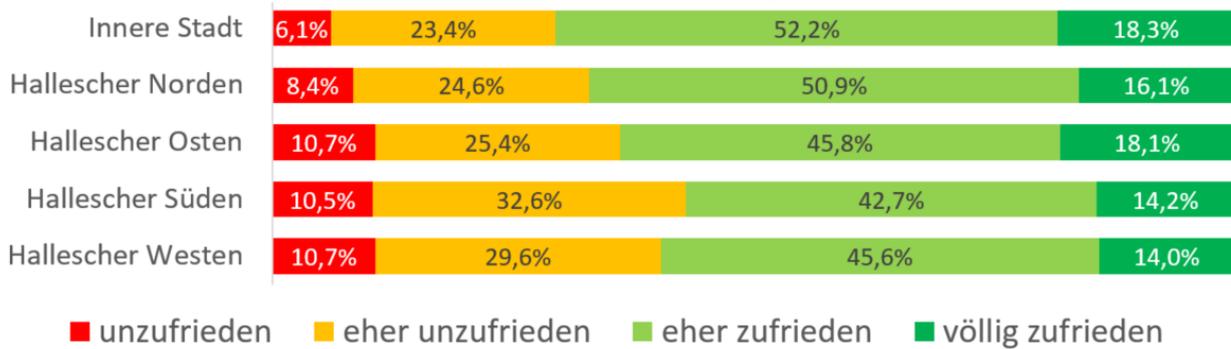
Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Eine Auswertung weiterer Kriterien der Zufriedenheit zeigt, dass die verfügbaren Angebote vor allem für junge Menschen mit geringen finanziellen Ressourcen unbefriedigend sind. Dies stimmt mit den im Abschnitt 4.2 dargestellten qualitativen Ergebnissen überein, die auf einen Mangel an kostenlosen bzw. kostengünstigen Angeboten für Jugendliche und junge Erwachsene in der Stadt hinweisen.

Räumlich betrachtet ist die Zufriedenheit insbesondere im Westen, Osten und Süden von Halle über alle Altersgruppen hinweg deutlich unterdurchschnittlich (Abb. 43). Dies deutet darauf hin, dass sich viele junge Menschen in diesen Stadtteilen tendenziell von den Freizeitangeboten im Stadtzentrum abgeschnitten fühlen.

Abb. 43: Zufriedenheit mit Freizeitmöglichkeiten nach Planungsraum

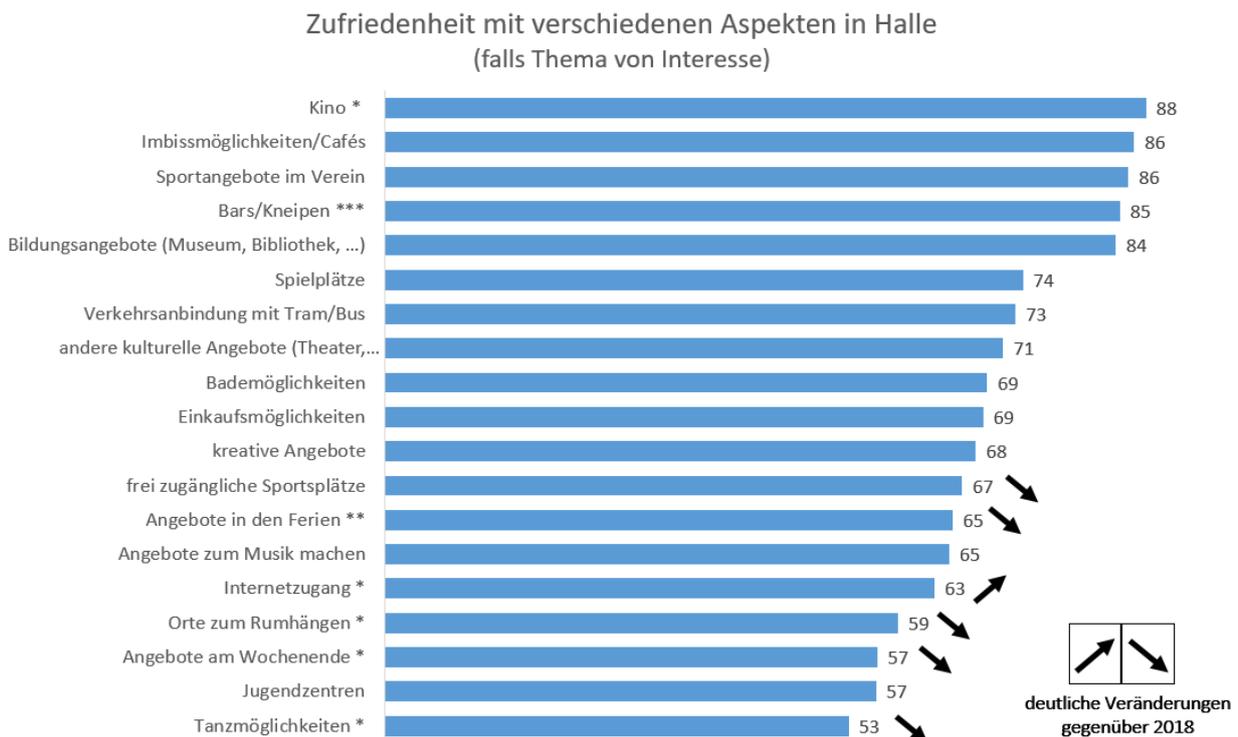


Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Zur Bewertung unterschiedlicher Elemente bzw. Formate der Angebotslandschaft wurden in der quantitativen Erhebung auch differenziertere Angaben zur Zufriedenheit für einzelne Angebotsformate erfragt. Abbildung 44 illustriert die Befunde für diejenigen, denen das jeweilige Angebot wichtig ist. Personen, die bei dem entsprechenden Angebot angegeben hatten „interessiert mich nicht/ist mir nicht wichtig“, wurden aus den Analysen ausgeschlossen.

Abb. 44: Zufriedenheit mit Angeboten mit Vermerk auf Zeitvergleich



Anmerkung: Anteile für „zufrieden“ & „völlig zufrieden“ von denjenigen, denen das jeweilige Angebot wichtig ist, sind dargestellt. Die Angaben wurden absteigend nach dem Gesamtwert sortiert.

* Items nicht an 5. Klassen vorgegeben

** Items nur an Schüler:innen vorgegeben

*** Items nur an junge Volljährige vorgegeben

Darstellung: Gesamtstichprobe (wenn nicht anders angegeben), Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Wie in Abbildung 44 deutlich wird, rangieren kommerzielle Angebote – etwa Kinos, Cafés, Imbiss-Gastronomie und Bars – am oberen Ende der Zufriedenheitsrangfolge, wenngleich diese aus Kostengründen für viele Befragte, wie bereits geschildert, kaum erschwinglich sind. Auch bei dem Sportangebot der Vereine sowie bei außerschulischen Bildungsangeboten, z.B. Bibliotheken oder Museen, können hohe Zufriedenheitswerte verzeichnet werden. Diese Stärken der städtischen Infrastruktur und Angebotslandschaft wurden bereits 2018 sehr positiv benannt und werden von jungen Menschen weiterhin sehr geschätzt und gut bewertet. Deutlich verbessert hat sich in den vergangenen sechs Jahren der Internetzugang in Halle, welcher aktuell positiver bewertet wird als zuvor.

Demgegenüber sehen wir eine geringe Zufriedenheit bezüglich der Möglichkeiten, an öffentlichen Orten abzuhängen, bei Angeboten am Wochenende und bei Jugendtreffs bzw. Jugendfreizeiteinrichtungen, die auf den unteren Rangplätzen zu finden sind. Bezüglich von Aspekten wie frei zugänglichen Sportstätten, Orten zum Rummhängen und auch Jugendclubs war die Zufriedenheit 2018 noch deutlich höher.

Zwischen den untersuchten Altersgruppen finden sich keine fundamentalen Unterschiede, gleichwohl ist ein Trend zu beobachten, dass Kinder der 5. Klassen meist ein positiveres und zufriedeneres Bild von den lokalen Möglichkeiten und Angeboten zeichnen. Wie schon bei der allgemeinen Bewertung äußern sich die älteren Befragten in der differenzierten Abfrage kritischer zu den Angeboten, was teilweise auch als bessere Fähigkeit zur kritischen Reflexion betrachtet werden kann, die bei den 5. Klassen noch nicht in diesem Maße ausgeprägt ist.

Die dargestellten Ergebnisse weisen darauf hin, dass in der Stadt Halle (Saale) eine vergleichsweise geringe Zufriedenheit mit verschiedenen Angebotsbereichen besteht, die sich in der Gestaltungshöhe der öffentlichen Träger befinden.

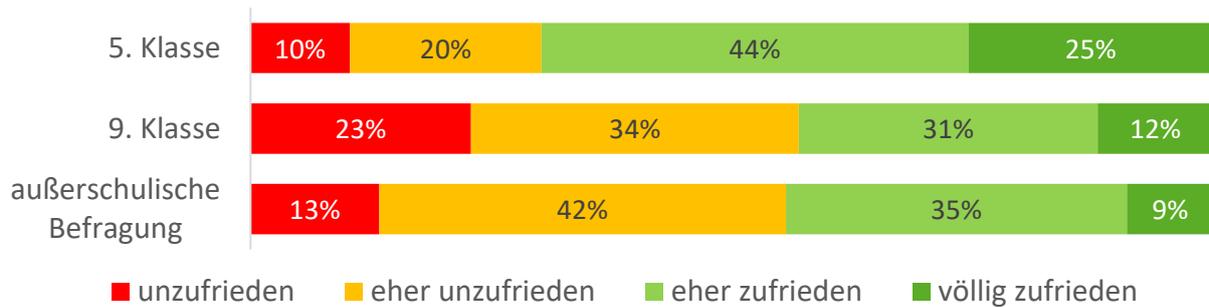
7.2 Mitbestimmungsmöglichkeiten

Die UN-Kinderrechtskonvention betont die Bedeutung von Mitbestimmung und der Berücksichtigung der Meinung junger Menschen. Artikel 12 fordert, dass jedes Kind das Recht hat, in allen Angelegenheiten, die es betreffen, direkt oder durch einen Vertreter angehört zu werden (Maywald 2016). Dies gilt zum einen sowohl für das Feld der politischen Jugendbeteiligung (siehe dazu Kapitel 8.4.2), ist aber auch elementar für die Gestaltung von Freizeitangeboten.

Ein klarer Zusammenhang zeigt sich zwischen der Zufriedenheit der Jugendlichen mit den Freizeitmöglichkeiten und ihren Mitspracherechten. Diese Korrelation wurde in anderen Regionalstudien festgestellt (Hemming/Tillmann/Fehser 2018, S. 73) und auch für schulische Angebote nachgewiesen (Kap. 6.2.2). Eine bedarfsgerechte Gestaltung der Angebote hängt maßgeblich davon ab, wie stark die Zielgruppen in den Planungsprozess einbezogen werden. Auch in den vorliegenden Analysen zeigt sich ein hochsignifikanter, starker Zusammenhang zwischen den Mitgestaltungsmöglichkeiten bei Freizeitangeboten und der allgemeinen Zufriedenheit mit diesen Angeboten.

Die Zufriedenheit bezüglich der partizipativen Einbindung junger Menschen bei der Ausgestaltung von Freizeitaktivitäten variiert deutlich zwischen den verschiedenen Altersgruppen. Besonders Schüler:innen der 5. Klassen fühlen sich sehr gut berücksichtigt und empfinden eine aktive Einbindung in die Planung und Gestaltung der Angebote. Im Gegensatz dazu äußern Jugendliche der 9. Klassen sowie junge Erwachsene überwiegend negative Einschätzungen bezüglich ihrer Mitbestimmungsmöglichkeiten (Abb. 45).

Abb. 45: Zufriedenheit mit Möglichkeiten der Mitgestaltung von Freizeitangeboten nach Altersgruppen



Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Offensichtlich empfinden insbesondere ältere Jugendliche eine fehlende Möglichkeit zur Mitwirkungsteilnahme (Young 2002) und fühlen sich in ihren Wünschen und eingeräumten Gestaltungsmöglichkeiten nicht angemessen berücksichtigt. Wie in Abschnitt 6.2.2 gezeigt wird, stellen ältere Jugendliche damit nicht nur hohe Anforderungen an die Freizeitangebote, sondern auch an die Möglichkeiten zur Mitbestimmung. Daher stellt sich die Frage, welche Instrumente und Formate der demokratischen Beteiligung dazu beitragen könnten, eine größere Mitwirkung dieser Zielgruppen an den sie betreffenden Entscheidungsprozessen zu erreichen.

7.3 Wünsche und Verbesserungsideen

Die gesammelten Aussagen und Haltungen der Befragten umfassen nicht nur kritische Einsichten zu den Angeboten und Lebensumständen junger Menschen in Halle (Saale), sondern auch die Artikulation von Wünschen, Bedürfnissen und Verbesserungsideen.

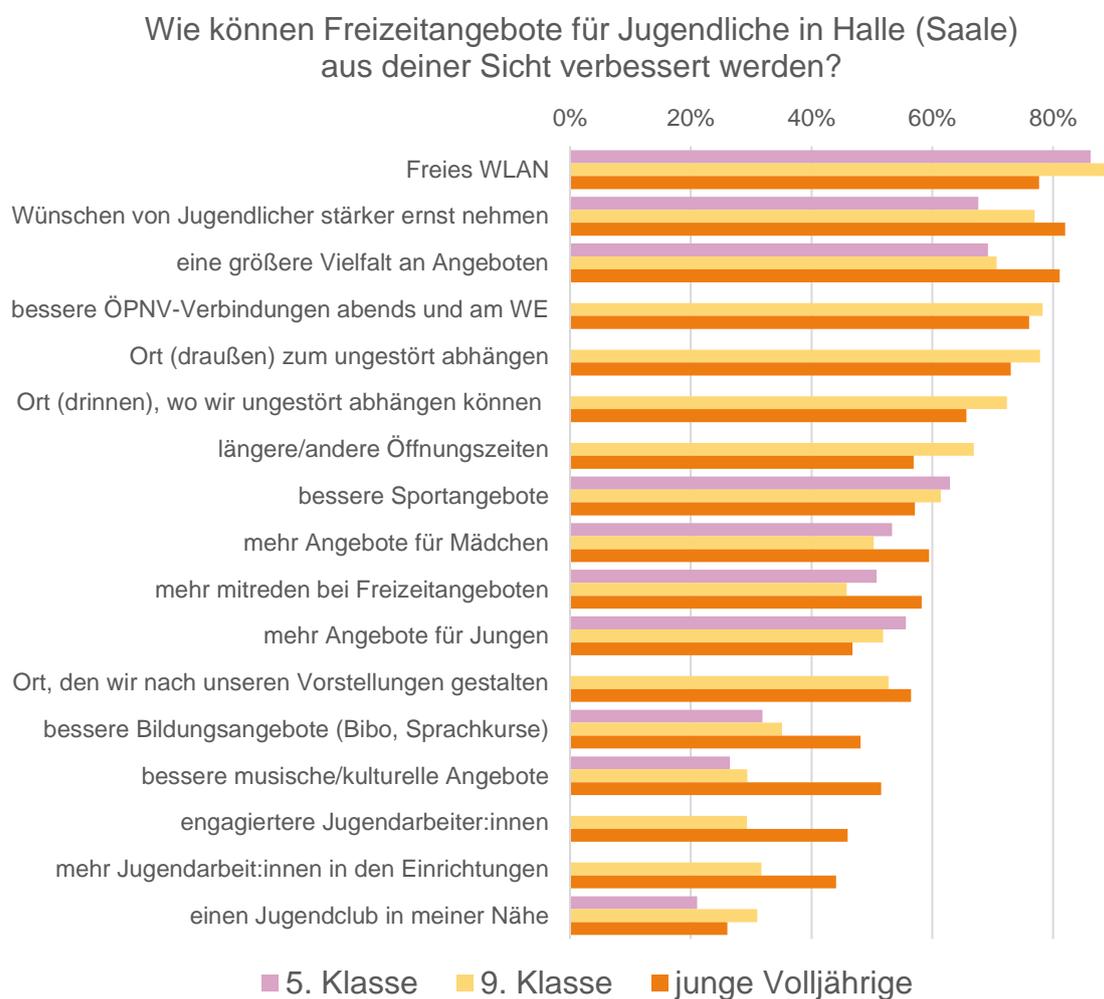
Im Online-Fragebogen wurden die Wünsche und Bedarfe zur Verbesserung der Freizeitangebote in Halle (Saale) erfasst. Abbildung 46 gibt die Ergebnisse nach der Häufigkeit der Nennungen wieder.

Über alle Altersgruppen hinweg wurden spezifische Wünsche geäußert, wie beispielsweise die Einrichtung von kostenlosem WLAN in der Stadt und eine größere Vielfalt an Freizeitangeboten. Ebenso wurde der Wunsch nach einem kulturellen Wandel im Umgang mit der jungen Generation deutlich, sodass die Anliegen und Wünsche der Jugendlichen stärker ernst genommen werden. In

den Fragebögen der 9. Klassen und der außerschulischen Erhebung wurden zudem häufig Themen wie bessere ÖPNV-Verbindungen, insbesondere abends und am Wochenende, genannt. Auch der starke Wunsch nach Freiräumen und Orten, an denen junge Menschen im Peer-Kontext ihre Zeit unreguliert verbringen können, wurde vielfach betont.

Vorangegangene Analysen haben gezeigt, dass jüngere Altersgruppen oft weniger kritisch sind und seltener konkrete Verbesserungen anstreben als ältere Befragte. Besonders junge Erwachsene äußern einen ausgeprägten Wunsch nach mehr Bildungsangeboten, einer größeren Angebotsvielfalt sowie intensiverer Partizipation und Jugendarbeit. Diese Altersgruppe, zu der auch viele Studierende gehören, zeichnet sich durch eine höhere kognitive Reife und kritische Reflexionsfähigkeit aus, was sich in diesen spezifischen Antworten widerspiegelt.

Abb. 46: Verbesserungsbedarfe aus Sicht junger Menschen



Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Auch die offen erhobenen Angaben aus den schriftlichen Befragungen liefern aufschlussreiche Hinweise zur Sicht der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Am Ende des Fragebogens wurden ihnen mehrere Antwortfelder angezeigt, die zur freien Assoziation und kreativen Ideenfindung anregen sollten. Die Felder waren mit der Überschrift versehen: „Wenn du drei

Wünsche frei hättest, was würdest du dir für die Freizeitgestaltung in Halle (Saale) wünschen?²⁴. Eine umfassendere Auswahl der offenen Nennungen ist im Anhang 3 dieses Berichts zu finden.

Viele Rückmeldungen befassten sich mit der Erreichbarkeit der Angebote und einer übermäßigen Konzentration der Freizeitmöglichkeiten im Stadtzentrum von Halle. Häufig wurde der Bedarf an einer verbesserten Informationspolitik betont, mit dem Wunsch nach besserer Werbung, mehr Informationen und einem leichter zugänglichen Überblick über die vorhandenen Angebote. Mehrfach wurde der Wunsch nach kostenlosen oder zumindest preisgünstigen Angeboten geäußert, ebenso der Bedarf an niedrighwelligen, öffentlich zugänglichen Sportstätten und Aufenthaltsorten. Darüber hinaus äußerten viele Befragte den Wunsch, diese Aufenthaltsorte selbst mitzugestalten, anstatt sie nur vorgegeben zu bekommen. Dies zeigt sich auch in anderen Regionalstudien als wichtiger Faktor für die Akzeptanz und den Erhalt solcher Plätze (Fehser/Reißig/Tillmann 2023, S. 56).

8 Einstellungen, Engagement und Zukunft

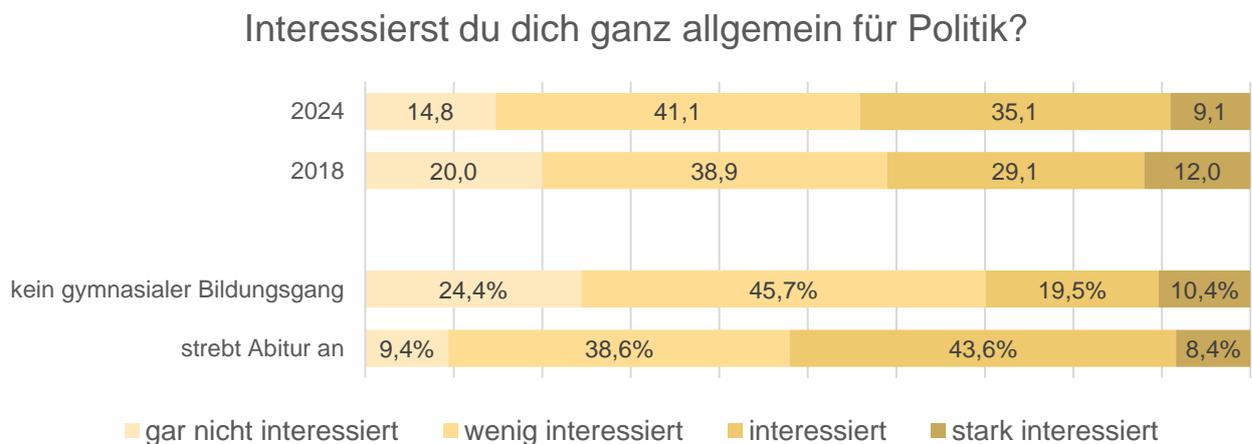
Ein weiterer zentraler Schwerpunkt der Untersuchung liegt in der Analyse der Einstellungen, Orientierungen und Zukunftspläne der jungen Menschen. Prozesse der Selbstpositionierung und Verselbständigung spielen eine wesentliche Rolle in der Persönlichkeitsentwicklung während des Jugendalters. Allerdings werden diese Prozesse heute aufgrund der dominanten Anforderungen an Qualifikation selten institutionell gefördert oder unterstützt (Autorengruppe 15. Kinder- und Jugendbericht 2017, S. 6). Dieses Kapitel widmet sich der Untersuchung der Ausprägungen solcher Positionen und Orientierungen, insbesondere im Hinblick auf eine eigenständige Lebensführung.

8.1 Politisches Interesse

Bereits im Kindes- und Jugendalter nehmen junge Menschen aktiv am politischen Geschehen teil, setzen sich damit auseinander und entwickeln eine politische Identität. Dieser Prozess zur Erlangung von Selbstständigkeit im Denken und Handeln umfasst auch die Klärung der Frage, wie das eigene Verhältnis zu anderen Menschen und zur Gesellschaft gestaltet werden soll (Oswald 2004).

Im Rahmen der Online-Erhebung in den neunten Klassen wurde das allgemeine Interesse an Politik erfragt. Ein Vergleich mit bundesweiten Erhebungen zeigt, dass der Anteil der politisch Interessierten in Halle (Saale) mit fast 45 Prozent der Befragten deutlich höher ist (Gaiser u.a. 2016, S. 18). Dabei gibt es jedoch sichtbare Unterschiede zwischen den Teilgruppen (Abb. 47). Besonders auffällig sind die unterschiedlichen Ausprägungen des politischen Interesses zwischen Jugendlichen aus nicht-gymnasialen und gymnasialen Bildungsgängen, was größtenteils auf den Einfluss der elterlichen Bildungsherkunft zurückzuführen ist (ebd.).

Abb. 47: Politikinteresse



Darstellung: nur 9. Klassen, Angaben in Prozent, gewichtet, n=463

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Gleichwohl verdeutlichen die Ergebnisse, welche Teilgruppen der Jugendlichen im Vergleich zur vorangegangenen Erhebung ein gesteigertes Interesse an Politik zeigen. Während 2018 Jungen noch deutlich stärker politisch interessiert waren als Mädchen, sind nun keine geschlechtsspezifischen Unterschiede mehr festzustellen. Junge Frauen in Halle sind demnach deutlich politischer geworden als noch vor einigen Jahren. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass in den letzten Jahren andere Themen in den Vordergrund gerückt sind (Schnetzer/Hurrelmann 2021) und gleichzeitig eine deutliche Ausweitung politischer Partizipationsmöglichkeiten stattgefunden hat (Möltgen-Sicking 2021). Ebenso zeigt sich in den vorliegenden Daten, dass Jugendliche in niedrigeren Bildungsgängen ein größeres politisches Interesse haben als in der Vergangenheit.

Zudem zeigt sich eine enge Verknüpfung zwischen politischem Interesse und freiwilligem Engagement. Mit steigendem Interesse an Politik erhöhen sich auch die Bereitschaft und Praxis, sich ehrenamtlich zu engagieren, signifikant.

8.2 Ehrenamtliches Engagement

Junge Menschen engagieren sich in ihrer Freizeit in verschiedenen Bereichen des ehrenamtlichen Engagements und setzen sich dabei sowohl für ihre eigenen Interessen als auch für die anderer ein. Diese Aktivitäten sind Ausdruck sozialer Teilhabe und tragen wesentlich zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei. Zudem sind die Engagementfelder wichtige Orte non-formaler und informeller Lernprozesse, an denen junge Menschen zahlreiche Fähigkeiten und Kompetenzen erwerben, insbesondere im sozialen Bereich und bei der Übernahme zivilgesellschaftlicher Verantwortung (BMFSFJ 2016; Bringt 2013, 39ff).

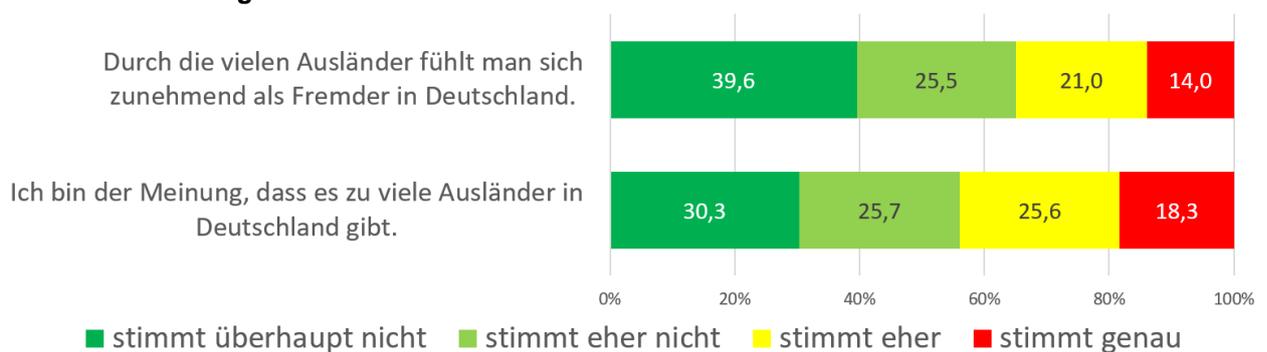
Im Rahmen der Halleschen Kinder- und Jugendstudie wurden Schüler:innen der neunten Klassen zu ihrem freiwilligen Engagement befragt. Dabei gaben 11,7% der Befragten an, sich ehrenamtlich zu engagieren. Dieser Wert ist deutlich niedriger als 2018, als noch 18,6% der Jugendlichen angaben, sich ehrenamtlich zu engagieren. Auch im bundesweiten Vergleich ist dieser Anteil relativ gering, da laut dem Deutschen Freiwilligensurvey Jugendliche, die noch zur Schule gehen, als die am stärksten engagierte Bevölkerungsgruppe gelten (Simonson u.a. 2021, S. 11). Obwohl die bundesweite Studie eine andere Methodik zur Messung freiwilligen Engagements verwendet und daher nicht direkt vergleichbar ist, bleibt die Erkenntnis plausibel, dass sich insbesondere junge Menschen stärker engagieren als ältere Teile der Bevölkerung.

Bivariate Analysen zeigten überraschenderweise wenige Abhängigkeiten des Engagements von gängigen Aspekten der Soziodemografie. Weder Geschlecht, Migrationshintergrund, ökonomische Lage noch Bildungsweg scheinen einen relevanten Einfluss darauf zu haben, ob sich junge Menschen in Halle engagieren. Einen starken Einfluss zeigen dagegen die im vorherigen Unterkapitel behandelte Politisierung und das politische Interesse der Jugendlichen.

8.3 Ausländerfeindlichkeit

Auf der Grundlage der erhobenen quantitativen Daten können Aussagen zur Verbreitung ausländerfeindlicher Einstellungen unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Halle (Saale) gemacht werden. Hierbei wurde die Zustimmung zu verschiedenen Aussagen erfragt, wie etwa, dass es in Deutschland zu viele Ausländer gäbe, man sich durch Ausländer zunehmend als Fremder im eigenen Land fühle oder dass Ausländer den Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen würden. Die Skala zur Erfassung ausländerfeindlicher Einstellungen basiert auf einem anerkannten Messinstrument (Alba/Johnson 2000) und umfasst sowohl positiv als auch negativ formulierte Statements, deren Polung bei der Berechnung des Gesamtindex entsprechend angepasst wurde.

Abb. 48: Einzelfragen zur Ausländerfeindlichkeit / Ethnozentrismus



Darstellung: nur 9. Klassen und außerschulische Befragung, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Nach der gewichteten Analyse zeigt sich, dass etwa ein Fünftel der jungen Menschen (21%) ausländerfeindliche Einstellungen hegte, was bedeutet, dass sie mehr als die Hälfte der ausländerfeindlichen Statements bekräftigten. Diese Quote liegt leicht unter den Werten aus dem Jahr 2018, was auf einen geringfügigen Rückgang der Ausländerfeindlichkeit hindeutet. Charakteristische Unterschiede zwischen Teilgruppen sind ebenfalls bemerkenswert (Tab. 9): Besonders erhebliche Abweichungen zeigen sich zwischen Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen mit unterschiedlichem Bildungsniveau. Dieses Muster ist in früheren bundesweiten Untersuchungen zur Ausländerfeindlichkeit bekannt (Kleinert 2004). Ein Interpretationsansatz hierfür könnte der in der Rassismusforschung beschriebene Mechanismus der Extrapunitivität sein, also der stellvertretenden Schuldzuschreibung an Dritte angesichts eigener Selbstwertdefizite (Alonso 2005), was hier möglicherweise das Stigma des „Bildungsverlierers“ erklärt.

Tab. 9: Gesamtskala Ausländerfeindlichkeit (ALF) (binär) nach soziodemographischen Hintergrund

Kategorie	ALF	Kategorie	ALF
9. Klassen	36,9 %	Männlich	26,5 %
Junge Erwachsene	17,2 %	Weiblich	17,7 %
9. Kl. - Strebt Abitur an	35,0 %	Kein Migrationshintergrund	23,1 %
9. Kl. - Strebt nicht Abitur an	42,6 %	Migrationshintergrund	14,0 %

Darstellung: nur 9. Klassen und außerschulische Befragung, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Die erhobenen Daten zeigen deutliche Unterschiede in der Verbreitung ausländerfeindlicher Einstellungen in den verschiedenen ISEK-Planungsräumen. Abbildung 49 verdeutlicht, dass insbesondere im südlichen, westlichen und auch östlichen Teil von Halle (Saale) viele Jugendliche und junge Erwachsene starke Vorurteile gegenüber Ausländerinnen und Ausländern haben. Diese hohe Ausländerfeindlichkeit spiegelt kumulierte Problemlagen wider, wie niedrigere Bildungsabschlüsse, geringes kulturelles Kapital und materielle Benachteiligung, die die Übernahme solcher Einstellungen begünstigen (Fehser 2014).

Besonders auffällig ist die Situation im Halleschen Westen, wo eine große Anzahl ausländischer Bewohner lebt und fremdenfeindliche Vorurteile in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen sind. Vermutlich konnten Ressentiments durch persönliche Erfahrungen und alltägliche Kontakte abgebaut werden. Dies bestätigt die Kontakthypothese, die besagt, dass interkulturelle Begegnungen Vorurteile reduzieren (Weins 2004, S. 50). Allerdings sind die zugrunde liegenden sozialen Mechanismen deutlich komplexer und erfordern eine differenzierte Betrachtung (Schmidt/Weick/Gloris 2019). Generell deuten aber die Analysen darauf hin, dass die verschiedenen Bevölkerungsgruppen in den westlichen Stadtteilen von Halle (Saale) heute besser miteinander interagieren als noch vor einigen Jahren. Diese Entwicklung kann auch als positives Ergebnis der Bemühungen der letzten Jahre betrachtet werden. Über verschiedene Förderprogramme wurde in die soziale Infrastruktur investiert, und mittlerweile gibt es ein starkes Netzwerk von Engagierten in der Neustadt, welches durch das Quartiersmanagement koordiniert wird.

Abb. 49: Ausländerfeindlichkeit / Ethnozentrismus nach Sozialräumen und Zeitvergleich



Darstellung: nur 9. Klassen und außerschulische Befragung, Angaben in Prozent, gewichtet, ohne Personen mit Wohnort außerhalb von Halle

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Der Abschnitt verdeutlicht die sozialen Spannungen, die aus den teilweise durch die ausgeprägte Segregation im Stadtgebiet begründeten Konfliktlinien zwischen Einheimischen und Zugewanderten entstehen. Dies unterstreicht den dringenden kommunalpolitischen Handlungsbedarf im Bereich der jugendbezogenen Integrationsarbeit.

8.4 Einstellungen zur Heimatstadt Halle (Saale)

Im Rahmen der Erhebung wurde auch untersucht, inwiefern junge Menschen Halle (Saale) als ihre Heimatstadt wahrnehmen, welche Absichten sie hinsichtlich eines Verbleibs oder Fortzugs hegen und ob sie sich von der Stadt mit ihren Belangen ernstgenommen fühlen. Die gewonnenen Ergebnisse bieten wichtige Einblicke in diese Aspekte und bilden den Schwerpunkt dieses Teilkapitels.

8.4.1 Eine Zukunft in Halle (Saale) oder lieber woanders leben?

Der Frage nach der Attraktivität der Stadt Halle für junge Menschen wurde in der quantitativen Befragung gezielt nachgegangen. Hierzu wurden die Jugendlichen und jungen Volljährigen gefragt, an welchem Ort sie nach dem Abschluss ihrer aktuellen Lebensphase gerne leben würden (siehe Abb. 50).

Etwa jeder fünfte Jugendliche und jeder vierte junge Erwachsene erklärte, dass sie sich auch in Zukunft gerne in Halle niederlassen würden. Viele andere bevorzugten jedoch nahegelegene Großstädte, kleinere Orte in der Umgebung oder sogar weit entfernte Großstädte. Besonders auffällig ist, dass eine erhebliche Anzahl von Schüler:innen der 9. Klassen den Wunsch äußerte, nach dem Schulabschluss im Ausland zu leben. Insgesamt zeigen viele junge Menschen noch Unsicherheit hinsichtlich ihrer zukünftigen Lebenswege und der konkreten Wahl ihres zukünftigen Wohnorts.

Abb. 50: Prospektiv gewünschter Wohnort nach Altersgruppe



Darstellung: nur 9. Klassen und außerschulische Befragung, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Dennoch zeigen empirische Regionalstudien zur Mobilität Jugendlicher am Übergang von Schule zu Beruf, dass lediglich zwischen 15% und 17% der Absolvent:innen innerhalb von drei Jahren tatsächlich ihren Wohnort verlassen haben (Mahl u.a. 2012, S. 53; Steiner 2004, S. 44). Dabei sind es besonders Mädchen bzw. junge Frauen, die eine höhere berufliche Mobilität und Abwanderungsneigung aufweisen.

Letztgenannter Befund zeigt sich auch in den Analysen der aktuellen Studie. Sowohl Schülerinnen der 9. Klassen als auch weibliche junge Volljährige planen ihre Zukunft deutlich häufiger nicht in Halle (Saale) zu verbringen als ihre männlichen Pendanten.

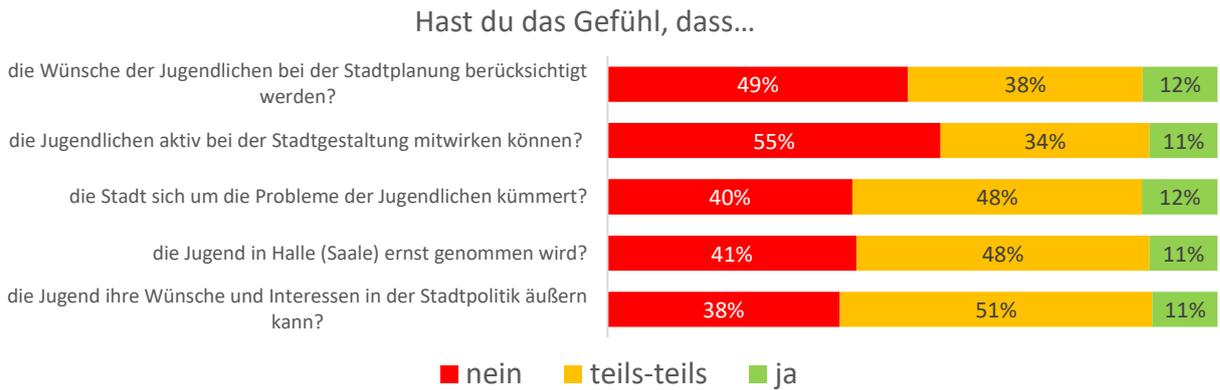
8.4.2 Fühlen sich die Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen von ihrer Stadt mit ihren Belangen wahrgenommen?

Partizipative Jugendbeteiligung stärkt die Demokratie, indem sie jungen Menschen ermöglicht, sich aktiv für ihre Interessen und die ihrer Peers einzusetzen. Sie können ihre kreativen Ideen einbringen und an politischen Entscheidungsprozessen teilnehmen, wodurch Demokratie für sie als wertvoller Gestaltungsraum erfahrbar wird. Dies fördert ihr Vertrauen in demokratische Institutionen und ihre aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Prozessen. Durch die Einbindung junger Menschen in die Gestaltung ihrer Region wird ihre Identifikation mit dem Lebensumfeld gestärkt (Mühler/Opp 2006). Dies führt zu einem stärkeren regionalen Zusammenhalt und einem aktiveren Engagement für das Gemeinwohl (Putnam 2000). Jugendbeteiligung bietet jungen Menschen die Möglichkeit, frühzeitig praktische Erfahrungen in politischen Prozessen und gesellschaftlichem Engagement zu sammeln. Junge Menschen bringen einzigartige Perspektiven und Bedürfnisse ein, die oft von denen älterer Generationen abweichen (Kenner 2021, S. 51).

Die abgebildeten Zustimmungswerte verdeutlichen insgesamt eine geringe Wahrnehmung der Berücksichtigung jugendlicher Belange durch die Stadt. Unabhängig davon, ob es sich um Stadtplanung, Interessenvertretung oder Problemlösungen handelt, zeigt sich ein einheitliches Bild: Nur etwa elf bis zwölf Prozent der jungen Menschen fühlen sich in ihrer Mitbestimmung und ihren Anliegen ausreichend berücksichtigt. Bei allen Fragen hat nahezu die Hälfte der Befragten mit einem klaren "nein" geantwortet.

Gegenüber der vorangegangenen Befragung im Jahr 2018 sind die Zustimmungen, ob die Jugend in Halle ernst genommen wird und ob sich die Stadt um die Probleme der Jugendlichen kümmert, deutlich zurückgegangen.

Abb. 51: Partizipationswahrnehmung

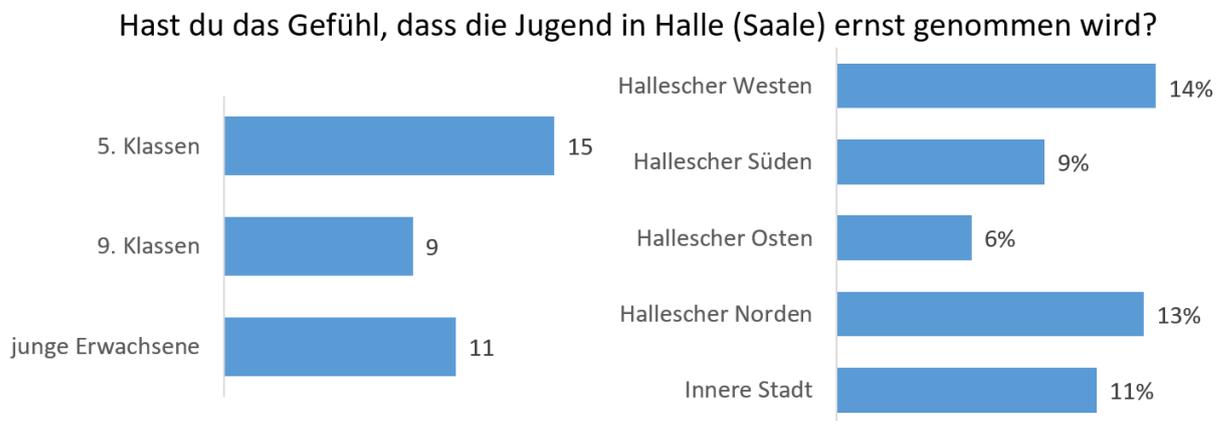


Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Darüber hinaus zeigt der Vergleich der Altersgruppen, dass jüngere Jugendliche ihre Belange noch am optimistischsten berücksichtigt sehen, gefolgt von den jungen Volljährigen. Besonders skeptisch äußern sich hingegen die Jugendlichen der neunten Klassen. Dies könnte darauf hindeuten, dass in dieser Altersgruppe im Vergleich zu jüngeren Jugendlichen gestiegene Beteiligungsbedürfnisse bestehen, die jedoch von öffentlichen Akteuren weitgehend unberücksichtigt geblieben sind und daher zu Enttäuschungen führten. Junge Volljährige hingegen könnten sich besser in der Lage fühlen, ihren Interessen Gehör zu verschaffen, etwa durch Beteiligung an Verfahren oder Wahlakten.

Abb. 52: Partizipationswahrnehmung nach Altersgruppen und Sozialraum



Darstellung: Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent, gewichtet, nur ja-Antworten

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

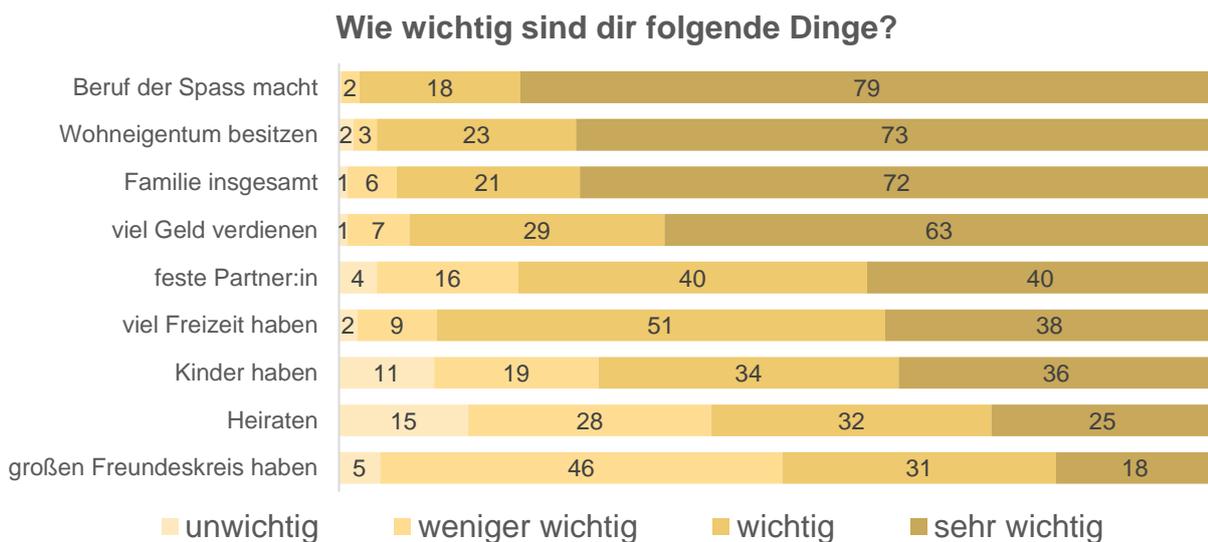
In der Zusammenschau der Ergebnisse zur wahrgenommenen Berücksichtigung jugendlicher Belange zeigen die niedrigen Zustimmungswerte eine bedenkliche Rückmeldung seitens der jungen Menschen. Diese Wahrnehmung trägt kaum dazu bei, ihre Identifikation mit dem städtischen Gemeinwesen zu fördern.

8.5 Was ist Jugendlichen in ihrem Leben wichtig?

An der Schwelle zum Erwachsenenalter stehen Jugendliche vor einer Vielzahl von Entscheidungen, deren langfristige Auswirkungen oft schwer einschätzbar sind. Bei ihren Entscheidungen orientieren sie sich an persönlichen Präferenzen und Wertvorstellungen in Bezug auf verschiedene Lebensbereiche und Verwirklichungsansprüche (Gille 2014).

Die im Online-Fragebogen für Jugendliche der neunten Klassen erhobenen Daten zur Wichtigkeit verschiedener Lebensbereiche und -ziele zeigen eine klare Priorisierung (Abb. 53). An erster Stelle stehen intrinsische Motive nach einem erfüllenden Beruf. Sehr wichtig sind ebenfalls statusbezogene Lebensziele wie ein hoher Verdienst oder der Erwerb von Wohneigentum, aber auch die eigene Familie ist von hoher Bedeutung für die jungen Menschen. Lebensbereiche wie eigene Kinder oder Eheschließung werden von den etwa 15-jährigen Jugendlichen als weniger wichtig erachtet. Die Ergebnisse ähneln den Auswertungen der vorangegangenen Studie aus dem Jahr 2018.

Abb. 53: Wichtigkeit von Lebensbereichen und -zielen



Darstellung: nur 9. Klassen, Angaben in Prozent, gewichtet

Quelle: Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 – Deutsches Jugendinstitut (DJI)

9 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Vor dem Hintergrund der dargestellten empirischen Befunde werden im letzten Kapitel Ansätze und Maßnahmen formuliert, die nach Auffassung der befragten Vertreter:innen der Fachpraxis sowie aus Erfahrungen in anderen Kommunen geeignet erscheinen, auf die identifizierten Herausforderungen zu reagieren. Die aufgeführten Handlungsempfehlungen wurden auf einem Ergebnisworkshop im April 2024 mit Fachkräften der Jugend(sozial)arbeit und Vertreter:innen der Stadt Halle (Saale) diskutiert und validiert.

9.1 Abgeleitete Handlungsempfehlungen

Ausgestaltung der Angebotslandschaft

Im Zuge der Angebotsrecherche sowie auf Grundlage der geführten Interviews traten Angebotslücken zu Tage, die im Sinne einer bedarfsgerechten Ausgestaltung der Angebotslandschaft im Freizeitbereich geschlossen werden sollten.

- Mit Blick auf räumliche Angebotslücken sollten Angebote in unterversorgten Stadtteilen geschaffen werden, z.B. Trotha aber auch in den Randlagen der Stadt Halle, wie bspw. Tornau. Letztere könnten auch über ausgebaut mobile Angebote abgedeckt werden.
- Gerade aus Sicht der jungen Menschen besteht ein Bedarf an Treffpunkten, die auch für Schlechtwetterverhältnisse geeignet sind, wobei zwar einerseits ein hohes Maß an Gestaltungsmöglichkeiten wichtig ist, andererseits aber auch Wert auf (eine) erwachsene Ansprechperson(en) gelegt wird.
- Die Öffnungszeiten von Jugendtreffs müssten auf die Zeitfenster ausgedehnt werden, in denen die Jugendlichen die meiste Zeit haben – also abends und an den Wochenenden. Dafür sollten die notwendigen Personalressourcen bereitgestellt werden.
- Das von den Fachkräften und jungen Menschen gleichermaßen formulierte Ideal einer „warmen Übergabe“ sollte stärker Eingang in die Praxis finden. Auch dafür sollten mehr Möglichkeiten geschaffen werden, Jugendliche und junge Erwachsene zu Terminen bei Behörden bzw. Anlaufstellen – wie etwa Vermieter:innen – zu begleiten, um ihnen dabei den Rücken zu stärken.
- Weiterhin bedarf es weiterer Angebote für junge Migrant:innen ohne Deutschkenntnisse. Dafür müssen auch vermehrt Fachkräfte beschäftigt werden, welche die Muttersprache der Zielgruppen beherrschen – im besten Falle selbst einen Zuwanderungshintergrund aufweisen.
- Zudem sollte ein Ausbau von kostenlosen bzw. kostengünstigen erlebnispädagogischen Angeboten für Kinder und Jugendliche aus sozial schlechter gestellten Familien erfolgen, insbesondere für die Ferienzeiten.
- Darüber hinaus mangelt es derzeit an (Lebens-)praktischen Angeboten für junge Menschen – etwa für eine Reparatur eigener Fahrräder.

- Auch Angebote zur Stärkung der Elternkompetenz – wie Elterncafés als Gelegenheit für einen Austausch – oder zielgruppenspezifische Angebote der Familienbildung und -begleitung sollten ausgebaut werden. So könnte z.B. die Programmumsetzung von *ElternChanceN* auch für Eltern älterer Kinder erweitert werden.
- Des Weiteren sollten mehr Sportstätten „um die Ecke“, also fußläufig, für Kinder und Jugendliche bereitgehalten werden, die den oft eingeschränkten Mobilitätsvoraussetzungen Rechnung tragen – wie dezentral angesiedelte Bolzplätze oder Basketball-Plätze.

Um eine wünschenswerte Kontinuität in der Beziehungsarbeit mit jungen Menschen zu gewährleisten, sollten Angebote möglichst langfristig angelegt bzw. in eine Regelförderung überführt werden. Dies trägt auch der Entwicklung Rechnung, dass der Bereich der Sozialen Arbeit zu denjenigen mit der größten Personalknappheit gehört (Hickmann/Koneberg 2022) und die Kommunen hier jedoch auch um die wenigen Fachkräfte konkurrieren, wobei unbefristete Stellen deutlich attraktiver sind.

Soziale Benachteiligung und Problembelastungen

Wie gezeigt werden konnte, vollzieht sich in der Stadt Halle eine fortschreitende soziale sowie ethnische Segregation. Ihr entgegenzuwirken, erfordert weitreichende, integrierte Ansätze der Stadt(teil)entwicklung. Somit können – über den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe hinaus – folgende Maßnahmen empfohlen werden.

- Im Sinne eines Nachteilsausgleichs ist eine überproportionale Versorgung des Halleschen Westens sowie des Südens und ggf. der dortigen Schulen mit Angeboten der Jugend(sozial)arbeit bzw. -hilfe erforderlich – etwa hinsichtlich der Jugendeinrichtungen des Personalschlüssels sowie der Ausstattung mit Schulsozialarbeit.
- Gleichzeitig sind erfolgreiche sozial-, bau- bzw. wohnungspolitische Maßnahmen zur Förderung einer sozialen Durchmischung geboten, wie z.B. die Ansiedlung von sozialem Wohnungsbau in attraktiven Innenstadtlagen, die partizipative Aufwertung von benachteiligten Stadtteilen unter Einbeziehung der Kreativwirtschaft sowie die Stärkung des Milieu-übergreifenden nachbarschaftlichen Engagements (Fischer/Stock 2023; Guhl/Blanc 2023).
- Eine Abfederung von Bildungsungleichheiten kann durch heterogene Nutzer:innengruppen von Kindertageseinrichtungen, die Erhöhung der Betreuungsquote innerhalb benachteiligter Milieus sowie die strategische Ausgestaltung von Schulbezirke erzielt werden.

Darüber hinaus erscheint eine Reihe von Maßnahmen geeignet, die Bekämpfung von Armutfolgen unter jungen Menschen konsequenter zu verfolgen.

- Zunächst ist die Abmilderung von Kinderarmut zu nennen, wobei ein erfolgreiches Beispielkonzept aus Saarbrücken implementiert wurde, welches u.a. Kinder-Streetwork, eine stärkere Vernetzungsarbeit, den Ausbau von Erlebnispädagogik, der Eltern- und Familienarbeit sowie verstärkte geschlechtsspezifische Arbeit beinhaltet (Divivier/Groß 2010).

- Zudem sind – auch nach dem Auslaufen des Aktionsprogramms „Aufholen nach Corona“ – kostenfreie Angebote zur aufholenden Bildung notwendig, um sozial benachteiligte Schüler:innen zu unterstützen, die in der Folge der Pandemie schulische Misserfolgserlebnisse erfahren mussten (Hermes 2023).

Weitere Maßnahmen, die im Zusammenhang mit der Problembelastung junger Menschen stehen, betreffen die folgenden Unterstützungsstrukturen:

- Mit Blick auf die Verbreitung von (physischen) Mobbingphänomenen sollten mehr Ressourcen für Prävention von und Intervention bei fortgeschrittenen Mobbing-Prozessen bereitgestellt werden.
- Es ist – auch angesichts der veränderten Gesetzeslage zum Cannabiskonsum – ein Ausbau der Drogenberatungsstrukturen in Halle notwendig, um junge Menschen besser über die damit verbundenen Gefahren aufzuklären und ihr Risikobewusstsein zu stärken (DGKJP 2021).

Jugendkriminalität und Angst-Räume

Um den beobachtbaren Erscheinungen von Jugendkriminalität in Halle zu begegnen, werden Handlungsempfehlungen auf zwei Ebenen formuliert.

- Zur Verstärkung der primär-präventiven Anstrengungen wird langfristig ein Ausbau der Strukturen der Jugendarbeit empfohlen.
- Zudem sollte die Schulsozialarbeit gerade in sozial benachteiligten Stadtgebieten gestärkt werden, auch, um damit einen Türöffner für die Kooperation mit der Jugendhilfe zu institutionalisieren.
- Weiterhin sind Präventionsmaßnahmen gegen häusliche Gewalt zu verstärken, wie dies z.B. durch die Etablierung eines Kinderschutz-Zentrums und geeigneter Interventionsketten in Hannover verfolgt wird (Buskotte 2011).
- Schließlich sollten Jugendlichen niedrigschwellige Alternativen zu deviantem Verhalten eröffnet werden, indem legale (Zu)Verdienstmöglichkeiten für sie geschaffen werden – wie dies in bspw. in einem Tagelöhner-Projekt bereits erfolgreich erprobt wurde (Schmidt/Tillmann 2016).

Für den Bereich der sekundären Prävention sind folgende Maßnahmen zu empfehlen:

- Die Stadt Halle sollte Angebote zur Ableistung von Haftersatzstrafen – z.B. Anti-Gewalt- und Sozialtrainings sowie sozialpädagogisch begleitete Sozialstunden stärker fördern.
- Zudem sollte die Unmittelbarkeit von Konsequenzen für jugendliche Straftäter:innen erhöht und das Entlassungsmanagement bei Jugendlichen – etwa aus dem Jugendarrest – durch Wiedereingliederungs-Möglichkeiten verbessert werden.

Stärkung von Teilhabe und Mitbestimmung junger Menschen

Um den im Rahmen der Studie geäußerten Wünschen und Bedarfen der jungen Menschen angemessen Rechnung zu tragen, werden folgende Maßnahmen empfohlen:

- Zunächst sollten die Kinder und Jugendlichen mit ihren Partizipationsbedürfnissen stärker in die sie betreffenden Entscheidungen einbezogen werden. So sollte die Mitbestimmung des Kinder- und Jugendrates gestärkt und Formate aufsuchender Partizipation durch Entscheidungsträger:innen eingeführt werden.
- Außerdem sollten Ansätze wie das befristete Beteiligungsprojekt „Meine Hood Halle“ zur Förderung der partizipativen Aneignung und Umgestaltung öffentlicher Räume – auch mittels digitaler Medien – verstetigt werden (Franckesche Stiftungen 2021).
- Ferner sollte – auch um einen Beitrag zur Überwindung der digitalen Spaltung unter jungen Menschen zu leisten (Matthies 2020) – freies WLAN an weiteren zentralen Orten in der Stadt eingerichtet werden.

9.2 Qualitätspluspunkte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Wie dies vielfach in den oben genannten Empfehlungen bereits anklang, konnten aus dem empirischen Material Hinweise auf bestimmte Kriterien gewonnen werden, welche die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) aus Sicht der jungen Menschen wertvoll und attraktiv machen. Auch wenn sie nicht auf jedes Format dieses Praxisfeldes Anwendung finden können bzw. oft nicht relevant sein mögen, können die nachfolgend aufgeführten Qualitätspluspunkte zumindest als Orientierung und Anregung dienen, den Bedarfen junger Menschen besser gerecht zu werden.

- Wenn im Vorangegangenen schon aus der Perspektive der Einrichtungen und der Fachkräfte auf die Wichtigkeit von *Personalkontinuität* hingewiesen wurde, kann dies hier für die Bedarfe der jungen Menschen angesichts der hohen Bedeutung von Kontinuität in der Beziehungsarbeit, gerade mit benachteiligten Zielgruppen, nur noch einmal unterstrichen werden (Mörling/Tillmann/Reißig 2015).
- Weiterhin ist es unerlässlich, dass innerhalb der Angebote der OKJA tatsächlich eine Offenheit gegenüber fremden jungen Menschen, auch aus anderen Kulturkreisen, besteht und diese nicht durch Cliquen „besetzt“ sind.
- Das ausgeprägte Vorhandensein *interkultureller Kompetenzen* sowie eine hohe *Diversität* im Team tragen mit zu dieser Offenheit bei.
- Es sind – am besten mit den Zielgruppen selbst – *bedarfsgerechte Öffnungszeiten* einzuführen, wobei dann viele Einrichtungen auch noch am Abend sowie am Wochenende genutzt werden können sollten.
- Inzwischen hat auch die Bedeutung einer *digitalen Präsenz* der OKJA sowie *hybride Formate* ihrer Arbeit zugenommen und ist für die ‚Digital natives‘ ein Kriterium der Niedrigschwelligkeit.

- Weiterhin wurde deutlich, dass eine *gemeinsame Essenszubereitung* den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen in hohem Maße entgegenkommt. Sie gewährleistet nicht nur Nahrung an sich, sondern auch gemeinschaftliche Erlebnisse, Lernerfahrungen zu gesunder Ernährung sowie interkulturelle Verständigung (Kullmann 2009).
- Die Anerkennung der Einrichtungen als „*Safe Space*“, in denen Sicherheit vor Grenzverletzungen und Übergriffen geboten wird, z.T. auch ein Rückzugsraum, aber auch auftretende Konflikte von Erwachsenen moderiert und gelöst werden, wird von den Kindern und Jugendlichen sehr geschätzt.
- Des Weiteren ist die *enge Verzahnung mit den Schulen* in einer Kooperation auf Augenhöhe wichtig. Zudem sind den jungen Menschen *lebensweltliche Beratungsangebote und die Schnittstellenarbeit* zu weiteren Unterstützungsangeboten, möglichst mit warmer Übergabe, wichtig.
- Die Kinder und Jugendlichen fordern außerdem legitimerweise *umfassende Mitgestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeiten* bei der Angebotsplanung und -ausgestaltung für sich ein.
- Weiterhin ist es bei den Angeboten wichtig, dass Möglichkeiten für *Selbstwirksamkeitserfahrungen* geschaffen werden und sie dort *Wertschätzung* erfahren.
- Auf die Wichtigkeit *erlebnispädagogischer Ansätze* wurde bereits hingewiesen, wobei vor allem auswärtige Unternehmungen hohe Anregungspotenziale mit sich bringen.
- Die *Heterogenität* von Nutzer:innengruppen bietet den Vorzug, dass junge Menschen mit Benachteiligungen auch die Gelegenheit erhalten, andere Lebensentwürfe kennenzulernen und Brückenskapital in andere Milieus zu gewinnen.
- Gerade in benachteiligten Stadtgebieten ist es für die Kinder und Jugendlichen essenziell, dass die Angebote *kostenlos bzw. sehr kostengünstig* unterbreitet werden, da es – wie die Befunde zeigen – leicht als ein Ausschlusskriterium für eine Inanspruchnahme gelten muss.
- Angesichts der eingeschränkten Mobilitätsvoraussetzungen junger Menschen in Halle sind eine *dezentrale Verortung aber auch aufsuchende Formate* sowie Mobilitätskonzepte bei der Angebotsplanung entscheidend für die Teilnahmemöglichkeit.

Insgesamt erscheinen die im vorliegenden Bericht dokumentierten Bedarfe und Herausforderungen zu umfangreich als dass sie lediglich von Seiten der Kommune eingelöst bzw. bearbeitet werden könnten. Somit sollten intersektorale Ansätze unter Einbeziehung zivilgesellschaftlicher, gewerblicher und einzelner privater Akteure mit ihren spezifischen Ressourcen verfolgt werden, um die Lebensbedingungen junger Menschen in der Stadt zu verbessern (Abeling/Ziegler 2004).

10 Anhang 1: Fragebogen

Lesehilfe:

Diese Datei ist eine Papierversion für zwei Onlinefragebögen, die in weiterführenden Schulen (Sekundarschulen, Gymnasien) in den Klassenstufen 5 & 9 **[S]** sowie als außerschulische Befragung mit 18-20Jährigen **[A]** eingesetzt werden.

- Angaben zur Filterführung/Erklärungen/Ergänzungen zu den Fragen (in der Onlineversion nicht sichtbar für die Probanden) erfolgen in **BLAU**
- **[S]** = Frage für Version schulische Befragung (5./9. Klasse)
- **[A]** = Frage für Version außerschulische Befragung
- **[H14]**= Frage übernommen aus bzw. angelehnt an Halle-Studie 2014

„Was geht? 2.0“ Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024

In der Befragung geht es um dich und deine Freizeit. Sag uns:

Was machst du so?

Was findest du gut?

Was würdest du gern verändern?

Was fehlt in Halle (Saale) für Jugendliche? **[S;A]**

Die Ergebnisse werden dafür verwendet, die Freizeitangebote in Halle (Saale) besser zu machen. Deswegen sind wir auf deine Hilfe angewiesen! Mach mit! **[S]**

Das Ausfüllen dauert nur 10 Minuten! Mach mit, denn nur so können die Freizeitangebote für die Jugendlichen in Halle (Saale) verbessert werden. **[A]**

Bitte lies jede Frage sorgfältig durch und beantworte sie so genau wie möglich. Achte auch genau auf die Ausfüllhinweise zu den einzelnen Fragen.

Manchmal wirst du nach deiner Meinung gefragt. Es gibt dann keine „falschen“ Antworten! Es gibt nur Antworten, die für **dich** stimmen. **[S;A]**

Das Ausfüllen des Fragebogens ist freiwillig. Ein Nichtausfüllen wird für dich keine Nachteile bringen. Solltest du einzelne Fragen nicht beantworten wollen oder können, kannst du sie bei der Beantwortung einfach auslassen. Einige Antworten sind allerdings für das weitere Ausfüllen des Fragebogens wichtig, hier handelt es sich dann um Pflichtangaben. **[S]**

Bitte trage beim Ausfüllen keine Namen von Familienmitgliedern, Freunden oder Bekannten ein und auch nicht deinen eigenen Namen. **[S;A]**

Wenn du den Fragebogen vollständig ausgefüllt hast, kannst du als Dankeschön an der Verlosung teilnehmen. Wir verlosen ein **APPLE iPhone 14 Plus** sowie **6**

Amazon-Gutscheine (50€). Dafür wirst du am Ende nach deiner Emailadresse gefragt. Diese wird ausschließlich für die Verlosung verwendet. **[A]**

DEINE ANTWORTEN WERDEN ABSOLUT VERTRAULICH BEHANDELT!

Genaue Informationen zum Umgang mit deinen Daten findest du hier:

[[Link zur Datenschutzerklärung](#)] [S;A]

Zusätzlich kannst du dich hier über das [[Deutsche Jugendinstitut](#)] sowie unsere allgemeine [[Datenschutzrichtlinie](#)] informieren**[S;A]**

Solltest du Fragen haben, dann melde dich bei fehser@dji.de [A]

DATENSCHUTZERKLÄRUNG ZUM PROJEKT

„Was geht? 2.0“ Die Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024

Das mit der Durchführung der Befragung beauftragte Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist ein sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut, das nach den gesetzlichen Bestimmungen des Datenschutzes und den Regeln guter wissenschaftlicher Praxis arbeitet. Die vorliegende Befragung ist vollkommen anonym. Wir versichern, dass die erhobenen Angaben rein wissenschaftlichen Zwecken dienen und streng vertraulich behandelt werden. Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig und eine Nichtteilnahme oder die nur teilweise Beantwortung von Fragen absolut folgenlos. Bei Fragen, in denen um eine Texteingabe gebeten wird, sollen bitte keine personenbezogenen Angaben über die eigene oder eine andere Person gemacht werden.

Die Datenauswertung erfolgt ausschließlich durch die Mitarbeiter/innen des Projekts „Was geht? 2.0“ Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2024 am Deutschen Jugendinstitut e. V. (DJI). Eine Auswertung der Daten durch andere Stellen wird nicht stattfinden. Es werden keine Auswertungen mit Bezug zu einzelnen Schulen durchgeführt, und in den Ergebnisdarstellungen werden keine Rückschlüsse auf einzelne Personen oder Schulen möglich sein.

Die erhobenen Daten werden ausschließlich für wissenschaftliche Veröffentlichungen und Fachvorträge durch die Mitarbeiter/innen des Projekts am Deutschen Jugendinstitut e.V. (DJI) genutzt.

Nach Abschluss des Projekts werden die Daten der Schüler/innen-Befragung streng vertraulich behandelt und sind nach Abschluss der Studie ausschließlich den Mitarbeiter/innen am Deutschen Jugendinstitut e.V. zugänglich.

Halle (Saale)/ München, November 2023

Die Befragung ist nur für ausgewählte Personen bestimmt. Zunächst erhältst du einige Fragen, nach denen sich entscheidet, ob du an der Befragung teilnehmen darfst. [A]

Persönliche Angaben

0a. Wohnst du in Halle (Saale)? [A]

₁ ja ₀ nein [[-> Ende der Befragung](#)]

0b. Hast du in deiner Schule bereits an dieser Befragung teilgenommen (Frühjahr/Sommer 2018)? [A]

₁ ja [[-> Ende der Befragung](#)] ₀ nein

Ende der Befragung: Leider erfüllst die Teilnahme Kriterien nicht. Trotzdem vielen Dank für die Bereitschaft zur Teilnahme an unserer Studie. Bei Rückfragen wende dich an fehser@dji.de [A]

Zuerst kommen einige Fragen zu deiner Person.

1. Wie alt bist du? [S; A; H14] [*schulisch: Die Angabe soll zwischen 10 und 20 liegen; außerschulisch: Die Angabe kann zwischen 17 und 26 liegen*]

Bitte eintragen:.....

2. Dein Geschlecht? [S;A; H14] ₁ männlich ₂ weiblich ₃ divers
[keine Pflicht A]

3. In welchem Land bist du geboren? [S;A]

₁ Deutschland ₂ anderes Land, welches?.....

4a. In welchem Land ist deine Mutter geboren? [S;A]

- ₁ Hauptschulabschluss
- ₂ Realschulabschluss
- ₃ Abitur
- ₄ weiß ich noch nicht

5h. Welchen Schulabschluss hast du? [A] [wenn 5a>1]

- ₁ Hauptschulabschluss
- ₂ Realschulabschluss
- ₃ (Fach-)Abitur
- ₄ keinen Abschluss

6a. Wohnst du in Halle (Saale)? [S]

- ₁ ja ₀ nein, ich wohne in:.....

6b. Wie lautet die Postleitzahl deiner Adresse? [A; S] [keine Pflicht A]

.....

6c. In welchem Stadtviertel wohnst du? [Filter: nur wenn 6a=ja] [A; S] [keine Pflicht A]

.....

Freizeitaktivitäten

Nun kommen einige Fragen zu deiner Freizeit.

7. Was machst du üblicherweise in deiner Freizeit? [S; A]

Bitte wähle alle Punkte aus, die zutreffen:
[Antwortkategorien werden randomisiert angeboten, um Effekte der Reihenfolge auszuschließen]

- _{1/0} fernsehen
- _{1/0} Musik hören
- _{1/0} Videos/DVD ansehen
- _{1/0} im Internet surfen
- _{1/0} nichts tun/rumhängen/chillen
- _{1/0} lesen (Bücher/Zeitschriften)
- _{1/0} in Clubs oder auf Partys gehen [nur 9. Klasse]
- _{1/0} Gaming (PC/Playstation/Nintendo/Xbox)
- _{1/0} soziale Medien nutzen (Instagram/X/TikToc)
- _{1/0} Jugendzentrum/Jugendtreff/Jugendclub besuchen
- _{1/0} Sport treiben
- _{1/0} Musik machen
- _{1/0} mich mit Freunden treffen
- _{1/0} etwas mit der Familie unternehmen
- _{1/0} shoppen/tolle Sachen kaufen [nur 9. Klasse]
- _{1/0} etwas Kreatives/Künstlerisches machen [nur 9. Klasse]

8. Mit wem verbringst du deine Freizeit? [S; A; H14]

(am Nachmittag/an den Wochenenden)

(bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen)

täglich mehrmals pro Woche 1 x pro Woche seltener nie

a) allein	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅
b) mit Jugendlichen aus der Nachbarschaft	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅
c) mit Jugendlichen, mit denen du in einen Verein/Club gehst	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅

d) mit Freunden aus deiner Clique	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	5
e) mit deinem Freund/deiner Freundin (Partner:in)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	5
f) mit Freunden aus deiner Klasse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	5
g) mit deiner Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	5

9. Wo verbringst du deine Freizeit? [S;A; H14]

(bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen)

	mehr- mals pro Woche	1 x pro Wo- che	selte- ner	ni e
a) im Jugendzentrum/Jugendtreff/Ju- gendclub	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	4
b) auf einem Spielplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	4
c) im Park	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	4
d) auf einem öffentlichen Bolz- platz/Skatepark/Basketballplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	4
e) in einem Café/Imbiss <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	4
f) in einem Verein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	4
g) bei einem Freund/bei mir zu Hause	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	4
h) in der Schule/auf dem Schulgelände	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	4
i) an einem anderen Ort draußen (z.B. Haltestelle) <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	4
j) an einem anderen Ort drinnen (z.B. Einkaufszentrum) <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	4

Jetzt geht es um konkrete Angebote die du in deiner Freizeit nutzt

10a. Welche der Angebote in Halle (Saale) nutzt du oder hast du früher genutzt? [S, A]

(bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen)

Dinge die in einem organisierten Rahmen stattfinden - <u>nicht</u> was du für dich selbst zu Hause machst

nutze ich regel- mäßig	nutze ich manch- mal	habe ich frü- her ge- nutzt	habe ich noch nie ge- nutzt
------------------------------	----------------------------	--------------------------------------	--------------------------------------

a) Fußball	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
b) Tanzen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
c) Skaten, BMX, Parkour, Tricking, Bouldern...	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
d) andere Sportart	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
e) Jugendzentrum/Jugendtreff/Jugendclub	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
f) musikalisches/kulturelles Angebot (Instrument, Chor, Theater)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
g) kreatives Angebot (Kunst, Basteln, Nähen)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
h) technisches Angebot (Computer, Programmieren, Konstruieren)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
i) Medienangebot (Bloggen, Schülerzeitung, Radio, Fernsehen)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
j) Angebote in Bibliotheken	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
k) Nachhilfe	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
l) andere Bildungsangebote (Mathe AG, Sprachkurs)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
m) Angebote in einem religiösen Rahmen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
n) Jugendfeuerwehr, Wasserwacht, Sanitäter	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
o) Pfadfinder	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
p) Freizeit-Angebot in der Schule (Ganztagsangebot, AG, Hort-Angebot)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄

10b. Welche Freizeitangebote in der Schule (Hort-Angebot, Ganztagsangebot, AG) nutzt du/hast du genutzt? [S]

Bitte gib die Angebote an, die für dich am Wichtigsten sind.

1. 2. 3.

10c. Wo befinden sich diese Angebote? [S; A]

[Filter: nur die Angebote vorgeben, die bei 10a aktuell genutzt werden]

(bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen)

	in meinem Stadtteil bzw. Fußweg kürzer als 15min.	anderer Stadtteil bzw. Fußweg länger als 15min.
a) Fußballverein	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂
b) Tanzen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂
c) Skaten, BMX, Parkour, Tricking, Bouldern ...	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂
d) andere Sportart	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂
e) Jugendzentrum/Jugendtreff/Jugend- club	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂
f) musisches/kulturelles Angebot (Instrument, Chor, Theater)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂
g) kreatives Angebot (Kunst, Basteln, Nähen)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂
h) technisches Angebot (Computer, Pro- grammieren, Konstruieren)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂
i) Medienangebot (Bloggen, Schülerzeitung, Radio, Fernse- hen)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂
j) Angebote in Bibliotheken	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂
k) Nachhilfe	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂
l) andere Bildungsangebote (Mathe AG, Sprachkurs)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂
m) Angebote in einem religiösen Rah- men	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂
n) Jugendfeuerwehr, Wasserwacht, Sa- nitäter	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂
o) Pfadfinder	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂
p) Freizeit-Angebot in der Schule (Ganztagsangebot, AG, Hort-Angebot)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂

11a. Engagierst du dich in deiner Freizeit ehrenamtlich? [S] [nur 9. Klasse]
 (z.B. als Trainer:in, als Betreuer:in, bei der freiwilligen Feuerwehr, im Schülerrat ...)

₁ ja [weiter mit 11b] ₀ nein [weiter mit 12a]

11b. Wo bist du ehrenamtlich aktiv? [S] [nur 9. Klasse]
 (mehrere Antworten möglich)

- ₁ im Jugendzentrum/Jugendtreff/Jugendclub/
- ₂ in der Schule (z.B. als Klassensprecher:in)
- ₃ in einem Verein
- ₄ bei der Freiwilligen Feuerwehr, als Sanitäter:in, bei der Wasserwacht
- ₅ in einer religiösen Einrichtung
- ₆ in einer anderen Einrichtung:.....[offen]

12. Welche der folgenden Beratungsangebote kennst du oder hast du schon mal genutzt? [S, H14]

(bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen)

	kenne und nutze ich	kenne ich aber nutze ich nicht	kenne ich <u>nicht</u>
a) Kinder- und Jugendtelefon	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
b) Beratung durch Schulsozialarbeiter:in	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
c) Beratung zu Mobbing	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
d) Beratung zu Sexualität	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
e) Beratung zur Mediennutzung (z.B. Smartphone)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
f) Beratung bei psychischen/seeli- schen Problemen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
g) Kinder- und Jugendbüro	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
h) Kinder- und Jugendbüro	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃

14c. Was gefällt dir nicht? [S] (außerhalb der Schule) [Filter: wenn 14a=1,2] [nur 9. Klasse]

.....

.....

14d. Was könnte aus deiner Sicht verbessert werden? [S] [nur 9. Klasse]

.....

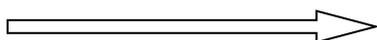
.....

.....

14e. Wie zufrieden bist du mit den Mitsprachemöglichkeiten bei diesen Freizeitangeboten? [S; A] [alle]



unzu-
frie-
den



völlig
zu-
frie-
den

Kann
ich
nicht
ein-
schät-
zen

1

2

3

4

5

15. Wie zufrieden bist du mit den folgenden Angeboten in Halle (Saale)? [S;A; H14]

(bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen)

	völlig unzu- frie- den	unzu- frieden	zu- frie- den	völlig zu- frie- den	interes- siert mich nicht/ ist mir nicht wichtig
a) Jugendzentrum/Jugendtreff/ Jugend- club	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
b) Plätze/Orte zum Rumhängen [nur 9. Klasse]	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5

c) frei zugängliche Sportstätten (Bolzplatz, Skatepark ...)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
d) Verkehrsanbindung mit Tram/Bus	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
e) Angebote am Wochenende (allgemein) [nur 9. Klasse]	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
f) Angebote in den Ferien (allgemein) [S]	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
g) Sportangebote im Verein	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
h) Angebote zum Musik machen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
i) kreative Angebote (Basteln, Zeichnen, Nähen ...)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
j) Bildungsangebote (Museum, Bibliothek, Volkshochschule, Sprachkurs ...)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
k) Tanzmöglichkeiten (Disco, Clubs ...) [nur 9. Klasse]	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
l) Kino [nur 9. Klasse]	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
m) andere kulturelle Angebote (Theater, Konzerte, Festivals ...)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
n) Bademöglichkeiten	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
o) Spielplätze	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
p) Einkaufsmöglichkeiten [nur 9. Klasse]	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
q) Imbissmöglichkeiten/Cafés [nur 9. Klasse]	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
r) Internetzugang [nur 9. Klasse]	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5

16a. Warum gehst du in ein Jugendzentrum/Jugendtreff/Jugendclub? [S; A; H14] (Bitte wähle alle Punkte aus, die zutreffen) [Filter Frage 10a.e)=aktuelle Nutzung]

[randomisierte Antworten]

- 1/0 Es gefällt mir dort.
- 1/0 Meine Freunde gehen dorthin.
- 1/0 Ich bekomme dort Hilfe bei meinen Hausaufgaben.
- 1/0 Ich kann dort mit Erwachsenen reden.
- 1/0 Ich kann dort andere Leute kennenlernen.
- 1/0 Ich bekomme dort etwas zu essen.
- 1/0 Ich kann dort Sport treiben.

- _{1/0} Ich kann dort kreativ sein.
- _{1/0} Ich kann dort Musik machen/singen.
- _{1/0} Ich bin dort ungestört.
- _{1/0} Es werden dort Fahrten/Ausflüge unternommen.
- _{1/0} Ich bekomme dort Hilfe, wenn ich Probleme habe.
- _{1/0} Es gibt dort WLAN.
- _{1/0} Ich kann dort den Computer nutzen/ins Internet gehen.
- _{1/0} Ich kann dort Computerspiele/Playstation/Nintendo/Xbox spielen.
- _{1/0} Ich kann dort lesen.
- _{1/0} Ich kann dort etwas lernen.
- _{1/0} Ich kann dort Filme schauen.
- _{1/0} Ich kann dort rumhängen.
- _{1/0} Ich kann dort Partys besuchen/feiern.

16b. Warum gehst du nicht (mehr) in ein Jugendzentrum/Jugendtreff/ Jugendclub? [S; A; H14] (Bitte wähle alle Punkte aus, die zutreffen) [Filter 10a.e)=keine aktuelle Nutzung] [randomisierte Antworten]

- _{1/0} Meine Freunde kommen nicht mit dorthin.
- _{1/0} Ich habe eine schlechte Meinung über die Kinder und Jugendlichen, die dort hingehen.
- _{1/0} Ich weiß nicht, was dort angeboten wird.
- _{1/0} Ich habe dafür keine Zeit.
- _{1/0} Ich habe keine Lust.
- _{1/0} Es gefällt mir dort nicht.
- _{1/0} Meine Eltern erlauben es nicht.
- _{1/0} Ich komme mit den Erwachsenen dort nicht zurecht.
- _{1/0} Mir gefällt die Ausstattung der Einrichtung nicht.
- _{1/0} Mir gefallen die Angebote dort nicht.
- _{1/0} Ich kenne keinen, der dort hingeht.
- _{1/0} Die Öffnungszeiten sind zu kurz/ungünstig.
- _{1/0} Es gibt dort kein WLAN.
- _{1/0} Ich nutze andere Angebote.

- _{1/0} Es ist zu weit weg.
- _{1/0} Ich habe kein Ticket für Tram/Bus.
- _{1/0} Es gibt dort keine Partys.
- _{1/0} aus einem anderen Grund:.....

17a. Wie können Freizeitangebote für Jugendliche in Halle (Saale) aus deiner Sicht verbessert werden? [S; A]

Ich wünsche mir...

	ja	Nein
a) ...bessere Sportangebote.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
b) ...bessere musische/kulturelle Angebote.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
c) ...bessere Bildungsangebote (Bibo, Sprachkurse).	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
d) ...eine größere Vielfalt an Angeboten.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
e) ...mehr Angebote für Mädchen.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
f) ...mehr Angebote für Jungen.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
g) ...mehr Jugendarbeit:innen/Streetworker:innen in den Einrichtungen. <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
h) ... einen Jugendclub (Jugendzentrum/Jugendtreff) in meiner Nähe.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
i) ...engagiertere Jugendarbeiter:innen/Streetworker:innen in den Einrichtungen. <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
j) ...einen Platz für uns (<u>draußen</u>) wo wir ungestört abhängen können. <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
k) ...einen Ort (<u>drinnen</u>) wo wir ungestört abhängen können. <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
l) ...einen Ort, den wir nach unseren Vorstellungen gestalten können. <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
m) ...längere/andere Öffnungszeiten. <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
n) ...bessere Tram/Bus-Verbindungen abends und am Wochenende. <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
o) ..., dass ich mehr mitreden kann bei der Planung von Freizeitangeboten.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
p) ..., dass wir als Jugendliche mit unseren Wünschen stärker als bisher ernst genommen werden.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
q) Freies WLAN	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀

17b. Wie können Beratungsangebote für Jugendliche in Halle (Saale) aus deiner Sicht verbessert werden? [S] [nur 9. Klasse]

Ich wünsche mir mehr oder bessere Beratung zu...

	ja	Nein
a) familiären Problemen und Sorgen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀

b) Mobbing	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0
c) Schulden/finanziellen Sorgen <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0
d) Sexualität	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0
e) Alkohol/Drogen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0
f) Mediennutzung (Smartphone/Internet)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0
g) Berufswahl	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0
h) psychischen/seelischen Problemen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0
h) allgemeine Beratung für meine Anliegen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0

18. Wie informierst du dich über Freizeitangebote in Halle (Saale)? [S; H14] [nur 9. Klasse]

(mehrere Antworten möglich)

- 1 bei meiner Familie
- 2 bei meinen Freunden
- 3 im Internet
- 4 in der Schule
- 5 tumult Halle (www.tumult-halle.de)
- 6 Stadtmagazin / Tageszeitung
- 7 Kulturfalter
- 8 sonstiges, und zwar:
- 9 ich informiere mich nicht

19. Wenn Du drei Wünsche frei hättest, was würdest du dir für die Freizeitgestaltung in Halle (Saale) wünschen? [S; H14] *(in Stichpunkten)* [nur 9. Klasse]

1.
2.
3.

Zeiten und Wege

Jetzt kommen noch einige Fragen zu deiner frei verfügbaren Zeit und zu Fortbewegungsmöglichkeiten in der Freizeit.

20. Wenn du in deiner Freizeit etwas machen möchtest (Freunde treffen, Sport, Musik ...), wie kommst du dann meistens dorthin? [S; A] (mehrere Antworten möglich)

	ja	nein
a) zu Fuß	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
b) mit dem Fahrrad	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
c) mit Tram/Bus	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
d) mit dem Moped <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
e) mit dem E-Roller <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
f) meine Eltern bringen mich	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
g) Freunde nehmen mich mit	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀

21. Wie viel Freizeit hast du normalerweise unter der Woche und am Wochenende? [S; H14] (ohne Haushalts- und Schulpflichten; Fahrt-, Essens- und Schlafzeiten) [nur 9. Klasse]

a. unter der Woche: ... Stunden im Durchschnitt pro Tag

b. am Wochenende: ... Stunden im Durchschnitt pro Tag

22a. Hast Du ein Dauerticket, um öffentliche Verkehrsmittel (Tram/Bus) zu nutzen? [S; H14]

- 1) Schülerticket ₁ ja ₀
nein [weiter mit 22b]
- 2) Deutschlandticket ₁ ja ₀ nein [weiter mit 22b]

22b. Wünschst du dir ein Dauerticket für Tram/Bus? [S] [Filter: wenn 22a.=nein]

₁ ja

₀ nein

23a. Wie schätzt du die Erreichbarkeit der folgenden Angebote für dich ein?

(unabhängig von der Nutzung) [nur 9. Klasse] [S]

(bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen)

	eher gut erreichbar	eher schlecht erreichbar	weiß ich nicht
a) Jugendzentrum/Jugendtreff/Jugendclub	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
b) Sportangebot (Volleyball, Fußball, tanzen ...)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
c) Angebot zum Musik machen (Instrument, Chor ...)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
d) kreatives Angebot (Basteln, Zeichnen, Nähen ...)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
e) Bildungsangebot (Museum, Bibliothek, Volkshochschule, Sprachkurs ...)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
f) Tanzmöglichkeit (Disco, Club ...)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
g) Kino	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
h) andere kulturelle Angebote (Theater, Konzert, Festival ...)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
i) Ort zum Rumhängen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
j) Bademöglichkeit	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
k) öffentlicher Spielplatz	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
l) frei zugängliche Sportstätte (Bolzplatz, Skatepark ...)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
m) Einkaufsmöglichkeit	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃
n) Imbiss/Café	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃

23b. Welche der Angebote würdest du häufiger nutzen, wenn sie besser erreichbar wären? [S] [nur 9. Klasse] [Filter: schlecht erreichbare Angebote aus 23a werden vorgeben]

(mehrere Antworten möglich)

Beispiel

Kino	<input type="checkbox"/> 1
Bademöglichkeit	<input type="checkbox"/> 1
Tanzmöglichkeit (Disco, Club ...)	<input type="checkbox"/> 1
Einkaufsmöglichkeit	<input type="checkbox"/> 1

23c. Gibt es in Halle Orte oder Gegenden, an denen du dich unsicher fühlst, z.B. abends?

(falls es für dich keinen solchen Ort gibt, gehe zur nächsten Frage)

Ja, ich fühle mich an folgenden Orten unsicher:

1.)

.....

2.)

.....

3.)

.....

Zukunft und Familie

Jetzt kommen noch einige Fragen zu deinen Zukunftsvorstellungen. **[S]**

24. Welchen höchsten Schulabschluss strebst du an? **[S]** [nur 9. Klasse]

- ₁ Hauptschulabschluss (nach der 9. Klasse)
- ₂ Realschulabschluss/mittlere Reife (10. Klasse)
- ₃ (Fach-)Abitur

25. Jeder Mensch hat bestimmte Vorstellungen, die sein Leben bestimmen.

Wie wichtig sind dir folgende Dinge? **[S]** [nur 9. Klasse]

(bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen)

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
a) Familie insgesamt	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
b) einen festen Partner/eine feste Partnerin haben	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
c) Heiraten	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
d) eigene Kinder haben	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
e) ein eigenes Haus/eine eigene Wohnung besitzen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
f) einen Beruf haben, der Spaß macht	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
g) viel Geld verdienen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
h) einen großen Freundeskreis haben	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
i) viel Freizeit haben	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄

Jetzt kommen noch einige Fragen zu dir, deinen Zukunftsvorstellungen und deiner Familie. **[A]**

26a. Wenn du es dir aussuchen könntest: Wo würdest du nach der Beendigung deiner Schulzeit am liebsten wohnen? **[S; A]** [nur 9. Klasse]

- a) ₁ weiter in Halle (Saale)
- b) ₂ in einer anderen (Groß-)Stadt in der Nähe
- c) ₃ in einem kleineren Ort/auf dem Land in der Nähe

- d) ₄ in einer weiter entfernten (Groß-)Stadt
- e) ₅ in einem weiter entfernten kleineren Ort/auf dem Land
- f) ₆ im Ausland
- g) ₇ weiß ich noch nicht

26b. Was wirst du nach der Beendigung deiner jetzigen Schule wahrscheinlich tun? Was ist dein Plan? [S] [nur 9. Klasse]

Ich werde wahrscheinlich...

- a) ₁ auf eine weiterführende Schule gehen
- b) ₂ ein Berufsvorbereitungsjahr, ein Berufsgrundschuljahr oder eine andere berufsvorbereitende Maßnahme besuchen
- c) ₃ eine Ausbildung/Lehre machen
- d) ₄ studieren
- e) ₅ erst einmal arbeiten/jobben, um Geld zu verdienen
- f) ₆ ein Freiwilliges Soziales Jahr oder einen anderen Freiwilligendienst machen
- g) ₇ weiß ich noch nicht
- h) ₈ etwas anderes tun, und zwar:.....

27a. Würdest du für deinen Plan an einen anderen Ort ziehen? [S] [nur 9. Klasse]

(bezogen auf die letzte Frage)

- a) ₀ nein, auf keinen Fall
- b) ₁ ja, in die nähere Umgebung
- c) ₂ ja, Deutschlandweit
- d) ₃ ja, auch ins Ausland

Jetzt kommen noch einige Fragen zu dir und deiner Familie.

28. Was stimmt? [S;A] [kein Pflicht A]

Deine Mutter, dein Vater oder andere Erziehungsberechtigte...	ja	nein
a) waren mit dir schon im Kino. [S]	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
b) waren mit dir schon in Konzerten. [nur 9. Klasse]	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
c) waren mit dir schon in Ausstellungen oder Museen.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
d) lesen regelmäßig eine Tageszeitung.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
e) lesen regelmäßig Bücher.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
f) schauen regelmäßig Nachrichten.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
g) sprechen mit dir über Politik.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
h) haben dir als Kind oft aus Büchern vorgelesen.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀

29a. Wie ist die finanzielle Situation bei dir zu Hause? [S;A] [kein Pflicht A]

Bitte gib zu den folgenden Aussagen jeweils an, inwieweit du zustimmst.

(bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen)

	stimmt überhaupt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau
a) Wir haben genügend Geld für alles, was wir brauchen.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
b) Wir müssen häufig auf etwas verzichten, weil wir uns finanziell einschränken müssen. [nur 9. Klasse]	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄
c) Bei uns ist das Geld meistens knapp.	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄

29b. Wie viel (Taschen-) Geld hast du im Monat zur freien Verfügung (inklusive Einkommen aus Nebenjob)? [S] [kein Pflicht A]

Wie viel Geld hast du im Monat zur freien Verfügung (Ausbildungsvergütung, BAFöG, Taschengeld, Einkommen aus (Neben-)Job...)? [A]

Ich habe etwaEUR zur Verfügung.

29c. Wofür verwendest du dein Geld? [S, A] [nur 9. Klasse] [kein Pflicht A]

(bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen)

	hauptsäch- lich	ab und zu	kaum	gar nicht
a) zur Finanzierung des Lebensunterhalts (Miete, Essen...)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
b) für Fahrtkosten (ÖPVN, Benzingeld)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
c) für Mode/Kleidung (z.B. Markenklamotten)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
d) für Freizeit (Kino, Disco, Kneipe, Konzerte...)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
e) für Urlaubs-/Erholungszwecke	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
f) für Hobbys (Sport, Modellbau, Computer...)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
g) für Styling (Kosmetik, Tattoos)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4

30. Es gibt verschiedene persönliche Probleme, die einen belasten können.

Wie ist das bei dir? [S;A] [kein Pflicht A]

<i>Hattest du in den letzten 2 Jahren ...</i>	ja	nein
a) einen oder mehrere Krankenhausaufenthalte? [S] <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0
b) dauerhafte Auseinandersetzungen mit deinen Eltern?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0
c) Probleme durch Scheidung oder Trennung deiner Eltern?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0
d) finanzielle Probleme, so dass du z. B. wegen Geldmangels nicht an Unternehmungen der Freunde teilnehmen konntest?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0
e) Probleme mit beträchtlichen Schulden? <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0
f) große schulische Probleme? [S]	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0
g) großen Ärger mit Gleichaltrigen?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0
h) Angst davor, dass du nach der Schule keinen Job/keine Ausbildung findest? <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0
i) Schwierigkeiten damit, dass du nicht wusstest, was aus dir später mal werden soll? <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0
j) Probleme mit Alkohol oder Drogen? <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0

31. Wie oft tritt Folgendes bei dir auf?

..... zu oft meistens	nie	selten	ab und
a) Ich muss mich sehr dazu antreiben, etwas zu tun.	<input type="checkbox"/> 1 2	<input type="checkbox"/> 3 4	<input type="checkbox"/> 5
b) Vieles erscheint mir so sinnlos.	<input type="checkbox"/> 1 2	<input type="checkbox"/> 3 4	<input type="checkbox"/> 5
c) Mich bedrücken Schuldgefühle.	<input type="checkbox"/> 1 2	<input type="checkbox"/> 3 4	<input type="checkbox"/> 5
d) Ich fühle mich einsam, selbst wenn ich mit anderen Menschen zusammen bin.	<input type="checkbox"/> 1 2	<input type="checkbox"/> 3 4	<input type="checkbox"/> 5
e) Ich habe traurige Stimmungen.	<input type="checkbox"/> 1 2	<input type="checkbox"/> 3 4	<input type="checkbox"/> 5
f) Ich finde es schwer, Entscheidungen zu treffen.	<input type="checkbox"/> 1 2	<input type="checkbox"/> 3 4	<input type="checkbox"/> 5
g) Am Anfang des Tages fühle ich mich am schlechtesten.	<input type="checkbox"/> 1 2	<input type="checkbox"/> 3 4	<input type="checkbox"/> 5
h) Ich sehe ohne Hoffnung in die Zukunft.	<input type="checkbox"/> 1 2	<input type="checkbox"/> 3 4	<input type="checkbox"/> 5

32a. Wie häufig hast du selbst in den letzten zwei Monaten jemand anderen...

	gar nicht	nur ein oder zwei Mal	zwei bis drei Mal im Monat	ungefähr einmal die Woche	mehrfach pro Woche
a) geschlagen, getreten, bespuckt oder auf eine andere Art körperlich angegriffen?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
b) mit Dingen beworfen oder beschossen?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
c) zu etwas gezwungen, was er /sie nicht wollte?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5

32b. Wie häufig bist du in den letzten zwei Monaten ...

	gar nicht	nur ein o- der zwei Mal	zwe i bis drei Mal im Monat	ung- gefähr einmal die Wo- che	meh r-fach pro Wo- che
a) geschlagen, getreten, bespuckt oder auf eine andere Art körperlich angegriffen worden?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
b) mit Dingen beworfen oder beschossen worden?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
c) zu etwas gezwungen worden, was Du nicht wolltest?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5

Politisches Interesse und persönliche Einstellungen

Zum Schluss kommen noch einige Fragen zu deinen Einstellungen und deinem politischen Interesse.

33a. Interessierst du dich ganz allgemein für Politik? [S] [nur 9. Klasse]

	gar nicht interessiert	Wenig interessiert	interessiert	stark interessiert
<i>Ich bin...</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄

33b. Engagierst du dich politisch? [S] (z.B. bei einer Partei, bei Demonstrationen, bei einer Bürgerinitiative ...) [nur 9. Klasse]

ja

nein

34. Hast du das Gefühl, dass... [A; S]

(bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen)

	ja	teils teils	nein
a) ...die Jugend ihre Wünsche und Interessen in der Stadtpolitik äußern kann? <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
b) ...die Jugend in Halle (Saale) ernst genommen wird?	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
c) ...die Stadt sich um die Probleme der Jugendlichen kümmert?	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
d) ... die Jugendlichen aktiv bei der Stadtgestaltung mitwirken können? <small>[nur 9. Klasse]</small>	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
f) ... die Wünsche der Jugendlichen bei der Stadtplanung berücksichtigt werden?	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀

35. Inwieweit stimmen deiner Meinung nach folgende Aussagen über Ausländer in Halle? [A, S] [nur 9. Klasse] [kein Pflicht A]

(bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen)	stimmt über- haupt nicht	stimm t eher nicht	stimm t eher	stimmt genau
a) Ich bin der Meinung, dass es zu viele Ausländer in Deutschland gibt.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
b) Ausländer sind eine Bereicherung für unsere Kultur in Deutschland.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
c) Durch die vielen Ausländer fühlt man sich zunehmend als Fremder in Deutschland.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
d) Ausländer machen die Arbeit, die die Deutschen nicht erledigen wollen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
e) Ausländer nehmen den Deutschen die Arbeitsplätze weg.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
f) Ich lehne Gewalt gegen Ausländer prinzipiell ab.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
g) Ausländer begehen häufiger Straftaten als die Deutschen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
h) Gegen Ausländerfeindlichkeit sollte man sich aktiv wehren.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4

Abschluss

Du hast es geschafft und bist am Ende des Fragebogens angelangt

37. Hier ist Platz für deine Anmerkungen, Wünsche und Ideen zur Freizeitgestaltung in Halle (Saale), zum Fragebogen oder was dir sonst noch einfällt: [S;A]

.....
.....

.....
.....

.....
.....

Vielen Dank fürs Mitmachen! [A; S] Jetzt kannst du an der Verlosung teilnehmen: [A]

*Bedingungen für die Teilnahme an der Verlosung: Der Fragebogen muss vollständig und wahrheitsgemäß ausgefüllt sein. Folgende Teilnehmer/innen werden von der Verlosung ausgeschlossen:

- 1) Teilnehmer/innen mit unplausiblen/falschen Angaben,
- 2) Teilnehmer/innen, die den Fragebogen mehrmals ausgefüllt haben,
- 3) Teilnehmer/innen, die nicht persönlich zur Teilnahme an der Befragung eingeladen wurden.

Die Email-Adresse muss gültig sein und regelmäßig gelesen werden. Wenn sich die ausgelosten Gewinner nicht innerhalb von zwei Wochen nach Bekanntgabe des Gewinns per Email zurückmelden, verfällt der Gewinn. Die Verlosung erfolgt mittels Zufallsgenerator. [A]

Wenn Du an der Verlosung* teilnehmen möchtest, gib bitte hier eine gültige Emailadresse an: [A]

.....

11 Anhang 2: Ergänzende Informationen

Abb. 54: Zuordnung der Angebote zu ihrem entsprechenden Funktionalisierungsgrad

Kategorie	Angebot	Spezialisierung/berufliche Orientierung	Aufführung/Wettkampfscharakter/Leistungs-gedanke 1/2	Regelmäßigkeit 1/2	Teilnahmebeitrag	Beschränkter Zugang durch Öffnungszeiten	Zertifikat	Pädagogische Betreuung	Ränge/Hierarchien	Funktionalisierungsgrad
Sport/ Bewegung/ Spielplätze	Spielplatz									0
	Skatepark									0
	Sportstudio		1	1	1	1		1		5
	Schwimmhalle				1	1				2
	Reiterhof		1	1	1	1		1		5
	Karnevalsverein		2	2	1	1		1		7
	Sportverein		2	2	1	1		1		7
	Tanzschulen		1	2	1	1		1		6
	Bootsverleih				1	1				2
	Indoor-Spielplatz				1	1				2
Andere Bildungsangebote	Nachhilfe	1	1	1	1	1		1		6
	Sprachschule	1	1	2	1	1	1	1		8
	Bildungszentrum	1	1	1	1	1	1	1		7
	Bibliothek				1	1				2
	Museum				1	1				2
Kultur/ Musik	Galerie				1	1				2
	Theater				1	1				2
	Musikschule		1	2	1	1	1	1		7
	Kino				1	1				2
	Kulturelle Projekte		1	1		1		1		4
	Billard/Bowling...				1	1				2
Freizeit und Geselligkeit	Paintball/Lasertag...				1	1				2
	Diskotheek				1	1				2
	Bars/Kneipe					1				1
	Café					1				1
Religiöse Angebote	Gemeinde			1		1		1		3
	religiöses Angebot			2		1		1		4
Umwelt/ Natur	Parkanlage									0
	Tierpark				1	1				2
	Pfadfinder			1	1			1	1	4
Rettungs-dienst/FFW	Rettungsdienst	1	1	2	1	1	1	1	1	9
	Feuerwehr	1	1	2	1	1	1	1	1	9
Kinder- und Jugendarbeit	Kinder-, Jugend-/Familienzentrum			1		1		1		3
	Beratungsangebot	1				1		1		3

12 Anhang 3: Ausgewählte offene Angaben aus der standardisierten Online-Befragung

Frage 14b. Was findest du richtig gut? (bezogen auf die Freizeitmöglichkeiten in Halle (Saale)) [Stichprobe: Schüler: innen 9. Klasse]

- „viele Sportvereine, viele Parks etc., bei gutem Wetter sehr schön nutzbar“
- „viele Einkaufsmöglichkeiten, viele Sportvereine, gutes Verkehrsnetz“
- „professioneller Boxverein, viele Angebote, Aussichten auf Karriere im Sport“
- „Thüringer Bahnhof zum chillen“
- „ich geh gerne in die Innenstadt“
- „Sportangebote, Kulturelle Angebote“
- „viele verschiedene Möglichkeiten für Aktivitäten in der Freizeit“
- „einige öffentliche Angebote (Spielplätze), genügend Vereine“
- „viele Sporthallen“
- „gute Theater Szene, viele Sportvereine, mit unterschiedlichen Möglichkeiten, es ist für jeden etwas dabei“
- „Gute Möglichkeiten zu Angeboten für Freizeitaktivitäten zu gelangen.“
- „Das musikalische Angebot.“
- „ich finde richtig gut das es in Halle Saale viele Spielplätze gibt“
- „Vielfalt der Angebote, gute Verkehrsmöglichkeiten überall hin zu kommen“
- „Viele Möglichkeiten für Freizeit, Coole Plätze wie z.B. Park Volleyball Plätze usw. ...“
- „Sportangebote und sportliche Aktivitäten, Trainingsmöglichkeiten“
- „Die großen Grünflächen, wie die Peißnitz, Ziegelwiese und etc., die Straßenbahn.“
- „dass es immer viele Aktionen gibt und man meistens auch immer sympathische Leute trifft“
- „den Stadtpark, die Innenstadt (Marktplatz) und die Kreativangebote in Halle (z.B. Keramik bemalen)
- „Die Bahnverbindungen, viele schöne kreative Plätze in Halle“
- „Möglichkeit meinen Leistungssport richtig nachgehen zu können“

Frage 14c. Was gefällt dir nicht? (bezogen auf die Freizeitmöglichkeiten in Halle (Saale)) [Stichprobe: Schüler: innen 9. Klasse]

- „Die vielen Graffitis“
- „dreckige Spielplätze“
- „alles so weit weg, zu wenige Sachen drinnen (gerade im Winter)“
- „Bus kommt einmal pro Stunde“
- „langer Weg zur Musikschule, Ausfälle der Straßenbahn“

„Buszeiten nach außerhalb von Halle also Saalekreis, S-Bahnzeiten zu nah an Schulschluss“

„Baustellen, Straßenbahn zu teuer, keine Begrünung, betrunkene Jugendliche, die randalieren und spraysen, schlechtes Internet“

„Freizeitangebote zu weit weg, Zeit nicht passend, immer mit Leistungssport verbunden, nicht nur als Hobby“

„Wenige Plätze für Jugendliche, viel Kriminalität“

„die Turnhallen von meinem Floorball sind meistens weit entfernt und nicht gut erreichbar“

„Nicht gut verteilt, bedeutet in Einfamilienhaus-Gegenden am Stadtrand Angebote sehr limitiert“

„Kriminalität, keine Freizeitangebote in meinem Stadtteil“

„In meiner Gegend Trotha wohnen nur Rentner und kleine Kinder. Keine oder sehr Freizeitangebote in der Nähe“

„Vereine, die nicht unbedingt Wettkämpfe oder Turniere machen, mehr Angebote später am Abend, zu hohe Kosten“

„Zu wenige Angebote in der Nähe (Jumphouse, Shopping Malls....) und wenn dann nur mit Auto erreichbar oder es gibt einzelne die entweder immer ausgebucht sind oder zu viel kosten“

„Es gibt zu wenig gute Sportplätze, keine guten Skaterplätze (Neustadt ist gut, aber zu kriminell)“

„Kein Bolzen in Kröllwitz“

„Zu wenig Skaterparks, zu wenig Parks für Fahrräder (Dirt Bike, Downhill, Fully), wenn Skateplatz da dann sehr abgenutzt oder fast unbrauchbar“

„es gibt nicht viele Aufenthaltsorte für Jugendliche“

„Kein WLAN draußen und zu wenig Laternen“

„Es gibt kein gutes Angebot für Jugendliche in Halle. Parks sind kaum noch sicher und es dauert lange diese zu erreichen. Jugendzentren gibt es auch kaum noch.“

„zu wenig preiswerte Angebote“

„Dass man sich nicht raus trauen kann ohne Angst zu haben“

„dass es keine Fahrradwege gibt, zu viele Autos, dass es kaum Zebrastreifen gibt, die Kriminalität, wenige Parks, mehr Hundewiesen“

„Unsicherheit beim alleine laufen“

„kaum kostenlose Freizeitangebote“

Frage 14d. Was könnte aus deiner Sicht verbessert werden? (bezogen auf die Freizeitmöglichkeiten in Halle (Saale)) [Stichprobe: Schüler: innen 9. Klasse]

„mehr Jugendclubs“

„mehr Informationen über Freizeitmöglichkeiten, mehr Unterstützung für Sportvereine mit weiblichem Nachwuchs“

„Sicherer, mehr Polizeipräsenz“

„Mehr Möglichkeiten, bessere Angebote für Anfänger, weil man schnell eingeschüchtert ist und dann aufhört“

„mehr Freizeitangebote in den Süden von Halle ansiedeln“

„Verteilte Standorte“

„öffentliches WLAN, Bauarbeiten schneller fertigstellen, höhere Strafen für Randalieren, Preise für öffentliche Verkehrsmittel senken“

„Mehr Angebote für Jugendliche, nicht nur Leistungssportmöglichkeiten“

„vielleicht mehr Angebote um etwas mit Freunden zu unternehmen und preiswertere Angebote“

„mehr Möglichkeiten um zu Skaten, Fahrrad zu fahren (Asphaltierte Fußwege)“

„Mehr kostenfreie Aktivitäten“

„Mehr verteilt in der Stadt Angebote platzieren“

„bessere Hallenzeiten, bessere Anschlussmöglichkeiten zu Sporthallen“

„mehr Werbung, man muss lange suchen bis man was Gutes findet“

„Übersicht über einige Angebote in Halle (Saale), Förderung von unbekanntem oder seltenen Freizeitmöglichkeiten“

„Dass die Vereine in die Schule kommen sich vorstellen sodass man alles mal ausprobieren kann und dass man vielleicht raufindet wer ein Talent für bestimmte Sportarten, Musik“

„nicht nur in der Innenstadt anbieten sondern auf andere Stadtteile verteilen“

„Mehr verteilt in ganz Halle und nicht nur im Zentrum“

„mehr Fahrradwege (ich will nicht beim Fahrradfahren von einem Auto angefahren werden)“

„besseres Material für Vereine, dass die Freizeitangebote nicht länger gehen als ich meine Schülerfahrkarte abends noch benutzen kann“

„Alle Freizeitangebote online in einer App zusammenfassen“

„Gratis Bus und Bahn. Mehr gratis WLAN, bessere Busverbindungen in den Saalekreis bzw. in Vororte“

„Sportangebote besser verteilen. Ich habe aufgehört Badminton zu spielen, weil es am anderen Ende der Stadt war.“

„mehr Möglichkeiten sich auch für Sportarten anmelden zu können, auch wenn man nicht schon im Kleinkindalter begonnen hat, mehr Freizeiteinrichtungen außerhalb von Einkaufszentren und diese sollten auch gut gepflegt werden und auch gut erreichbar sein“

„Kostenlose Trinkbrunnen, Öffentliche SAUBERE Toiletten, Kostenloses Öffentliches WLAN“

„Sportmöglichkeiten die lokal und kostenlos sind (z.B. Sportplätze, öffentliche Turnhallen, etc.)“

„Mehr Angebote für Mädchen“

„Man könnte in Sozialen Medien mehr Werbung machen um jedem das Angebot zu zeigen.“

„Man braucht mehr Abwechslung und gute Erreichbarkeit mit Straßenbahn. Außerdem sollte man etwas gut spontan machen können was Vielen gefällt.“

Frage 16b. Warum gehst du nicht mehr in ein Jugendzentrum/Jugendtreff/Jugendclub? Aus einem anderen Grund... [Stichprobe: Schüler: innen 5. und 9. Klasse/ junge Volljährige]

„Ich kenn das nicht.“

„Habe davon nichts gehört.“

„weil ich keinen kenne“
„ich weiß nicht genau was das ist“
„ich war dort noch nie“
„Es gibt keins!“
„weiß nicht was dort angeboten wird“
„Wusste gar nicht, dass es eins gibt“
„ich kenne kein Jugendtreff/ich weiß nicht was das ist“
„ich habe keine Ahnung was das ist“
„Ich kenne keine Jugendzentren in Halle Saale“
„ich weiß nicht ab wie viel Jahre man dort hinkann oder wo eins ist“

Frage 19. Wenn du drei Wünsche frei hättest, was würdest du dir für die Freizeitgestaltung in Halle (Saale) wünschen? [Stichprobe: Schüler: innen 9. Klasse]

„besserer/günstigerer ÖPNV, damit den alle nutzen können“
„kostenloses WLAN an viel genutzten Bereichen oder wenigstens gutes Netz überall, sonst kann man sich schlecht verabreden“
„mehr Unterstützung für weibliche Sportmannschaften/ Vereine“
„mehr Informationen“
„mehr Angebote drinnen“
„Mehr Sachen in der Nähe“
„Mehr Werbung für Angebote“
„Angebote die für jeden zugänglich sind“
„Mehr Freizeitangebote im Süden“
„bessere Fußballplätze bzw. Bolzplätze“
„Treffpunkte wo man auch auf neue Leute trifft“
„mehr Orte draußen wo man ungestört abhängen kann“
„mehr öffentliche Sportplätze“
„bessere Übersicht über Angebote“
„ohne Angst irgendwohin zu gehen (abends)“
„Dass die Freizeitaktivitäten nicht so teuer sind“
„Berater die in die Schule gehen und Workshops zu seelischer Gesundheit und Streit in der Familie machen“
„Parcours Möglichkeiten“
„Jugend Discos/Partys“
„mehr Aufklärung bei der Politik, vielleicht, dass man Parteien im jungen Alter schon beitreten kann.“
„mehr offenes Reden in Schulen, Vereinen bei psychischen Problemen“

„mehr Plätze wo Jugendliche ungestört Zeit verbringen können“

„Mehr öffentliche Toiletten“

„Deutschlandticket an alle Schüler“

„Irgendwo etwas über Neuigkeiten und Abstimmungen über neue Einrichtungen, aber kein Magazin oder Website, die niemand kennt, sondern eine Tafel an einem zentralen Platz (Markt)“

„Kultur- und Bildungsangebote die besser zugänglich sind auch für Teenager“

„für Jugendliche geringeres Preisverhältnis“

„Dass Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene mitgestalten dürfen“

„Dass es bestimmte Orte gibt die Jugendliche komplett selber gestalten können“

„bessere Bahnverbindungen am Abend“

„einen Ort drinnen wo man mit Freunden ungestört und kostenlos chillen kann“

13 Anhang 4: Übersicht über Angebotslandschaft

Die Ergebnisse der Recherche der Angebotslandschaft in Halle (Saale) sind gegliedert nach Angebotsbereichen und ISEK-Planungsräumen in einer Excel-Tabelle zusammengestellt, die der Stadt Halle (Saale) in elektronischer Form übermittelt wurde.

14 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Übersicht Studiendesign	15
Abb. 2: Übersicht über Angebote anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe in Halle (Saale) nach ISEK-Planungsräumen	21
Abb. 3: Durchschnittlicher Funktionalisierungsgrad der Angebote nach ISEK-Planungsräumen	24
Abb. 4: Dichte der Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Volljährige in den ISEK-Planungsräumen (Anzahl pro 100 Einwohner:innen)	25
Abb. 5: Angestrebter Schulabschluss in den 9. Klassen	30
Abb. 6: Wie ist die finanzielle Situation bei dir zu Hause?	32
Abb. 7: Skala Prekäre materielle Situation (binär) im Zeitvergleich nach Planungsräumen (Wohnort) – Prekäre Anteile	33
Abb. 8: Problemlagen junger Menschen in Halle im Zeitvergleich - Referenz-Rahmen: in den letzten zwei Jahren - Pfeile als Veränderung gegenüber 2018	34
Abb. 9: Aussagen zur psychischen Gesundheit	35
Abb. 10: Delikte von 14-20jährigen Tatverdächtigen im Jahresvergleich (Auswahl von Deliktarten, z.T. in Tateinheit verübt)	37
Abb. 11: Konkrete Angst-Räume hallescher Jugendlicher - Einfärbung nach Häufigkeit	38
Abb. 12: Kategorien von Angst-Räumen hallescher Jugendlicher	39
Abb. 13: Durchschnittsalter der Klient:innen der Jugendgerichtshilfe im Jahresvergleich	40
Abb. 14: Skala körperliches Mobbing (Täter und Opfer, jeweils binär) nach Altersgruppen	42
Abb. 15: Skala körperliches Mobbing (Täter und Opfer, jeweils binär) nach Geschlecht und Migrationshintergrund	42
Abb. 16: Frei verfügbare Zeit unterhalb der Woche im Zeitvergleich	45
Abb. 17: Frei verfügbare Zeit unterhalb der Woche nach soziodemographischen Merkmalen	45
Abb. 18: Freizeitgestaltung von jungen Menschen und relevante Veränderung gegenüber 2018	46
Abb. 19: Freizeitorte junger Menschen	48
Abb. 20: Freizeitorte nach Altersklasse	49
Abb. 21: Mit wem verbringst du deine Freizeit in der 5. Klasse?	50
Abb. 22: Mit wem verbringst du deine Freizeit in der 9. Klasse?	50
Abb. 23: Mit wem verbringst du deine Freizeit? - nach Altersgruppe und im Zeitvergleich	51
Abb. 24: Nutzung von Freizeitangeboten	52
Abb. 25: Nutzung von Freizeitangeboten nach Bildungsgang	54
Abb. 26: Nutzung von Freizeitangeboten nach Planungsräumen	56
Abb. 27: Nutzung von schulischen Freizeitangeboten	57
Abb. 28: Zufriedenheit mit schulischen Angeboten nach Schulform und Klassenstufe	58
Abb. 29: Zufriedenheit mit Mitsprachemöglichkeiten bei schulischen Freizeitangeboten im Zeitverlauf	59
Abb. 30: Nutzung von Sportangeboten	60
Abb. 31: Nutzung von Sportangeboten nach ökonomischem Status	61
Abb. 32: Freizeitorte nach Erreichbarkeit und Nutzenprognose	62

Abb. 33: Mobilitätsmittel nach Altersgruppe	63
Abb. 34: Mobilitätsmittel nach ökonomischer Lage	64
Abb. 35: Wie informierst du dich über Freizeitangebote in Halle (Saale)?	65
Abb. 36: Nutzung von Jugendfreizeiteinrichtungen nach soziodemographischen Merkmalen	67
Abb. 37: Nutzungsgründe von Jugendfreizeiteinrichtungen	68
Abb. 38: Nicht-Nutzungsgründe von Jugendfreizeiteinrichtungen	69
Abb. 39: Welche der folgenden Beratungsangebote kennst du oder hast du schon mal genutzt?	70
Abb. 40: Nutzung der Beratungsangebote zum Thema Mobbing nach eigener Mobbing Erfahrung	71
Abb. 41: Zufriedenheit mit Freizeitmöglichkeiten im Zeitverlauf	72
Abb. 42: Zufriedenheit mit Freizeitmöglichkeiten in Halle nach Altersgruppen	73
Abb. 43: Zufriedenheit mit Freizeitmöglichkeiten nach Planungsraum	74
Abb. 44: Zufriedenheit mit Angeboten mit Vermerk auf Zeitvergleich	74
Abb. 45: Zufriedenheit mit Möglichkeiten der Mitgestaltung von Freizeitangeboten nach Altersgruppen	76
Abb. 46: Verbesserungsbedarfe aus Sicht junger Menschen	77
Abb. 47: Politikinteresse	79
Abb. 48: Einzelfragen zur Ausländerfeindlichkeit / Ethnozentrismus	81
Abb. 49: Ausländerfeindlichkeit / Ethnozentrismus nach Sozialräumen und Zeitvergleich	82
Abb. 50: Prospektiv gewünschter Wohnort nach Altersgruppe	83
Abb. 51: Partizipationswahrnehmung	85
Abb. 52: Partizipationswahrnehmung nach Altersgruppen und Sozialraum	85
Abb. 53: Wichtigkeit von Lebensbereichen und -zielen	86
Abb. 54: Zuordnung der Angebote zu ihrem entsprechenden Funktionalisierungsgrad	122

15 Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Übersicht Experteninterviews	16
Tab. 2: Übersicht Jugendlicheninterviews	17
Tab. 3: Übersicht Jugendlicheninterviews	19
Tab. 4: Art und Anzahl der Angebote	22
Tab. 5: Bevölkerungszahlen der 10-21-Jährigen nach ISEK-Planungsräumen mit Zeitvergleich zu 2018	26
Tab. 6: Tendenzen der Freizeitgestaltung in verschiedenen Gruppen Jugendlicher	47
Tab. 7: Tendenzen der Angebotsnutzung nach Altersgruppen in verschiedenen Gruppen Jugendlicher	53
Tab. 8: Tendenzen der Angebotsnutzung nach Altersgruppen in verschiedenen Teilgruppen	55
Tab. 9: Gesamtskala Ausländerfeindlichkeit (ALF) (binär) nach soziodemographischen Hintergrund	82

16 Literaturverzeichnis

- Abel, Falk/Bittner, Janina/Ehlert, Thomas/Greunke, Philipp/Hemming, Karen/Kachel, Gregor/Köbler, Tabea/König, Richard/Lagrange, Manuela/Netwall, Nicole, Schultz, Andrea/Waschipky, Martin (2023): *Jugend in Leipzig 2023*. Leipzig
- Abeling, Melanie/Ziegler, Holger (2004): Governance des sozialen Raums. Räumlichkeit und soziales Kapital in der Sozialen Arbeit. In: Kessler, Fabian/Otto, Hans-Uwe (Hrsg.): *Soziale Arbeit und soziales Kapital. Zur Kritik lokaler Gemeinschaftlichkeit*. Wiesbaden, S. 269–289
- Agans, Jennifer P./Champine, Robey B./DeSouza, Lisette M./Mueller, Megan K./Johnson, Sarah K./Lerner, Richard M. (2014): Activity involvement as an ecological asset. In: *Journal of Youth and Adolescence*, 43. Jg., S. 919–932
- Alba, Richard D./Johnson, Michelle (2000): Zur Messung aktueller Einstellungsmuster gegenüber Ausländern in Deutschland. In: Alba, Richard D./Schmidt, Peter/Wasmer, Martina (Hrsg.): *Deutsche und Ausländer: Freunde, Fremde oder Feinde?* Wiesbaden
- Alonso, Rosario Alonso (2005): Lernen am eigenen Rassismus als Entwicklungsprozess. In: Hamburger, Franz/Badawia, Tarek/Hummrich, Merle (Hrsg.): *Migration und Bildung. Über das Verhältnis von Anerkennung und Zumutung in der Einwanderungsgesellschaft*. Wiesbaden, S. 189–204
- Anger, Christina (2024): Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Schulbildung. Gutachten für die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM). Köln
- Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention (2015): *Kriminalitätsprävention im Kindes- und Jugendalter. Perspektiven zentraler Handlungsfelder. Beiträge aus dem Fachforum "Kriminalitätsprävention im Kindes- und Jugendalter - Erzieherische Herausforderung für alle Beteiligten Institutionen"* im Rahmen des 18. Deutschen Präventionstages. Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention/Deutsches Jugendinstitut/Deutscher Präventionstag. München
- Autorengruppe 15. Kinder- und Jugendbericht (2017): *15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*. Berlin
- Beierle, Sarah/Tillmann, Frank/Reißig, Birgit (2016): *Jugend im Blick - Regionale Bewältigung demografischer Entwicklungen. Abschlussbericht: Projektergebnisse und Handlungsempfehlungen*. München
- Beißert, Hanna/Gutzwiller-Helfenfinger, Eveline (2019): Soziale Ausgrenzung und Mobbing. und Jungen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei Mädchen. In: *The In-Mind*, 10. Jg., H. 2
- Berngruber, Anne/Gaupp, Nora/Langmeyer, Alexandra (2021): *Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen*. In: Statistisches Bundesamt/Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung/Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.): *Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland*. Bonn, S. 80–86
- Bertelsmann Stiftung (2024): *Wegweiser Kommune - Daten*. Online-Datenbank. Gütersloh. <https://www.wegweiser-kommune.de/daten>

- Blumentritt, Lena/Kühn, Svenja Mareike/van Ackeren, Isabell (2014): (Keine) Zeit für Freizeit? Freizeit im Kontext gymnasialer Schulzeitverkürzung aus Sicht von Schülerinnen und Schülern. Mannheim
- Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2014 (2014)
- BMFSFJ (2016): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zusammenfassung zentraler Ergebnisse des Vierten Deutschen Freiwilligensurveys. Zusammenfassung zentraler Ergebnisse des Vierten Deutschen Freiwilligensurveys ...
- Boll, Christina/Birkeneder, Antonia/Castiglioni/Chabursjy, Sophia/Gutt, Jannika/Gandlgrubber, Monika/Kanamüller, Alexander/Langmeyer, Alexandra/Langner, Roland/Liel, Christoph/Mairhofer, Andreas/Peuker, Christian/Pluto, Liane/Reinhardt, Max/Schlimbach/van Santen, Eric/Walper, Sabine (2023): Ukrainische Geflüchtete in Deutschland. Erhebungen zur Zielgruppe und zu kommunalen Betreuungs- und Unterstützungsstrukturen. Abschlussbericht
- Bourdieu, Pierre (1992): Die verborgenen Mechanismen der Macht. Hamburg
- Bringt, Friedemann (2013): Arbeit für demokratische Kultur ist die nachhaltigste Arbeit gegen Rechtsextremismus. In: Kulturbüro Sachsen e.V. (Hrsg.): (Dia)Logbuch Sachsen. Prozessorientierte Beratung im ländlichen Raum. Wiesbaden, S. 33–48
- Brinkhoff, Klaus-Peter (1998): Soziale Ungleichheit und Sportengagement im Kindes- und Jugendalter. In: Cachay, Klaus/Hartmann-Tews, Ilse (Hrsg.): Sport und soziale Ungleichheit. Stuttgart
- Bulenda, Norman/Rieth, Simone/Hopfgarten, Olaf/Rinke, Katharina/Lehmann, Frank (2022): Erfurter Statistik. Kinder- und Jugendbefragung 2022. Auswertung der Lebenslagenbefragung von Kindern und Jugendlichen 2022. Erfurt
- Burmann, Ulrike/Baur, Jürgen (2004): Sportbezogene Sozialisation von Jugendlichen in ländlichen Regionen Ostdeutschlands. eine Längsschnittstudie. In: BISp-Jahrbuch 2003 Forschungsförderung, S. 353–358
- Burmann, Ulrike/Mutz, Michael/Zender, Ursula (Hrsg.) (2015): Jugend, Migration und Sport. Kulturelle Unterschiede und die Sozialisation zum Vereinssport. Wiesbaden
- Buskotte, Andrea (2011): Prävention häuslicher Gewalt mit Mädchen und Jungen. Empfehlungen der Expertinnen- und Expertenkommission des Koordinationsprojekts „Häusliche Gewalt“. Hannover
- Dausien, Bettina/Walgenbach, Katharina (2015): Sozialisation von Geschlecht. Skizzen zu einem wissenschaftlichen Diskurs und Plädoyer für die Revitalisierung einer gesellschaftsanalytischen Perspektive. In: Dausien, Bettina/Thon, Christine/Walgenbach, Katharina (Hrsg.): Geschlecht – Sozialisation – Transformationen. Opladen/Berlin/Toronto, S. 17–50
- Selbstbestimmt und nicht verzweckt - Jugendpolitik neu gestalten (2010): Positionspapier Nr. 73. Berlin
- Deutscher Bundestag (2024): Experten fordern mehr niedrigschwellige Sportangebote für Kinder. <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2024/kw15-pa-kiko-chancengleichheit-sport-freizeit-994634> (09.06.2024)

- DGKJP (2021): Gesundheitliche Risiken einer Cannabislegalisierung für Kinder und Jugendliche. Appell der kinder- und jugendpsychiatrischen und kinder- und jugendmedizinischen Fachgesellschaften und Verbände in Deutschland. Berlin/Mainz/Schleswig
- Divivier, Rosie/Groß, Dirk (2010): Bekämpfung von Armutfolgen durch Soziale Arbeit. Zwei Modellprojekte in Saarbrücken. In: Zander, Margherita (Hrsg.): Kinderarmut. Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis. 2. Auflage. Wiesbaden, S. 255–281
- Ecarius, Jutta (2011): Jugend und Sozialisation. Wiesbaden
- Faulstich-Wieland, Hannelore (2000): Sozialisation von Mädchen und Jungen. Zum Stand der Theorie. In: Diskurs, 10. Jg., H. 2, S. 8–14
- Fehser, Stefan (2014): Determinanten Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Eine empirische Studie zu Vorurteilen und Abwertung sozialer Gruppen. Dresden
- Fehser, Stefan/Reißig, Birgit/Tillmann, Frank (2023): Engagement und politische Beteiligung junger Menschen in Mecklenburg-Vorpommern. Gutachten im Auftrag der Enquete-Kommission "Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern". Deutsches Jugendinstitut. München / Halle
- Fischer, Thomas (2020): Delinquenz junger Geflüchteter. Erkenntnisse aus Hell- und Dunkel-feld. München
- Fischer, Ute/Stock, Lothar (2023): Community Organizing. Das Konzept von Saul Alinsky und mögliche Formen der Umsetzung im Rahmen eines Stadtteilmanagements. In: Oehler, Patrick/Janett, Sandra/Guhl, Jutta/Fabian, Carlo/Michon, Bruno (Hrsg.): Marginalisierung, Stadt und Soziale Arbeit. Soziale Arbeit im Spannungsfeld von Politik, Quartierbevölkerung und professionellem Selbstverständnis. Wiesbaden/Heidelberg, S. 63–82
- Franckesche Stiftungen (2021): #meinehood_halle. Halle (Saale). <https://www.francke-halle.de/de/tiq/meinehood> (31.07.2024)
- Froböse, Ingo/Wallmann-Sperlich, Birgit (2021): Der DKV-Report 2021. Wie gesund lebt Deutschland? Düsseldorf
- Gaiser, Wolfgang/Krüger, Winfried/Rijke, Johann de/Wächter, Franziska (2016): Jugend und politische Partizipation in Deutschland und Europa. In: Tremmel, Jörg/Rutsche, Markus (Hrsg.): Politische Beteiligung junger Menschen. Wiesbaden
- Gehrmann, Sebastian/Schreiner, Laura/Hansjürgens, Marlene/Kastrup, Valerie (2023): Präferenz Individualsport? – Eine Trendanalyse des Sportengagements von Jugendlichen in Deutschland. In: Forum Kinder- und Jugendsport, 4. Jg., H. 1, S. 6–16
- Gerlach, Erin/Brettschneider, Wolf-Dietrich (2013): Aufwachsen mit Sport. Befunde einer 10-jährigen Längsschnittstudie zwischen Kindheit und Adoleszenz. Aachen
- Gille, Martina (2014): Die Lebensgestaltung junger Menschen zwischen Optionsvielfalt und Ungewissheit. In: Argumente, 2. Jg., S. 50–57
- Groh-Samberg, Olaf (2009): Armut, soziale Ausgrenzung und Klassenstruktur. Zur Integration multidimensionaler und längsschnittlicher Perspektiven. Wiesbaden
- Grunert, Cathleen (2012): Bildung und Kompetenz. Theoretische und empirische Perspektiven auf außerschulische Handlungsfelder. Dordrecht
- Grunert, Cathleen/Ludwig, Katja/Schneider, Edina/Petrick, Mirko (2014): Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2014. Halle (Saale)

- Guhl, Jutta/Blanc, Maurice (2023): Segregation und soziale Benachteiligung. In: Oehler, Patrick/Janett, Sandra/Guhl, Jutta/Fabian, Carlo/Michon, Bruno (Hrsg.): Marginalisierung, Stadt und Soziale Arbeit. Soziale Arbeit im Spannungsfeld von Politik, Quartierbevölkerung und professionellem Selbstverständnis. Wiesbaden/Heidelberg, S. 187–202
- Häder, Michael (2019): Empirische Sozialforschung. Eine Einführung. 4. Auflage. Wiesbaden
- Hardtke-Flodell, Charlotta/Puchta, Thomas (2015): Die Studie „Nutzungsmonitoring für Bibliotheken“. Hintergrund, Verlauf und Ergebnisse. In: Bibliotheksdienst, 49. Jg., H. 3-4, S. 287–299
- Helbig, Marcel (2023): Hinter den Fassaden. Zur Ungleichverteilung von Armut, Reichtum, Bildung und Ethnie in den deutschen Städten. Discussion Paper - P 2023–003. Berlin
- Hemming, Karen/Hofman-Lun, Irene (2023): Feeling (un-)certain? Future worries and uncertainty during school-to-work-transition in times of the COVID-19-pandemic in Germany. In: Krzaklewska, Ewa/Stapleton, Amy/Williamson, Howard/Tillmann, Frank (Hrsg.): Youth transitions in pandemic Europe. impacts, resources, policy responses. Brüssel, S. 20–40
- Hemming, Karen/Tillmann, Frank/Fehser, Stefan (2018): „What’s up?“ Die Kinder- und Jugendstudie im Landkreis Saalekreis. Halle (Saale)
- Hemming, Karen/Tillmann, Frank/ReiBig, Birgit (2018): "Was geht?". Die Hallesche Kinder- und Jugendstudie 2018. Stadt Halle/Deutsches Jugendinstitut e.V. Halle (Saale)
- Hermes, Sandra (2023): Was vom Corona-Aufholprogramm übrig bleibt. Stuttgart. <https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/was-vom-corona-aufholprogramm-uebrig-bleibt/> (31.07.2024)
- Hickmann, Helen/Koneberg, Filiz (2022): Die Berufe mit den aktuell größten Fachkräftelücken. Köln
- Hilt, Franz/Grüner, Thomas/Schmidt, Jürgen/Beyer, Anna/Kimmel, Birgit/Rack, Stefanie/Tatsch, Isabell (Hrsg.) (2018): Was tun bei (Cyber)Mobbing? Systemische Intervention und Prävention in der Schule. 2. überarbeitete Auflage. Ludwigshafen
- Hunter, Albert/Brewer, John D. (2015): Designing multi method research. In: Hesse-Biber, Sharlene N./Johnson, R. Burke (Hrsg.): Oxford handbook of mixed method and multi-method research. Oxford/UK, S. 185–205
- Jäger, Reinhold/Fischer, Uwe/Riebel/Julia (2015): Mobbing von Schülerinnen und Schülern in der Bundesrepublik Deutschland. Eine empirische Untersuchung auf der Grundlage einer Online-Befragung. Zentrum für empirische pädagogische Forschung. Landau
- Jähnert, Alexandra/Reisenauer, Eveline (2020): Aufwachsen in Migrationsfamilien. Bildung gilt als Schlüssel für Integration und Teilhabe. Dabei spielen auch die Lebenssituationen und Erziehungsstile von Eingewanderten eine bedeutende Rolle. In: DJI Impulse, H. 1, S. 15–19
- Kenner, Steve (2021): Politische Bildung in Aktion. Eine qualitative Studie zur Rekonstruktion von selbstbestimmten Bildungserfahrungen in politischen Jugendinitiativen. Wiesbaden
- Kessl, Fabian/Reutlinger, Christian (Hrsg.) (2007): Sozialraum. Eine Einführung. Wiesbaden
- Kleinert, Corinna (2004): FremdenFeindlichkeit. Einstellungen junger Deutscher zu Migranten. Wiesbaden

- Kullmann, Kirsten (2009): Pizza oder Suppe? Verhandlungen zum Essen im Jugendhaus. In: Rose, Lotte/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): *Erst kommt das Fressen...! Über Essen und Kochen in der Sozialen Arbeit*. Wiesbaden, S. 177–189
- Lenz, Albert/Wiegand-Grefe, Silke (2016): *Ratgeber Kinder psychisch kranker Eltern*. Informationen für Betroffene, Eltern, Lehrer und Erzieher. Göttingen
- Lenz, Karl/Schlinzig, Tino/Bleich, Ingo/Pelz, Robert/Stürmer, Elisabeth (2021): *Kinder und Jugendliche in Dresden*. 4. Dresdner Jugendstudie 2021. Dresden
- Leven, Ingo/Schneekloth, Ulrich (2015): Freizeit und Internet: Zwischen klassischem „Offline“ und neuem Sozialraum. In: Shell Deutschland Holding (Hrsg.): *17. Shell Jugendstudie*. Jugend 2015. Hamburg, S. 111–152
- Mahl, Franciska/Reißig, Birgit/Tillmann, Frank/Kuhnke, Ralf (2012): *Mittelschülerinnen und Mittelschüler auf dem Weg von der Schule ins Erwerbsleben*. Abschlussbericht zur Leipziger Schulabsolventenstudie. Deutsches Jugendinstitut e.V. Halle (Saale)/München
- Mairhofer, Andreas/Peucker, Christian/Pluto, Liane/van Santen, Eric (2022): *Herausforderungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit*. Empirische Erkenntnisse. Weinheim/Basel
- Matthies, Christoph (2020): *WLANisierung in Braunschweig*. Braunschweig.
<https://www.braunschweig.de/innovationsportal/smartes-stadtleben/wlan.php> (31.07.2024)
- Mayring, Philipp (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse*. Grundlagen und Techniken. 12., überarb. Aufl. Weinheim
- Maywald, Jörg (2016): Das Recht gehört zu werden. Beteiligung als Grundrecht jedes Kindes. In: Knauer, Raingard/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): *Demokratische Partizipation von Kindern*. Weinheim/Basel, S. 16–30
- Mehlkop, Guido (2011): *Kriminalität als rationale Wahlhandlung*. Eine Erweiterung des Modells der subjektiven Werterwartung und dessen empirische Überprüfung. Wiesbaden
- Meier, Bernd-Dieter (2010): *Kinder und Jugendliche als Täter und Opfer*. Kriminologische Grundlagen. In: Meier, Bernd-Dieter (Hrsg.): *Kinder im Unrecht*. Junge Menschen als Täter und Opfer. Berlin/Münster, S. 13–37
- Meier-Gräwe, Uta (2015): Sonntag ist der schlimmste Tag. Auswirkungen von Armut auf das Alltagsleben von Familien. In: Schüler. Wissen für Lehrer, H. 11
- Merchel, Joachim (2018): *Trägerstrukturen und Organisationsformen in der Kinder- und Jugendhilfe*. In: Böllert, Karin (Hrsg.): *Kompodium Kinder- und Jugendhilfe*. Wiesbaden
- Raumordnung und Landesentwicklung in Sachsen-Anhalt* (2011)
- Mögling, Tatjana/Tillmann, Frank/Reißig, Birgit (2015): *Entkoppelt vom System*. Jugendliche am Übergang ins junge Erwachsenenalter und Herausforderungen für Jugendhilfestrukturen. Eine Studie des Deutschen Jugendinstituts im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland. Düsseldorf
- Mögling, Tatjana/Tillmann, Frank/Wisniewski, Anna (2018): *Mobbing an beruflichen Schulen*. Ein Praxishandbuch zu Präventions- und Interventionsansätzen. Weinheim/Basel
- Mohr, Gisela/Müller, Andreas (2004): *Depressivität im nichtklinischen Kontext*. 10.6102/zis79

- Möltgen-Sicking, Katrin (2021): Zwischen Parteien und Protest: Politische Partizipation im Wandel. In: Bätge, Frank/Effing, Klaus/Möltgen-Sicking, Katrin/Winter, Thorben (Hrsg.): Politische Partizipation. Wiesbaden/Heidelberg, S. 47–67
- Morbitzer, Petra/Spröber, Nina/Hautzinger, Martin (2009): Wie zuverlässig sind Selbsteinschätzungen von Schülern zum Vorkommen von Bullying? In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, H. 58, S. 81–95
- Mühler, Kurt/Opp, Karl-Dieter (2006): Region - Nation - Europa. Die Dynamik regionaler und überregionaler Identifikation. Wiesbaden
- Nägel, Christof/Kroneberg, Clemens (2023): Zum Anstieg der Kinder- und Jugenddelinquenz nach Ende der Corona-Pandemie. Policy Brief No. 047. Köln / Bonn
- Nevermann, Christiane (2020): Depressionen im Kindes- und Jugendalter. Erkennen, Verstehen, Helfen. 3rd ed. München
- Olweus, Dan/Smith, P. K. (1995): Manual of the Olweus bully/victim questionnaire. Oxford
- Oswald, Hans (2004): Politische Identität und freiwilliges Engagement im Jugendalter. In: Neue soziale Bewegungen, 17. Jg., H. 1, S. 17–24
- Pfeiffer, Christian/Baier, Dirk/Kliem, Sören (2018): Zur Entwicklung der Gewalt in Deutschland. Schwerpunkte: Jugendliche und Flüchtlinge als Täter und Opfer
- Putnam, Robert D. (2000): Bowling alone. The collapse and revival of American community. London
- Rauscher, Erwin (2017): Wie viel Erziehung braucht Bildung? In: Kapella, Olaf (Hrsg.): Bildung und Erziehung. Welche Lern- und Entwicklungschancen bieten Familie und Schule in den Bereichen Bildung und Erziehung? Opladen/Berlin/Toronto, S. 56–174
- Reißig, Birgit/Tillmann, Frank (2020): Übergang Schule-Beruf. Lebenskompetenzen und Unterstützungsbedarfe benachteiligter Jugendlicher. In: Stecklina, Gerd/Wienforth, Jan (Hrsg.): Handbuch Lebensbewältigung und Soziale Arbeit. Weinheim/Basel, S. 170–178
- Romanos, Marcel/Berg, Gundolf/Brauer, Annegret/Jung, Martin/Klein, Marianne/Kölch, Michael/Schepker, Renate (2024): Wie sichern wir in Zukunft die Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Erkrankungen? In: Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 67. Jg., H. 4, S. 482–489
- Roth, Hans-Joachim/Terhart, Henrike (2008): Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Ihre Lebenssituation in Deutschland. In: Televizion, H. 1, S. 4–9
- Schmidt, Mareike/Tillmann, Frank (2016): Rückenwind. Begleitende Lebenshilfen für junge Familien mit Benachteiligungshintergrund. Bericht zum Mikroprojekt. Halle (Saale)
- Schmidt, Peter/Weick, Stefan/Gloris, Daniel (2019): Wann wirken Kontakte zwischen Migranten und Mehrheitsgesellschaft? Längsschnittanalysen zu Erfahrungen mit Kontakten und zur Bewertung von Flüchtlingen und Muslimen durch die deutsche Bevölkerung. In: Informationsdienst Soziale Indikatoren, H. 61, S. 24–29
- Schnetzer, Simon/Hurrelmann, Klaus (2021): Jugend 2021. Pandemie, Protest, Partizipation. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, H. 38-39, S. 4–10
- Schnetzer, Simon/Hampel, Kilian/Hurrelmann, Klaus (2024): Trendstudie Jugend in Deutschland 2024. Verantwortung für die Zukunft? Ja, aber. Kempten

- Schobin, Janosch/Arriagada, Céline/Gibson-Kunze, Martin (2024): Einsamkeitsbarometer 2024. Langzeitentwicklung von Einsamkeit in Deutschland. Bundesministerium für Familie/Senioren/Frauen und Jugend. Berlin
- Schu, Cornelia (2020): Ungleiche Bildungschancen. Fakten zur Benachteiligung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem. Berlin
- Seipel, Christian/Rieker, Peter (2003): Integrative Sozialforschung. Konzepte und Methoden der qualitativen und quantitativen empirischen Forschung. Weinheim/München
- Sell, Stefan (2002): Armutsforschung und Armutsberichterstattung aus Sicht einer lebenslagenorientierten Sozialpolitik. In: Sell, Stefan (Hrsg.): Armut als Herausforderung. Bestandsaufnahme und Perspektiven der Armutsforschung und Armutsberichterstattung. Berlin, S. 11–44
- Simonson, Julia/Kelle, Nadiya/Kausmann, Corinna/Tesch-Römer, Clemens (2021): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019). Deutsche Zentrum für Altersfragen. Berlin
- Soremski, Regina (2014): Keine Zeit für Freizeit? Ganztagschule im Alltag Jugendlicher. Berlin
- Spannagel, Dorothee (2016): Soziale Mobilität nimmt weiter ab. WSI-Verteilungsbericht 2016. Düsseldorf
- Stadt Halle Saale (2017): Integriertes Stadtentwicklungskonzept ISEK Halle 2025. Halle (Saale)
- Stadt Halle Saale (2021): Jugendhilfeplanung der Stadt Halle (Saale). Teilplanung: Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz und Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie. Halle (Saale)
- Stadt Halle Saale (2022): Statistisches Jahrbuch der Stadt Halle (Saale) 2022. Stadt Halle. Halle (Saale)
- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2019): Kinder- und Jugendhilfe, Elterngeld. Angebote der Jugendarbeit. Halle (Saale)
- Steigenwald, Jutta/Kolmeder, Maria (2013): Praxishandbuch „kids on bike“. Ökoprojekt Mobilspiel e.V. München
- Steiner, Christine (2004): Bleibst Du noch oder gehst Du schon? Regionale Mobilität beim Ausbildungs- und Erwerbseinstieg ostdeutscher Jugendlicher. In: Berliner Debatte Initial, 15. Jg., H. 4, S. 42–55
- Strengmann-Kuhn, Wolfgang (2003): Armut trotz Erwerbstätigkeit. Analysen und sozialpolitische Konsequenzen. Frankfurt am Main
- Tyler, Imogen/Campbell, Sarah (2024): Poverty stigma. a glue that holds poverty in place. York
- Voigts, Gunda/Blohm, Thurid (2022): Zur Bedeutung von Einrichtungen Offener Kinder- und Jugendarbeit in Krisenzeiten aus der Perspektive von jungen Menschen. Auszüge aus den Ergebnissen der Studie „Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten“. HAW Hamburg. Hamburg
- Wachs, Sebastian/Brosowski, Tim (2013): Gemeinsames Auftreten von Bullying und Cyberbullying im Merkmalsraum. Eine multivariate Typologie. In: Schulpädagogik heute, 4. Jg., H. 7
- Wahler, Peter/Tully, Claus J./Preiss, Christine (2008): Jugendliche in neuen Lernwelten. Selbstorganisierte Bildung jenseits institutioneller Qualifizierung. 2., erw. Aufl. Wiesbaden

- Walburg, Christian (2020): Migration und Kriminalität. Erfahrungen und neuere Entwicklungen. Bonn. <https://www.bpb.de/themen/innere-sicherheit/dossier-innere-sicherheit/301624/migration-und-kriminalitaet-erfahrungen-und-neuere-entwicklungen> (20.08.2024)
- Weins, Cornelia (2004): Fremdenfeindliche Vorurteile in den Staaten der EU. Wiesbaden
- Wolfert, Sabine/Leven, Ingo (2019): Freizeitgestaltung und Internetnutzung. Wie Online und Offline ineinandergreifen. In: Albert, Mathieu/Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun (Hrsg.): Jugend 2019 – 18. Shell Jugendstudie. Eine Generation meldet sich zu Wort. Weinheim Basel, S. 213–246
- Young, Iris Marion (2002): Inclusion and democracy. Oxford
- Zerle, Claudia (2007): Wie verbringen Kinder ihre Freizeit? In: Alt, Christian (Hrsg.): Kinderleben – Start in die Grundschule. Ergebnisse aus der zweiten Welle. Wiesbaden, S. 234–270
- Züchner, Ivo/Fischer, Natalie (2014): Kompensatorische Wirkungen von Ganztagschulen. Ist die Ganztagschule ein Instrument zur Entkopplung des Zusammenhangs von sozialer Herkunft und Bildungserfolg? In: Baumert, Jürgen/Neumann, Marko/Maaz, Kai (Hrsg.): Herkunft und Bildungserfolg von der frühen Kindheit bis ins Erwachsenenalter. Wiesbaden